

הכרזה מן היום

THE LIBRARY - THE UNIVERSITY OF TORONTO

Jaffaer Arbeiterrat sucht Arbeitsplätze fuer entlassene Arbeiter

Listadrut gründet Beschäftigungsräte zur Umdirigierung von Arbeitslosen

Hundert Arbeiter sind in der Metallbranche entlassen worden, doch noch keine erste Arbeitsstelle in Haifa. Der Arbeiterrat der Stadt errichtete einen "Beschäftigungsrat" der verschiedene Betriebe besucht und eine Liste von Arbeitsplätzen anstellt. Arbeitslose Arbeiter sollen diese Plätze im Notfall annehmen können.

Der Sekretär des Arbeiterrates, Eliazar Molk, sagte gestern zu Journalisten, dem Arbeiterrat sei es darum gelegen, dass die Betriebe modernisiert und rationaler gestaltet werden. Sollten aus diesem Grunde Entlassungen permanent angestellter Arbeiter vorgenommen werden, wird sich der Arbeiterrat bemühen, für sie neue Arbeitsplätze zu finden.

SONNTAG IM FINANZMINISTERIUM:

Begutachtung der Steuerreform

GESPRAECHE MIT DER HISTADROT

Minister Jehoscha Raz sagte gestern, bereits am kommenden Sonntag werde ein Ministerium mit den angestrichenen Fragen in der Verwirklichung der Reformvorschläge befasst. Die gesetzlichen Vorschläge sollen schon nächste aufgenommen werden. Der Finanzminister hat für Sonntag eine Konferenz mit Vertretern der Histadrot vereinbart.

KRITIK AM FINANZMINISTERIUM

Vorsitzende des Munizipalverbandes, Pinchas Eijon, kritisierte gestern die Kritik an dem Ministerium wegen der Absicht, die Leitung von Akko auf einen Verwaltungssitz einzusetzen, weil die Stadt in Finanzschwierigkeiten gerate ist.

Eijon sagte, es werde sich sehr bald zeigen, dass auch große Städte an ähnlichen Finanzschwierigkeiten leiden. In einem Rundfunkinterview reagierte Eijon auf eine Erklärung des stellvertretenden Generaldirektors des Innenministeriums, Rotem, der die Munizipalitäten im allgemeinen beschuldigte, die Einführung zahlreicher Steuern vernachlässigt zu haben.

KRISE IM HAFEN - VOR DEMONSTRATIONEN

Im Hafen von Haifa war gestern eine merkwürdige Spannung zwischen den Arbeitern und der Hafendirektion. Die Hafendirektion besteht weiterhin darauf, etwa 200 Arbeiter zu entlassen, da keine Arbeit vorhanden ist. Sollte es möglich sein, einige dieser Arbeiter bei anderen Arbeiten einzusetzen, werden wir dies tun. Aber es ist nicht möglich, sechs Millionen IL im Jahr für Arbeiter auszugeben, die keine Arbeit haben", sagte ein Sprecher der Hafendirektion. Dagegen setzt sich der Haifaer Arbeiterrat für die seit vier Jahren im Hafen zeitweise angestellten Arbeiter ein, denen die Entlassung angekündigt worden ist. Man rechnet mit Demonstrationen und Sanktionen im Hafen.

Die Vertreter der Handelskammer und ZIM-Direktor Dr. Nafati Widra warteten vor einem Konflikt, der den Hafen Haifa stilllegen könnte. Der Verkehr über den Hafen Aschdod umgelenkt werden müssen, wenn ein Konflikt ausbricht, warnte die Handelskammer, doch wurde inzwischen aus Aschdod bekannt, dass auch die Arbeiter des dortigen Hafens einen Solidaritätsstreik proklamieren würden.

Appell an die UN und an den Westen:

Rettet die Kurden vor Vernichtung

Der Kurdenführer Emir Ba-dil Khan sagte in Paris, er habe zu den Vereinten Nationen und an den Westen den Appell gerichtet, eine Vernichtung der kurdischen Bevölkerung durch die irakische Armee zu verhindern. Der Emir ersucht, Vertreter des IKRK und der Vereinten Nationen nach Kurdistan zu entsenden, wo sie sich über die erste Lage informieren und die Kurden retten sollen. Die irakische Regierung teilte mit, sie habe die Offensive gegen die Kurden für 4. Dazwischen zwei Wochen unterbrochen. Das amtliche Organ der irakischen Regierung, "Al Saura" schreibt, Teheran habe um die Waffenruhe ersucht, um denjenigen Rebellen, die es wünschen, die Flucht nach Iran zu ermöglichen. Nach zwei Wochen soll auf Grund eines Abkommens zwischen Teheran und Bagdad die Grenze zwischen beiden Ländern im kurdischen Teil gesperrt werden. Die irakische Armee kündigte für Monatsende die Fortsetzung der Offensive an, "um Barasat ein für alle Male kaltzustellen". Die Offensive hatte vergangene Woche ihren Anfang genommen.

Zwangsanleihe-Gesetze verlaengert

Der Finanzausschuss der Knesset verlängerte gestern einige Zwangsanleihe (Milwot). Die Kriegsleihe (Milwa Milchama) auf Grundstücke wird der steuerfreie Betrag auf Wohnungen von 200.000 auf 300.000 IL erhöht. Die Vorauszahlungen in Raten auf die Milwot wurden von 26 auf 24 Prozent verkleinert.

BRITISH BANK KAMPFT UM IHRE EXISTENZ

Josef Milo wurde zum Kommissar der Bank Israel Britania gewählt. Das Ringen zwischen den Vertretern d. Bank und den Gläubigern geht weiter, da die Bankleitung noch immer hofft, das Bestehen der Bank haarscharf retten zu können. Wie verlautet, sollen 200 von 500 Millionen IL, die die Bank schuldet, gedeckt sein. Deshalb nimmt die Bankdirektion an, dass 40 Prozent der Schulden aller Gläubiger bezahlt werden könnten und noch Aussicht auf die fortgesetzte Existenz der Bank besteht.

Praesidium der Handelskammer gewählt

Auf der kürzlich in Tel Aviv stattgefundenen Generalversammlung der Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer wurde einstimmig ein Präsidium gewählt, das aus Dr. I. Bach, N. Blumenthal, Dr. E. Kilmowsky, F.A. Lewinson, Dr. K.A. Moosberg, M. Paldi, M. Passweg und Aaron Rosenfeld (Haifa) besteht.

SPINOLA NACH SANTIAGO

Aus Chile wird bekannt, dass sich der ehemalige Präsident von Portugal, der in den letzten Aufstand verwickelt war, wahrscheinlich nach Santiago begeben wird, wo ihm politisches Asyl gewährt werden soll.

DANK AN AUSSENMINISTER DER NIEDERLANDE

(AV) - Die Schinui-Bewegung sprach in einem Telegramm dem Außenminister der Niederlande den Dank, die Anerkennung und die Hochachtung für die Absage seines Sandien-Besuches aus Solidarität mit einem jüdischen Journalisten aus, dem die Einreise verweigert worden war.

Raw Aluf Gur: In Zukunft sind leichte Kriegserfolge ausgeschlossen

Jeder zukünftige Krieg wird äußerst schwer und Opferreich sein. Leichte Kriegserfolge sind in Zukunft ausgeschlossen", sagte gestern Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur während eines Besuches an der syrischen Front. Der Generalstabschef begleitete den Verteidigungsminister Schimon Peres bei einer Besichtigung der Truppen und Stellungnahmen an der syrisch-israelischen Front.

Wie Raw Aluf Gur weiter ausführte, besteht die Möglichkeit eines Kriegsausbruches an der syrischen Front in größerem Ausmaß als an allen anderen Fronten. Die Syrer haben ihre Truppen an der Front wesentlich verstärkt, sie sind gut ausgerüstet und besitzen gutausgestattete Stellungen. Nach Gur Meinung könnten die Syrer durch die Wiedereröffnung der Feuers versuchen, ein israelisch-ägyptisches Sonderabkommen zu verhindern. Sie können aber auch ihr Kriegsglück von neuem versuchen, ohne Zusammenhang mit den derzeitigen Kessingerverhandlungen.

Der Generalstabschef fügte hinzu, dass die Stellungen an der Nordfront gut ausgerüstet, ausgehildet und organisiert sind. Wir verfolgen aufmerksam das Geschehen auf der syrischen Seite, insbesondere die zahlreichen

AN AUSSENMINISTER DER NIEDERLANDE

(AV) - Die Schinui-Bewegung sprach in einem Telegramm dem Außenminister der Niederlande den Dank, die Anerkennung und die Hochachtung für die Absage seines Sandien-Besuches aus Solidarität mit einem jüdischen Journalisten aus, dem die Einreise verweigert worden war.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

FREITAG, 14. MARZ 1975 • PREIS: IL 1.30

Neuer Kompromissvorschlag Kissingers - Kernpunkt: Abbau des Misstrauens

Der den Staatssekretär Kissinger in Assuan begleitende ABC-Korrespondent teilte gestern in einer Rundfunksendung in den Vereinigten Staaten mit, dass Kissinger eine neue Kompromisslösung zwischen Ägypten und Israel anbietet, die die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern bezüglich Israels Forderung auf Aufhebung des Kriegszustandes überbrücken soll.

Das Abkommen soll im Laufe der nächsten zwei Wochen abgeschlossen werden, jedoch während einer "langen Zeitspanne" in die Tat umgesetzt werden. In dieser Zeit spanne wird Israel die Möglichkeit haben, genau festzustellen, ob Ägypten seinen Verpflichtungen nachkommt, die in dem Kompromissvertrag niedergelegt sind. Kissinger hofft, dass beide Seiten ihr gegenseitiges Misstrauen allmählich verlieren und ihre harte Haltung aufgeben werden, wonach die Zeit für die Unterzeichnung eines Abkommens reif werden wird.

Heute wird Kissinger im Lande zurück erwartet. Die Regierung dürfte morgen Abend eventuell nach Gesprächen mit dem Staatssekretär zu Beratungen zusammenkommen.

SONNTAG ANTWORT ISRAELS

Am Sonntag wird Kissinger die Antwort Israels auf die letzten Vorschläge Sadats nach Kairo bringen.

Beamt im Gefolge Kissingers sagten, in Assuan habe der Staatssekretär keinerlei für Israel annehmbare Vorschläge erhalten. Sie hätten ausschließlich verschiedene ägyptische und israelische Vorschläge, Ideen und Gedanken vernommen.

Unter anderem ist davon die Rede, dass sich Israel - was Syrien und Jordanien betrifft - nicht automatisch aus den syrischen und jordanischen Territorien zurückziehen muss, nachdem es eine neue Linie im Sinai

PERES: FUER TERRITORIALEN KOMPROMISS

Vor Mittelschülern in Tel-Aviv erklärte gestern Minister Peres, er halte einen territorialen Kompromiss mit Ägypten für möglich. Dagegen werde es vorläufig kaum zu einem Vertragsabschluss mit Syrien kommen können. Was die Terroristen betrifft, müssten sie endlich einsehen, dass niemand von ihnen lebend nach einer Aktion das Land verlassen kann.

Zahal beobachtet syrische Manöver

(WT) Zahal verfolgt mit größter Aufmerksamkeit die Manöver, welche die syrische Armee derzeit durchführt. Die umfassenden Übungen werden südöstlich von Damaskus durchgeführt, ausserhalb der syrischen "Zone der verringerten Streitkräfte".

Die Manöver betreffen die meisten Waffengattungen. So z.B. fand vorgestern ein grosses Manöver der syrischen Fallschirmjäger statt. Die syrische Luftwaffe wird bei den Manövern in grossem Massstab eingesetzt.

Beobachter sind der Meinung, der Hauptzweck der jetzigen syrischen Manöver bestehe darin, die Spannung im Golan zu erhöhen, während der amerikanischen Aussensminister Kissinger im Nahen Osten weilte. Gleichzeitig wird betont, dass in letzter Zeit keine Verleumdungen des israelisch-syrischen Entflechtungsabkommens von Seiten der Syrer zu verzeichnen war.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

7 Sprengstoffentzündungen wurden wieder in einem Postamt in Beirut entdeckt. Zwei Sprengbombe waren an linksgerichtete Persönlichkeiten gerichtet.

Im Staate Michigan wurde Staatspräsident Prof. Katzir das Ehrenkürzel verliehen. Vor der Zeremonie wollten etwa 30 arabische Studenten eine Ansprache des Präsidenten durch Zwischenrufe stören. Die Polizei musste eingreifen und nahm einen Studenten fest. In New York fand in der Stadthalle ein Empfang des Bürgermeisters für Katzir statt.

Ein Vertreter des Wiener Burgtheaters sagte dem Blatt "Kronen-Zeitung", er sei zu tiefst beschämt, dass das Theater seinen Besuch in Israel abgesagt hat. Der Sprecher wollte seinen Namen nicht veröffentlichen.

Der Aussenausschuss des Senats lehnte mit 18:15 Stimmen weitere Militärhilfe der Vereinigten Staaten an Kambodscha ab.

Eine "Jüdische Gegenterror-Organisation" Jael, soll in Frankreich aktiv sein. Gerüchteweise verlautet, dass der Anschlag auf die arabisch-französische Freundschaftsliga von "Jael" ausgeführt worden ist.

In London demonstrierten arabische Studenten gegen das IPO, welches derzeit im Rahmen seiner Europa-Tournee einige Konzerte unter dem Dirigentenstab von Zubin Mehta gibt.

Aussenminister Jigal Allon wird während seines offiziellen Besuches in Paris Ende des kommenden Monats mit Präsident Giscard d'Estaing und mit Aussenminister Sauvagnargues zusammenzutreffen. Dies wurde aus diplomatischen Kreisen in der französischen Metropole bekannt.

Strengste Sicherheitsmassnahmen zum Schutz des Translagers für jüdische Sowjetauswanderer in Wien sind ergriffen worden. Zwei japanische Terroristen, die diese Tat ausführen sollten, wurden von den schwedischen Behörden aus Stockholm ausgewiesen und trafen in Tokio ein, meldet PUL.

DAS WETTER

Heiter, trocken, Temperaturzunahme, niedrige Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 7-20; Tel-Aviv 10-23; Haifa 10-22; Lod: Emek Jesreel, Beer Schewa 7-25; Tiberias 9-26; Golan-Höhen 6-18; Galtz 7-19; Hule 7-24; Totas Meer 8-28; Ejlat 14-29 Grad.

הל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFU
P.P. - שולחן
139



have a good TIME

Die bei weitem meist gesuchte Zigarette - und das hat seinen Grund. TIME ist wirklich eine gute Zigarette. Der Name Dubek bürgt für Qualität.

aus Israels PRESSE

DIE GEPLANTE STEUERREFORM

Weitens die meisten Zeitungen befassen sich mit dem von der Kommission Ben Schachar vorgelegten Vorschlag zur Reform der Einkommensteuer. Die Reformvorschläge werden durchwegs begrüßt und es wird die Hoffnung ausgedrückt, dass die Reform bald verwirklicht werden.

Dawar erinnert an die grossen Hoffnungen, die jeder Israeli in diese Steuerreform setzt. Dies als Folge der ausserordentlichen Leistungen, die jeder Staatsbürger bringen muss und auf Grund der mathematischen Akrobatiken, die jeder unternimmt, um auf ein einigermaßen ansprechendes Einkommensniveau zu gelangen.

Die Zeitung verweist ferner auf die Wichtigkeit der Einkommensteuer im Gesamtbild der schwierigen derzeitigen Wirtschaftslage. Es gilt nun, die neuen Massnahmen schnell, aber gleichzeitig mit Vorbedacht und vorsichtig einzuführen. Die Folge darf aber keineswegs eine neue Inflationswelle auf Grund einer Verminderung der Staatseinnahmen sein.

Al Hamschmar begrüsst die Reform als einen lebenswichtigen frischen Luftzug. Es gilt eigentlich nur etwas zu befürchten: dass die Reform sich schliesslich nur auf einzelne Einkommensgruppen beschränkt. Die Zeitung appelliert in diesem Zusammenhang an die Histadrut, alles zu unternehmen, damit sich dies nicht ereignet.

Hazofe warnt vor verschiedenen Beruht- und anderen Interessengruppen, die ohne Zweifel versuchen werden, Hindernisse auf den Weg zur Verwirklichung der gesamten Reform zu legen. Diejenigen, die die Vorschläge nun zu realisieren haben müssen bereit sein, sich mit aller Macht gegen alle möglichen Torpedierungsversuche der Reform zu wehren.

Die Befürchtungen der Zeitung richten sich auf die rund 1.5 Milliarden IL, die weniger als Einkommensteuer eingebracht werden, den Markt überschwemmen und so möglicherweise eine neue Inflationsphase einleiten werden. Die Regierung muss dagegen wirken, indem sie zum Beispiel ihre eigenen Ausgaben kürzt.

Hamschmar unterstreicht, dass die Möglichkeiten zu einer baldigen und vollständigen Verwirklichung der Reformvorschläge in erster Linie abhängen von der Zielsetzung der Diskussion und vom Weg, der eingeschlagen wird, um die einzelnen Vorschläge zu verwirklichen. Je kürzer die Zeit bis zur Einführung des neuen Steuersystems sind, desto grösser sind die Chancen, dass dieses ganz und ohne Verzögerungen verwirklicht wird.

Die Zeitung gratuliert in diesem Zusammenhang dem Finanzminister, dass er den Mut gefunden hat, ein genaues Datum, den 1. Juni, dieses Jahres als Einführungsdatum zu nennen. Dies obwohl er um die ausserordentlichen Schwierigkeiten weiss, die bei der Einführung eines so komplexen Systems in so kurzer Zeit sich ohne Zweifel einstellen werden.

Geradezu enthusiastisch begrüsst die Jerusalem Post den Bericht der Kommission Ben Schachar. Die Zeitung zweifelt nicht daran, dass der Bericht unter dem Druck diverser Interessengruppen gerät, dass die anhänglichen Privilegien lassen sich nicht so einfach abschaffen. Das Gegengewicht zu diesen Interessengruppen bildet die weite Öffentlichkeit, die so lange auf diese Reform gewartet hat und die in ihr ein ausserordentliches Versprechen sieht, die verfallene Struktur zu überwinden.

Dorfbewohner im Bezirk Nablus fordern Wahlen

In jüngster Zeit wandten sich die Einwohner mehrerer Dörfer im Bezirk Nablus an die Militärverwaltung, mit dem Ersuchen, in ihren Dörfern Wahlen durchzuführen. Bisher hat das Militärkommando die Durchführung der Wahlen in fünf dieser Dörfer bestätigt und zwar im Monat Mai.

Im letzten Jahr gab es zahlreiche solche Ersuchen von Seiten d. Dorfbewohner im Gebiet des Westufers. Die Antragsteller sind meistens Jugendliche, welche verlangen, dass in ihren Heimatdörfern demokratische Wahlen für die Ortsverwaltungen durchgeführt werden. Bisher werden in jenen Dörfern die Verwaltungsangelegenheiten von Michtaren und von ernannten Kommissionen geführt, wie dies zur Zeit der jordanischen Herrschaft üblich war. Die Wahlen zu den Munizipalbehörden wurden in letzter Zeit besonders populär, nachdem solche Wahlen im Monat Februar in zwei Dörfern des Schomron durchgeführt worden sind und in einem Dorf des Bezirks Hebron. Die Jugendlichen Dorfbewohner versprechen sich von demokratisch gewählten Ortsverwaltungen eine energische Tätigkeit für den Fortschritt und die Entwicklung ihrer Dörfer.

Tel Aviver Polizeikommandant ueberreicht Kochava Levy Blumenstraus

Der Kommandant der Tel Aviver Polizei, Nissim David Ofer, besuchte gestern Kochava Levy in ihrer Wohnung und ueberreichte ihr einen grossen Blumenstraus. Nissim Ofer, welcher von verschiedenen hohen Offizieren seines Stabes begleitet wurde, drückte Kochava Levy im Namen der Polizei und in seinem eigenen Namen Dank und Anerkennung aus, für ihre Vermittlung in der Nacht des Terroranschlags auf das Hotel Savoy in Tel-Aviv.

Israel an vierter Stelle in der Erzeugung kunstlichen Regens

Die in Israel künstlich erzeugte Regenmenge beläuft sich auf 70 Millionen cbm im Jahr. Fachleute hoffen, in den nächsten Jahren einen „Regenstrom“ von ca. 200 Millionen cbm jährlich zu erreichen. Damit würden die künstlichen Regenfälle ein Sechstel des Wasserpotentials Israels ergeben.

Es gelang den israelischen Wissenschaftlern die Gesamtregennmenge Israels im Winter so um 15% - 18% zu steigern. Diese und andere Details wurden bekannt, als die Gesellschaft „Mekorot“ der meteorologischen Anstalt von Bet Dagon einen diesbezüglichen Bericht erstattete.

Israel investiert jährlich gegen 2.7 Millionen IL in die Erzeugung künstlichen Regens und dies erweist sich als die billigste Methode zur Gewinnung von Wasser. Die Ergebnisse dieser Investition sind, dass Israel im Weltmasstab an vierter Stelle steht, was die Erzeugung künstlichen Regens betrifft. Wir kommen dabei nach der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und Australien.

Das Material zur Erzeugung des künstlichen Regens besteht aus Silberjodid, welches von Flugzeugen aus „gesaat“ wird. Künftig soll diese Methode vor allem dazu benutzt werden, um den Wasserspiegel des Kinneret-Sees wieder auf seinen Normalstand zu bringen.

Musik RUNDSCHAU

Kammerorchester unter Luciano Berio mit Cathy Berberian

Luciano Berio ist ein berühmter Avantgardist in der Musik, das heisst aber auch nicht, dass er sich mit traditioneller nicht befasst. Er war der Dirigent des vierten Konzerts des Kammerorchesters, aber brachte von seinen Werken nichts Avantgardistisches. Eines war aus dem Jahre 1925: „Punkte in der Linie“ für Klavier und 22 Instrumente, mit dem vorzüglichen Boris Bernman als Solisten. Berio beschreibt selbst, dass er bei dieser Komposition zuerst den Klavierpart vollständig komponierte und dann das Orchester dazu schrieb. Das Klavier spielt in ununterbrochener Bewegung eine melodische periodische Linie. In gewissen Punkten dieser Linie gesellen sich zum Klavier jeweils andere Instrumente und verleihen ihr verschiedenen harmonischen Charakter, wobei sich interessante, wechselnde Klangfarben ergeben.

Das andere Stück von Berio ist ein tonales Concertino für Klarinette (El Heffetz), Violine (Isaac Reuven), Celesta, (Ruth Menze), Harfe (Ruth Mayan) und Streicher. Diese Besetzung ist durch die Wahl der Solinstrumente interessant, von denen jedes einer anderen Familie angehört (Blas-, Schlag- und Zupf-Instrument). Die musikalische Erfindung ist reich, die Gestaltung unter Leitung von Komponisten war fesselnd, das Zusammenwirken der Solisten allerdings nicht perfekt.

Als Einleitung wählte Berio ein an sich merkwürdiges berühmtes Werk von Monteverdi: „Der Kampf zwischen Tankred und Clorinde“, merkwürdig wegen des Stoffes (Ein Kreuzritter erkennt erst nachdem er sie tödlich verletzt hat die kämpfende Mohammedanerin als seine Geliebte). Der Text stammt aus Torquato Tassos „Gerusaleme Liberata“ (Das befreite Jerusalem). Monteverdis Musik ist im achten seiner Madrigal-Bücher (Madrigale von Krieg und Liebe) veröffentlicht, ist aber im Wesen ein dramatisches Werk im Stil der Oper, die in ihm den ersten grossen Meister gefunden hat. Die zentrale Rolle hat dabei ein Erzähler, während die Theilhaber nur kurze Episoden zu singen haben. Der vor nicht langem aus Uruguay eingewanderte Opernsänger Osvaldo Torres sang den Erzähler hervorragend. Die undankbaren Theilhaber trugen ganz vorzüglich die Gastgeberin Cathy Berberian, die wir schon bei ihrem früheren Israelbesuch bewundert haben, und unser

Willy Haparnas vor. Die Bearbeitung des Orchesterparts stammte von Berio.

Der zweite Teil des Programms stand ganz im Zeichen der grossen Gesangkunst von Cathy Berberian, der Meisterin der Interpretation in allen Stilen, ja für die, vor allem wegen ihres Sprechgesangs und der Flexibilität der Stimme und der Flexibilität der Kompositionen Werke geschrieben haben, und die durch sie auch Inspiration für andere Schöpfungen gewonnen haben. Der Vortrag der kleinen Liedersätze von Strawinsky „Pierrot“ und „Katzenwiegelieder“, sowie drei Lieder (und eins als Zugabe) von Kurt Weill bot einen Hochgenuss.

Yehuda Cohen

Unser dritter und letzter Bruder ist nicht mehr. Unser Heber

JULIUS 77

ist uns nach kurzer, schwerer Krankheit Anfang März 1975 entrissen worden.

Die trauernden Schwestern **MIZZI und DASSA**

Tel-Aviv

Vom schweren Leiden erlöst ist unser lieber

ARNOLD (AWRAHAM) PLONSKY 77

Er hat seinen Körper dem Fortschritt der Wissenschaft vermacht.

Die trauernde Familie:

MARGOT PLONSKY

ABRAHAM PEER und Familie

und Angehörige in Is- und Ausland

Kirjat Motzkin, 12. März 1975

Tiefbetrubt geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben

RIVA TUCHMANN geb. Koch

die nach schweren Leiden Dienstag, den 12.3.75 ihre edle Seele ausgehaucht hat. Das Leichenbegängnis fand am selben Tag auf dem Friedhof in Haifa statt.

Die trauernde Familie:

Gatte: **MUZZU TUCHMANN**

Schwester: **PUPE STEITNER**

Bruder: **JEHOCHUA KOCH**

Schwager: **Hofrat Dr. TUCHMANN**

und Familie, Wien

Schwager: **MEIR BEN-DOF (TUCHMANN)**

und Familie, Kirjat Chaim

Schwägerin: **DORI GRALNIK (TUCHMANN)**

und Familie, Netania

LANDESPANORAMA

Der Vorsitzende der Zionischen Exekutive Pinchas Sapir besuchte Kfar Chabad und besichtigte die Institutionen des Ortes. Er versprach, eine Spende in Höhe von einer Million Dollar zur Entwicklung der Erziehungseinrichtungen von Kfar Chabad zu beschaffen.

Die Histadrut-Fraktion von Dimona, Arad und Jericho protestieren dagegen, dass die Histadrut - gemäss einem Beschluss der Exekutive - den Rabatt von 25% bei der Zahlung der Histadrutbeiträge in den genannten Orten aufheben will. In einem Telegramm an den Generalsekretär der Histadrut Meschal fordern die örtlichen Histadrut-Fraktionen Gewährung der Rabatte.

Der Histadrut-Rat von Arad forderte den Wohnbauminister

Standen die auf fünf Posten gegenüber dem Weltmeisterschaftsfinale verdrängten Deutschen unter dem Druck der englischen Nationalmannschaft, die sich nicht für die WM-Endrunde qualifizieren konnte, bei Ipswich und Leeds, da Polak (keine Spieler der Spitzenklubs) auf die Mahnungen in den Schulen verzichtete, dabei ist bei nicht wenigen das Essen in der Schule die einzige warme Mahlzeit, die sie am Tag bekommen.

England-Deutschland 2:0 (1:0)

(ad) - Fussballweltmeister Deutschland erlitt seine erste Niederlage seit dem Titelgewinn in München letztes Jahr. Die englische Nationalmannschaft, die sich nicht für die WM-Endrunde qualifizieren konnte, besiegte Deutschland verdient mit 2:0. Vor 100.000 Zuschauern im ausverkauften Wembley-Stadion ging England in der 25. Min. durch Colin Bell in Führung. Auch in der zweiten Halbzeit

Wir danken im Namen der Familie allen Freunden und Bekannten für die warme Anteilnahme am Verlust unseres geliebten

SIGMUND (Sigi) MAYER

Gattin: **ESTHER**

Söhne: **DAN, MICHAEL**

Schwester: **ELLA TARABULUS**

Die GRABSTEINSETZUNG für unseren lieben

ISRAEL (IMRE) KAISER

findet Montag, 17. März 1975, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

Familie **SIDON und TOMASCHOFF**

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meines teuren Mannes, meines Vaters

FRANZI BECK 77

findet die ASKARA, Sonntag, 16. März 1975, um 3.00 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof Kfar Saut, Haifa, statt. Treffpunkt am unteren Tor.

Im Namen der Familie:

RUTH BECK

RAFI und DAHLIA BECK

Anlässlich des 13. JAHRESTAGES nach dem Ableben unserer innigst geliebten Mutter, Frau

MIRIAM TALEIR

vorm. Fried

findet wie alljährlich am 18. MÄRZ 1975 in Tel-Aviv, Beit Tschernichowski, Kaplanstrasse 6, um 20.15 Uhr, zu Ehren ihres Andenkens die Verteilung des von uns gestifteten Miriam Taleir-Literaturpreises durch den Schriftstellerverband statt.

Im Namen der Familie:

AWIGDOR YESHA

Statt Einladungen.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unserer geliebten Mutter, Schwester und Grossmutter

HANA RENZER 77

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Sonntag, 16. März 1975, um 3.00 Uhr nachm., auf dem alten Friedhof, Chof Hakarmel, Haifa, (Haupttor) statt.

Wir danken allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Anteilnahme.

SAHAVA und ELIESER BEN DAVID

Tochter und Schwägerin

ELJAHU, ARIEL, und GILA, Rahel

REGINA BERNSTEIN (z.Z. Haifa),

Schwester

KARLA

Die besten Glückwünsche
50. GEBURTSTAG
30. HOCHZEITSTAG
25 JAHRE ISRAEL
bis 120!

ROBERT

BURGTHEATER

Nachdem die Israel-Tournee des Burgtheaters abgesagt wurde, werden alle Besitzer von Karten zu den Aufführungen „Liebeli“ gebeten

— SO BALD WIE MOGLICH —

Ihr Geld für die Karten zurückzubehalten

Impresario: **KALMAN GINZBURG**

PREMIERE

NACH DEM GROSSEN ERFOLG IN EUROPA!

FREDI DURRA

in seinem neuen KABARETT-PROGRAMM

ALLES NUR THEATER...

HUMOR • MUSIK • ZEITKRITIK

Musikalische Begleitung: **KURT MASS**

Donnerstag, 21.3. SCHAWWE 20.00 8.30 abds. Karten: Scherute David, Naharia	Samstag, 23.3. SAMOT BASCHAWIN 8.30 abds. Karten: Sekretariat Ramatayim: Apo. theke Hascham. RAMONA: Ladan Ungar	Mittwoch, 24. NATANJA Obel Schen. 8.30 abds. Karten: Signal
Samstag, 24. TEL-AVIV 20.00 Haus, 2 Vorst. 8.15 und 8.45 Uhr Karten: Union und Kanaf	Freitag, 14.4. KIRJAT BIALIK 8.30 abds. Karten: Sekretariat	Samstag, 12.4. RAFA — Betan 8.30 und 8.00. Karten: Nova-Agentur

NOVA-BERGER

לילה אחד

התאחדות

Baath als Schutzpatron der Terroristen

Von YACHIN

ehemalige Verteidiger Dayan unter sich in einem Punkte Bewertung der ausseren Möglichkeiten im Namen der Regierung, einer Auffassung wird, die die Originalität nicht auf al-Habib, sondern Höhe von Golan, felle Meinung steht in ab-Gegenwartigkeit zur Konzeption Regierung Rabin und Kissinger, die beide vor Einigung mit Ägypten, aber die letzten e scheinen Dayan geben.

Struktur im arabischen Lager schien sich anzubahnen. Präsident Assad herrscht in Syrien im Namen der Baath-Partei, die den wahren arabischen Sozialismus verkörpern vorgibt. Die Regierung des Irak hält sich auch für ein Baath-Regime, aber die Partei ist im Irak schon bis Anfang März Assad und seine Leute als Vertreter, bestenfalls als Abweicher von der wahren Baath-Linie an. Noch am 2. März hatte die irakische Baath-Partei eine Erklärung voll bitterer Vorwürfe gegen die syrischen Politiker veröffentlicht, die nach ihrer Meinung die Prinzipien der arabischen Revolution aufgegeben hätten und "mit dem

das ausgingen. Die Äusserungen Assads hatten sich in den letzten Tagen vor dem Besuch Dr. Kissingers gemindert, weil er alle Hoffnungen auf eine Verständigungskonferenz mit Sadat schwinden sah. Aber schon vorher hatte Assad angedeutet, dass er extremistisch bleiben wolle. Die Deutsche Presseagentur hatte am 14. Februar (schliesslich der vorigen Visite von Dr. Kissinger) unter Berufung auf "zuverlässige Informationsquellen" gemeldet, Syrien werde von seiner extremistischen Haltung nicht abgehen. Die dpa hatte angedeutet, dass hinter der Verhärtung der syrischen Stellung-

sidenten Assad haben sie Vertrauen und sind sicher, dass Israel nie mit einer syrischen Delegation verhandeln wird, der Palästinenser angehören. Für die Veränderungen innerhalb der PLO selbst war folgende Tatsache bezeichnend: die nach Tel Aviv geschickten (und in Gefangenschaft geratenen) Terroristen sagten aus, dass sie von "Abu Dihad" (eigentlich Talal Na'ij) ist der Vertreter der radikalen Gruppe Generalkommando und gehört der 1. ng der PLO seit Juni 1974 an. Das Generalkommando war u.a. für den Anschlag in Kiriat Schmona verantwortlich. Der französische Professor Pierre Rondot erinnerte in einem Artikel in der Zeitschrift "Politique Etrangere" an eine Feststellung der Wafa, der Nachrichtenagentur der Palästinenser nach dem Anschlag von Kiriat Schmona: "Nur dank der revolutionären Gewalt hat die Welt die Revolutionäre als Vertreter des palästinensischen Volkes anerkannt. Wir werden dieses Recht nur wahr und festigen können, wenn wir den bewaffneten Kampf fortsetzen und konsolidieren". In Tel Aviv wurde der Kampf durch den Anschlag gegen ein Hotel von Zivilisten "konsolidiert", in Damaskus durch die Übernahme des Patronats über die Untergrundverbände durch Assad.

„Brotkrieg“ zwischen dem Libanon und Syrien

Der Libanon hat bei verschiedenen Gelegenheiten Syrien dringend um Hilfe gebeten, und Damaskus wäre am liebsten mit Truppen im Libanon zum Schutz vor Beirut einkam. Nach aussen sehr herzliche Beziehungen, aber zur gleichen Zeit gönnt der Libanon den Syrern buchstäblich nicht das Brot. Der libanesischen Handelsminister Abbas Hafez verbietet nämlich Syrien, die den Libanon besuchen, aus diesem Lande Brot nach Syrien mitzunehmen. Die Zollstationen werden angewiesen, „exportiertes“ Brot zu beschlagnahmen. Mehrfach wurde Reisende an der Grenze Brot aus dem Libanon abgenommen.

Die Erklärung für dieses merkwürdige Vorgehen wird durch eine Veröffentlichung in der syrischen Zeitung „Al Chiria“ erklärt, die darauf hinweist, dass das Brot in Syrien von miserabler Qualität sei, oft Fremdkörper aufweise und nachlässig gebacken sei. Dieser Qualitätsunterschied hat ausserdem zu einem massenhaften Brotstreik geführt, gegen den nun der libanesischen Handelsminister vorgehen will.

hat sich „mit Macht“ Gang der Verhandlungsgeschichte. Durch die Schaffung gemeinsamen Militärdos mit den radikalen Syrern hat der syrische Assad sich zum Führer Extremisten gemacht. Anhang bei den Nationalisten. In den letzten Jahren westliche Kreise, dass es gelungen sei, traditionellen syrischen „mus zu mildern. 1974 Kissinger einen grossen im Entschuldigungs mit Syrien, denn Dayan hatte ausserdem die se des Sicherheitsrates 1 538 anerkannt und ch von der Ablehnung l-Entscheidungen zu- gen. Ferner hatte Sy- Waffenstillstand ak- obwohl es am 22. und 1973 eigentlich zu weiteren Krieg entschlo- ren war. Dr. Kissin- ar kürzlich nochmals ge- wesen. Die eck“, deren Zuverlä- oft zu wünschen übrig te berichtet, dass Prä- Assad unter Umständen dem Friedensabkom- Israel bereit sei. Dr. hatte — ohne nähe- sprüfung der Unterlagen einer Pressekonferenz stington dies als „be- werten Fortschritt“ be- aber kurze Zeit spä- terisierte Damaskus die agen der Newswreck, „bemerkenswerte Fort- war in Nichts zerron-

ad war beleidigt nach einem Friedensab- a zu streben, warf der Präsident in den letz- schen megenweise mit stischen Erklärungen b. Am 26. 2. hatte er identen erklärt, dass die Palästinenser über oder Frieden im Nahen zu entscheiden hätten“. März hatte er in einer gesagt: „Ich fordere die Golanhöhe, die ganze talbimel und alle Rech- „Palästinenser“. Unmit- vor der Ankunft Dr. Kis- in Damaskus hatte er ert, dass er nichts ohne ästinenser tun werde fündigte Schaffung eines samen Militärkom- mit der PLO an. Die- n wurde vom ausgew- crierter Libyens beglei- genommen, und effi- mententoren in Dama- hen eine neue arabische entstehen, der Syrien, ästinenser, Irak, Liby- djemen und Somalia an sollten. Eine völlige og der politischen

Der Testfall UNESCO und Israel

Von M. BIEL

Das hatten sie zweifellos nicht erwartet. Der weltweite und vehemente Protest gegen die letzten Beschlüsse der UNESCO-Generalversammlung in Paris in allem, was Israel angeht, kam überraschend. Dass nun wirklich alle Geistesgrössen unserer Welt unwillig reagierten würden, war den politischen Repräsentanten, die in der Vollversammlung der Kulturorganisation der Vereinten Nationen sitzen, nicht gegenwärtig gewesen. Hier, wie eigentlich in allen Belangen des heutigen Lebens, waren rein politische Interessen in die Organisation getragen worden, die eigentlich als die nobelste, die hehrste Institution der UNO gegründet worden war. Israel wurde aus der UNESCO de facto ausgeschlossen, da der jüdische Staat Veränderungen in Jerusalem, durch archaische Grabungen, vornimmt, die den universalen Charakter der Heiligen Stadt empfindlich stören.

In Wirklichkeit wusste natürlich jeder bei dieser Vollversammlung anwesende Repräsentant, dass der Beschluss unpopulär ist. Es war den Vertretern der Staaten der Welt völlig klar, dass hier Unrecht geschieht, dass Israel alles tut, was in seinen Kräften steht, um allen Interessen in Jerusalem gerecht zu werden — weit mehr, als alle Herrscher, die Jerusalem in den letzten achtzehn Jahrhunderten besser haben, jemals getan haben. Der Lippendienst jedoch den viele, zu viele Staaten, den Arabern nach wie vor jederzeit zu leisten bereit sind, führte dazu, dass der Beschluss mit grosser Mehrheit angenommen werden konnte. Man war der Ansicht, dass auch diese Entscheidung von der Welt letzten Endes willig akzeptiert werden würde, wie

Vorschläge basieren auf der Grundlage, dass Israel Zugeständnisse machen soll. Zugeständnisse heisst in diesem Falle, dass der jüdische Staat der UNESCO Satisfaktion gibt, jedenfalls dahingehend, dass er die Beschlüsse, die gefasst worden waren, anerkennt, — und dann ist auch UNESCO bereit, Abstriche vorzunehmen, damit Israel wieder Mitglied der UNESCO sein kann, dass aber zugleich die UNESCO nicht um Gesicht verliert. Der weitgehendste Vorschlag geht dahin, dass ein Repräsentant der UNESCO nach Jerusalem eingeladen wird, um dort an Ort und Stelle festzustellen, dass Israel „keineswegs Veränderungen archaischer Natur in der Heiligen Stadt vornimmt“, oder auch, dass Israel „diese Bemühungen eingestellt hat, und daher kein Grund mehr besteht, die bisherigen Beschlüsse der UNESCO-Vollversammlung aufrechtzuerhalten“.

KEINE ERFOLGE DER ARABER

Diesmal versagte die arabische Propaganda. Sie hat stets dann Erfolg, wenn sie sich an die Massen wendet, die nicht zu denken vermögen, die jederzeit bereit sind, andere für sich denken zu lassen. Hier aber richtete sie sich an Menschen, die es besser wissen. Schriftsteller und Dichter, Musiker und Komponisten, Archäologen und andere Wissenschaftler, sie alle standen auf, um Israel zu verteidigen. Sie alle lehnten den Beschluss der UNESCO-Generalversammlung mit allem Nachdruck ab. Das wiederum führte zu recht praktischen Folgen. Die Vereinten Staaten, welche viele Jahren ein Viertel des Gesamtbudgets der Kulturorganisation der Vereinten Nationen aufbrachten, sperrten ihre Zahlungen. Im Hauptquartier der UNESCO in Paris war man überrascht und unangenehm berührt. Das wollte man nun sicherlich nicht. Aber man hoffte noch immer, dass der ganze Sturm in wenigen Wochen legen würde. Die Hoffnung trug. Er legte sich nicht.

KOMPROMISSE SIND UNBEDINGT ABZULEHNEN

Unser ganzes Einstellungs gemäss sind wir bereit, solchen Kompromissvorschlägen zuzustimmen und damit einen Konflikt der uns unangehen war, aus der Welt zu schaffen. Davor kann nur mit allem Nachdruck gewarnt werden. Hier geht es nicht um die biblischen Parolen und Schlagworte. Hier geht es um weit mehr. Hier geht es, und darüber sollten wir uns völlig klar sein, um eine Grundbasis unserer Moral, dessen, was wir als unüberbrückbare Tatsache für die Existenz unseres Staates ansehen. Daher können wir hierbei auch keine Kompromisse schliessen. Das ganze jüdische Volk, das „in Zion wohnt“, sollte sich jeder Regelung mit der UNESCO widersetzen. Wir haben nicht die allergeringste Veranlassung, den Nationen der Welt gegenüber eine Geste zu zeigen, die vernünftig ist. Die Nationen der Welt waren in keinem einzigen Augenblick bereit, diese Vernünftigkeit zu zeigen, als es um den jüdischen Staat und seine Beziehungen zu der Gesamtwelt ging.

Der Repräsentant der UNESCO darf nach Israel nicht einreisen. Er soll auch nicht versuchen, so zu tun, als ob Israel zustimmt habe, zuzugeben, dass in Jerusalem irgendwas geschehen sei, das nicht im Einklang mit internationalen Beschlüssen stand. Hier gibt es weder Konzessionen, noch Kompromisse. Denn hier ist das ganz einfache Recht auf unserer Seite, und nicht auf der Seite der UNESCO. Wir wären Narren, würden wir nun, aus rein politischen Erwägungen heraus, und auf Grund des Druckes, den der amerikanische Außenminister auf unseren Staat ausübt, zweimähen, dass wir wirklich in Jerusalem „Veränderungen“ durchgeführt haben, und nun bereit sind, diese Veränderungen zu unterlassen. Hier ist kein Raum für eine Geste.

Der Knessetabgeordnete Schdel wandte sich an den Vorsitzenden der für ihn zuständigen Kommission Aukornia und machte ihn darauf aufmerksam, dass die Knessetabgeordneten gar nicht den letzten Bericht der Agrar-Kommission bekommen hätten. „Richtig“, sagte Aukornia, „jetzt merke ich das erst. Ausserhalb ist der Bericht den Abgeordneten nicht wichtig, und sie haben sich mit den Auszügen in der Presse begnügt“.

Alle Abgeordneten der Arbeitspartei müssen sich auf Verlangen des Fraktionsvorsitzenden Wertman gegen Grippe impfen lassen, um gegen diese Krankheit möglichst immun zu sein. Die Abgeordnete Nushat Katzaw wollte davon nichts wissen und meinte, ihr genüge ihre parlamentarische Immunität. Darauf Wertman: „Aber mir genügt sie nicht. Bei den sehr schmutzigen Mehrheitsverhältnissen in der Knesset muss ich dafür sorgen, dass möglichst alle Abgeordneten gesund sind und nicht die Opposition wegen Krankheit unserer Leute Überraschungserfolge erringen kann“.

UNGERECHTE BESCHLÜSSE ALS SOLICHE BEZEICHNEN

Wenn UNESCO wieder, amerikanische Finanzhilfe erhalten will, wenn die Kulturorganisation der Vereinten Nationen bereit ist, zuzugeben, dass ihre Beschlüsse ungerecht waren, bleibt nur eine Möglichkeit übrig: UNESCO erklärt eindeutig vor aller Welt, dass die Beschlüsse gegen Israel rein politische Beschlüsse waren, die nichts, aber auch gar nichts mit den Tatsachen zu tun haben. — Soviel muss von der UNESCO durchaus verlangt werden. Jedes Entgegenkommen, das darüber hinausgeht, ist für Israel von Schaden. Und das dürfen wir uns, zumindest in diesem Augenblick, nicht leisten!

Hinter den Kulissen

Die Regierung Ägyptens bemühte sich sehr, ein „Abgleiten“ Englands zur israelischen Seite zu verhindern. Der ägyptische Ministerpräsident Hossni Mubarak, der London besucht hatte, übermittelte Premierminister Wilson eine Einladung zu einem Besuch in Kairo, die dieser prinzipiell annahm. Ein Reiseleiter ist jedoch nicht festgesetzt worden. Bisher haben zwar britische Ausserminister Israel besucht, dagegen war noch kein Ministerpräsident Wilson eine Einladung nach Ägypten annahm, ist vermutlich auch mit einer Visite des Premierministers in Israel zu rechnen.

In den internen Sitzungen der Sozialistischen Internationale in Berlin kam es mehrfach zu harten Debatten zwischen dem jordanischen Informationsminister Zaki Abu Seid nach den Möglichkeiten einer Annäherung Jordaniens — Israel fragte, antwortete er: „Es würde nichts schaden, wenn Israel erklären würde, dass es in der Palästinafrage mit König Hussein verhandeln würde. Das könnte den Weg zu einer späteren Verständigung ebnen“. König Hussein selbst dagegen bemerkte, dass er sich nach wie vor an die Beschlüsse der Konferenz von Rabat gebunden fühlt, die der PLO die Verantwortung für das Westjordangebiet zuschrieb.

Eine realistische Einschätzung Israels fand sich in einem der letzten Vorträge des Ministerpräsidenten Rabin. „Israel ist zweifellos ein Land von Mächt und Honor. Man muss nur hart arbeiten, bis man die Milch findet, und noch härter, bis man den Honig entwickelt“.

Sehr kritisch über die Auslandsorganisation der Arbeitspartei, die „Zionistische Arbeiterbewegung“, äusserte sich in einer internen Sitzung der Vorsitzende der Zionistischen Exekutive Pinchas Sapir. Er erklärte: „Unsere Auslandsorganisationen sind völlig mündelhaft“. Der Generalsekretär der Zionistischen Arbeiterbewegung Jizchak Korn wies die Vorwürfe von Sapir an-

Die bisher zunehmende günstige Stimmung für die Palä-

Die Palästinenser

Die Palästinenser

הנהלת החדשות

»Gusch Emunim« erhitzt die Gemueter

„FALKEN“ UND „TAUBEN“ STOSSEN UEBERALL AUF EINANDER

VON AWIGDOR YESHA

Der „Gusch Emunim“ hat sich zu einer der umstrittensten Institutionen des Staates emporgeschoben. Man könnte ihn „die kämpfende Faust“ des Verbandes für ein ungeteiltes Erez Israel nennen. Der „Gush“ repräsentiert jedoch ausschließlich die religiösen Kreise, die Fanatiker unter den Orthodoxen, die ihre heilige Aufgabe nicht nur in der Gründung von Siedlungen in Judäa und Samaria erblicken.

Jetzt hat diese Organisation, die bereits vergangenes Chanukka-Fest von sich reden machte, bekanntlich für die Pessach-Festtage eine Grossaktion „unter

Die Parteifinanzierung: Auch hier „Falken“ und „Tauben“

Für kommenden Sonntag hat IAP-Partei-Sekretär Meir Sami die Parteizentrale zu einer Sitzung einberufen, nachdem am vergangenen Dienstag die Befürworter der Parteifinanzierung in der Knesset eine Schlappe hinnehmen mussten. Noch am Montagabend hatte sich die „Lischka“ der Partei gegen die Parteifinanzierung ausgesprochen und auf die Unpopulärheit des Planes hingewiesen. Gegen die Finanzierung hatten sich Ben Porat, Jizchak Nawon und alle ehemaligen Rafi-Lente ausgesprochen, die erstarrte „Disziplin“ an den Tag legen. Es dürfte also auch am Sonntag zu einer harten Auseinandersetzung kommen, die nicht nur die Finanzangelegenheiten betreffen wird.



Sicherheitsminister SCHIMON PERES: Gegen militärische Anti-Siedlungs-Aktionen

Teilnahme von Zehntausenden und Vertretern verschiedener Siedlungsgremien und Institutionen“ angekündigt. Die partei-tätige Auseinandersetzung bei Baal Chazor in den Efrain-Bergen zwischen Ramalla und Nablus zwischen Siedlern und Soldaten am vergangenen Dienstag hat die Atmosphäre vergiftet. — Noch im jordanischen Unterstand, in dem sich die Siedler von Schilo verbarrikadiert hatten, schworen sie bittere Rache.

Aber all das ist noch nicht so massgebend wie die Reaktion zahlreicher politischer Persönlichkeiten und sogar Minister, die die Öffentlichkeit in „Falken“ und „Tauben“ spalten. Bereits bei Monatsbeginn, als die Gush Emunim-Leute in Maale Adumim „zum ersten Mal in der Geschichte des illegalen Siedlungswesens in Israel“ einen Wasserturm aufstellten, Bäumchen pflanzten und Steinhäuser errichteten, war selbst im Kabinett die Frage heiss umstritten, ob die Siedler gewaltsam entfernt werden sollten. Die „Falken“ im Kabinett, Pess, Jaakobi und Galili setzten sich scharf gegen militärische Aktionen ein. „Ist es wirklich notwendig, Soldaten mit der Auflösung der Himmelskugel zu beauftragen?“ fragte Pess im Kabinett, als Gesundheitsminister Schemotow die geforderte hatte. Gad Jaakobi, Israel Galili und die religiösen Minister liefern gegen die „Tauben“ Sturm. Jizchak Rafael meinte, man könnte doch den Versuch machen, die Siedler mit Argumenten zu überzeugen. „Vor oder nach der Ansiedlung?“ fragte sarkastisch Viktor Schemotow.

Die „Zentral-koerperschaft“

Pichas Sapir ist noch immer ein „starker Mann“, auf den wahrscheinlich Jizchak Rabin in der Not immer rechnen können wird. Sapir besteht darauf, die alte Mapai unter dem neuen Namen „Zentralkörperschaft“ (Ha-



Minister JIZCHAK RAFAEL: Für Versuch mit Argumenten

guf Hamerkazi) wieder offiziell auflösen zu lassen, da die Rafi sowieso existiert. Rafi wiederum verweist auf die „Freie Bühne“ der „Tauben“ im Maarach, der 15 bis 20 Knessetabgeordnete aus den Reihen der Mapai und der Mapam angehören und die einmal in der Woche in der Knesset zusammenkommen. Aus Achdut Haavoda-Kreisen gehört vor Jizchak Ben Aharon der Diskussionsgruppe an, zu deren Zusammenkünften sonderbarerweise Israel Karpman und Micha Charisch nicht eingeladen waren.

So lässt es Beobachter unbeding in Richtung einer Interessen Spaltung spekulieren, dass die Rafi-Leute unter Führung von Mordechai Ben Porat einen Gegenklub gründen werden, der nach dem verstorbenen Grossrabbiner Jizchak Ben Porat benannt werden wird.

Die Unbekannte: Mapam

Mapam ist besonders gegen die Siedlungspläne des Gusch Emunim aktiv und zu keinem Kompromiss bereit, obwohl sich

der Kibbuz Haarzi für die Gründung von Siedlungen auch in den besetzten Gebieten — „so bald es die nationalen Grenzen gestatten“ — ausgesprochen hatte. Aber Mapam hat auch andere Sorgen, so zum Beispiel die Pläne bezüglich des neuen Wahlsystems. In der Umwandlung des Wahlsystems aus Landes- in Bezirkswahl wurde Mapam eine Liquidierung der Partei erblickt. Mapam würde zu einer der kleinsten Fraktionen in der Knesset werden, oder zahlenmässig stark bleiben, wenn vor Einführung des neuen Wahlsystems ein Abkommen mit dem Maarach getroffen wird. Aber in

diesem Falle bliebe Mapam vom Maarach auf immer abhängig. Jizchak Rabin, der in der Mapam — Vertretung in allen Gremien und im Kabinett Fremde und Verbündete sieht, spricht sich letzthin keineswegs energisch für die Einführung des neuen Wahlsystems aus. Und dies hat zu einer gewissen Besserung der Beziehung zwischen der Mapam und der IAP-Führung beigetragen. Die engstirnige Haltung der Mapam zu der ersten Frage, wie und ob der Maarach auch in Zukunft angesichts der bestehenden tiefen Meinungsverschiedenheiten weiter bestehen kann, ist noch unbekannt. Erst die nächsten Wochen werden Klarheit in die Dinge bringen.

Jüdisches LEBEN in unserer ZEIT

Juden im äthiopischen Bürgerkrieg

VON ZEEV BARTH

Die letzten zwanzig jüdischen Familien von Asmara, der Hauptstadt des äthiopischen Bürgerkriegsgebietes Eriträa, Überrest der einst grossen jüdischen Gemeinde von tausend Familien, sind kürzlich von der Royal Air Force evakuiert worden. Die Synagoge der Stadt wurde Opfer des heftigen Bombardements und alle Anzeichen deuten daraufhin, dass die geschichtliche Entwicklung einer weiteren jüdischen Diaspora auf Schlusspunkt angelangt ist.

Während eine jüdische Präsenz in den meisten afrikanischen Staaten erst zu Beginn dieses Jahrhunderts zu verzeichnen war, haben die jüdisch-äthiopischen Beziehungen eine lange Geschichte. Die kleinen jüdischen Gemeinden in Sambla (400 Seelen), Zaire (200) oder Kenia (200) standen jahrzehntelang abseits des jüd. Lebens. Erst die Tätigkeit israelischer Botschaften bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Oktober 1973 hatte hier eine gewisse Änderung bewirkt. Die äthiopischen Juden, deren Status sich kaum von demjenigen anderer weisser Minderheitsgruppen unterschied, kamen zu Feiern des israelischen Unabhängigkeitstages oder zum traditionellen Sederabend in die Botschaft und all dies bewirkte eine Aktivierung des Gemeindelebens. Seit dem Abbruch der Beziehungen sind diese Gemeinden wieder von Israel und vom jüdischen Leben isoliert und dies gilt in gewissem Masse auch für das jüdische Leben in Asmara.

Die äthiopischen Juden stellen keine monolithische Gemeinschaft dar, vielmehr rekrutieren sie sich aus verschiedenen Gruppen. Die bekannteste und zahlreichste ist zweifellos diejenige der Falaschas, der schwarzhäutigen Juden, die 5.000 Seelen zählt. Die zweite Gruppe rekrutiert sich aus jemenitischen Juden, die über Aden nach Äthiopien kamen und im Laufe der Zeit wichtige Positionen im Wirtschaftsleben zu bekleiden vermochten. Schliesslich kommt

noch eine Gruppe europäischer Juden hinzu, Flüchtlinge vor dem Nazismus, von denen die meisten mittlerweile in ihre Ursprungsländer zurückkehrten. Die Juden von Asmara, der Hauptstadt des vornehmlich moslemischen Eriträa, stellen ein besonderes Kapitel dar. Ihre Glanzzeit hat diese jüdische Gemeinde wohl nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erreicht, insbesondere infolge der Zuwanderung von Juden aus den arabischen Ländern. Eriträa spielte auch in der Geschichte des israelischen Freiheitskampfes eine Rolle: die brit. Mandatsmacht hat 251 Angehörige des Argun Zwi Leumi nach Eriträa deportiert. 1947 kam der Oberabschneider Erez Israhel, Rabbin Herzog, nach Eriträa, um die Deportierten zu besuchen und wurde vom erträschen Judentum unter grossen Ehrenbezeugungen empfangen. Die örtlichen Juden unterhielten insgeheim Kontakte zu den deportierten israelischen Widerstandskämpfern und halfen einigen auch bei ihren Fluchtversuchen. Einer der Juden von Asmara ist wegen Fluchthilfe zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nach einem grossen Ausbruch aus dem Gefangenlager wurde über Asmara ausgebrochen und britische Truppen durchsuchten die Häuser der Juden, in denen sich tatsächlich einige der Geflüchteten versteckt hielten. Die Nähe der grossen jüdischen Gemeinde hat schliesslich die britischen Behörden veranlasst, das Lager der israelischen Deportierten aus Eriträa nach Kenia zu verlegen.

Ein Grossteil der Juden von Asmara wanderte zwischen den Jahren 1949 und 1954 in Israel ein. In der erträschen Hauptstadt verlebten rund 100 Juden, vornehmlich jemenitischen Ursprungs, die allerdings tägliche Gottesdienste in der Synagoge der Stadt abzuhalten pflegten. Einen Rabbiner oder Mosel gab es nicht mehr. Die israelische Gesellschaft „Incode“, die alljährlich in Asmara mehrere Monate lang wirkte, Schlachtknoschen verarbeitet, versorgte die äthiopischen Juden mit koscherem Fleisch. In den übrigen Monaten des Jahres wurde es aus Addis Abeba eingeführt. Ein hebräischer Klub stellte das gesellschaftliche Zentrum der Juden Asmaras dar.

Eine nicht unbedeutende Hilfe für die Juden von Asmara bot auch die grosse amerikanische Militärbasis mit mindestens 50 jüdischen Soldaten und Angestellten. Obwohl es in der Basis auch eine eigene Synagoge gab, wurden im Laufe der Zeit Beziehungen zwischen den lokalen Juden und denen der US-Basis angeknüpft.

RINGS UM DIE KNESSET:

Entlassungen werfen politisch Grundprobleme auf

VON SEEV TRONIK

Wenn es einmal zu einer Wirtschaftskrise kommt, so äusserte sich mehrere Male Pinchas Sapir, dann wird man die arabischen Arbeiter und Angestellten zuerst entlassen müssen. Die vielen tausende Familienoberhäupter aus den besetzten Gebieten, die jetzt in Israel zur Ankommen finden, würden dann plötzlich brotlos dastehen und so würde, von heute auf morgen, eine geographisch und national klar definierte, diskriminierte Minderheit geschaffen werden. Sie würde für den Staat eine ungeheure moralische und mate-

rielle Belastung und ein enormes Sicherheitsrisiko darstellen. Diese Warnung sprach der frühere Finanzminister als Führer der Tanben innerhalb der Arbeitspartei aus. Das an die Wand gemalte Gespenst einer zahlenmässig sehr starken nationalen Minderheit, die bei jeder Krise, welcher Art auch immer, die Konsequenzen der eingetretenen Rückschläge tragen müsste, ist das stärkste Argument der „Minimalisten“, die die Rückgabe von Judäa und Samaria befürworten. Nicht nur um den Frieden zu erreichen, erklären immer wieder die Tanben, sondern im ureigensten Interesse des jüdischen Staates müssen alle besetzten Gebiete, deren Bevölkerung überwiegend arabisch und moslemisch ist, zurückerstattet werden.

Der Staat befindet sich am Anfang einer Wirtschaftskrise, die sich in den kommenden Monaten sehr fühlbar verschärfen wird. Vor wenigen Wochen ereignete sich der erste Fall einer Entlassung von Arbeitskräften in grösserem Ausmass an einer wichtigen Arbeitsstelle. Seit Mitte Februar ist die Tätigkeit im Haifaer Hafen stark zurückgegangen. Die Exporteure für Zitrusfrüchte ist praktisch beendet und die Einfuhr ist als Folge der neuen Wirtschaftspolitik auf etwa sechzig Prozent des Normalvolumens reduziert. Eine Reduzierung des Hafenpersonals erwies sich als unvermeidlich und am 21. Februar erhielten achtundvierzig Arbeiter ihre Kündigung. Das war der grösste und bislang letzte Schuss einer Serie von Entlassungen im Haifaer Hafen: In den vorangehenden Wochen waren in einer Reihe von dicht aufeinander folgenden Kündigungen hundertvierzig Arbeiter ihres Broterwerbs verlustig gegangen, so dass heute insgesamt hundertzwanzig Arbeiter Familienoberhäupter aus Haifa und der nächsten Umgebung brotlos dastehen. Das Personal des grössten Hafens des Landes besteht aus Juden, Arabern und einem hohen Prozentsatz von Drusen.

Nun trifft es sich, dass fast alle entlassenen Hafenarbeiter — etwa fünfundsiebenzig Prozent — Drusen sind. Sie sind nicht Bewohner der besetzten Gebiete und zählen auch nicht zu den potentiellen Feinden des Staates. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Die Drusen sind treue, loyale Bürger, für die es innerhalb der Grenzen Israels keine Zukunft gibt. Hunderte von jungen Drusen absolvieren ihren Militärdienst in der israelischen Armee und Dutzende von drusischen Soldaten in israelischer Uniform sind im Kampf für das Existenzrecht des jüdischen Staates gefallen.

Aber die Drusen bilden innerhalb des jüdischen Staates eine nationale Minderheit und die erfolgte Massenentlassung im Hafen von Haifa kann jetzt als Schulbeispiel für das unvermeidliche Los von Minderheiten im Falle einer Krise oder einer Zwangssituation angeführt werden. Das wenigstens behaupten die Tanben und sie sehen in den im Einvernehmen mit dem Betriebsrat vorgenommenen Kündigungen den Beweis für die Richtigkeit ihrer politischen Theorien.

Die Massenentlassung von drusischen Hafenarbeitern hat auch in der Knesset ein Echo gefunden. Zwei Fraktionen, der Likud und der kommunistische Rakach, haben Anträge zur Tagesordnung über dieses Thema eingebracht, die letzten Montag dem Hause unterbreitet wurde. Der Likud-Sprecher Joseph Tamir brandmarkte ohne Um-

schweife den Beschluss der werkschafts- als Diskriminierung der drusischen Gesellschaft. Diese Entlassungen den nicht auf Grund objektiver Kriterien vorgenommen eine solche Einstellung jeder Beziehung verwer. Das was sich im Haifaer Ereignis hat, kann und nicht ohne Folgen auf die Beziehungen zwischen der Minderheit und dem te bleiben. Wir müssen chen, das volle Vertrauen der drusischen Mitbürger u besonders der jungen Generation unter ihnen wiederwinnen. Als erster Schritt ist eine Debatte im Pl über die Entlassungen i abzuhaken.

Der Rakach-Sprecher : Stad, ein in Haifa arabis Araber, warf der Regierung, plante Diskriminierung nur der drusischen, sondern arabischen Minderheit als vor. Ausserdem beschuldigt die führenden Parteien Landes, eine Ausbeutung der Arbeiterklasse zu betreiben. Auch im Hafen von Asmara müsse das Personal reduziert werden. Aber dort sind alle befreiten Juden und deshalb w dort die auftretenden Schwierigkeiten mit anderen Mitt überwinden.

Die arabischen Arbeiter tonte Stad, waren immer selten auch jetzt das erste jedes wirtschaftlichen ganges und jeder auftrete Arbeitslosigkeit. Wohl sei nicht das einzige Opfer Wirtschaftskrise, aber hast und unabänderlich das Personalreduzierungen w immer mit der Entlassung arabischen Arbeitern bego am Ende kommen dann auc jüdische Arbeiter drau.

Der Verkehrsminister Jakobi antwortete den A stellern und legte aus Standpunkt der Regierung Die Entlassungen im H: Hafen waren als Folge der demisierung der Arbeits den mit Hilfe von neuen technischen Hilfen und auch als Folge der Wirtschaftspolitik unven richt, sagte der Minister. I komme noch der Abschluss saisonangebundenen Zitrus auf Vorschlag der Beiriet wurde beschlossen, zue Arbeiter zu entlassen, die in Haifa und seiner n: Umgebung ansässig sind. sei der Grund des hohen senzettes drusischer Arl unter den Entlassenen. Die schuldigungen über Disk nierung und Ungerechtigk drusischen Mitbürgern s über seien deshalb grun Nicht die Sorge um die i Beziehungen zwischen der raelischen Behörden und den nationalen Minderheiten, sor politisches Kalkül sei der A zur Einreichung der zwel träge zur Tagesordnung s sen.

Jakobi schloss sich dem schlag der zwei Antrags an, das Thema im Plenum Debatte zu stellen. Die D sion darüber wird demnac einer der nächsten Knessetsi gen fortgesetzt werden.

Zu bemerken wäre i dass der Likud-Sprecher Jc Tamir in der Begründung s Antrags zu dem offiziell : führten Argument der Endl gen nach dem Kriterium Wohnsitzes der Arbeiter St: genommen hatte. Er lehnte solches Kriterium als unge und völlig unobjektiv ab. würden jüdische Arbeiter, seit Jahren in Akko besch sind, sagen, wenn man sie lich unter dem Vorwand lassen würde, ihr Wohnsit geografisch so weit von Arbeitsstelle entfernt? f Tamir.

ERLEBNISREICHE „FORUM“-FERIEN vom 4.6.75 bis 8.7.75

HOLLAND, LONDON und 13 Tage SCOTLAND- RUNDFAHRT

Tour-Direktor: HANS LANDSEGER — FORUM

Die Veranstalter:
HAIFA : Palex Tours, Ha'atzmauth Rd. 59, Tel. 524254
TEL-AVIV : Proper Tours, Ben Jehuda 56, Tel. 284753
RAMAT-GAN: Ganim Tours, Bialik 39, Tel. 721236
JERUSALEM: Orient Shipping, Keren Hajessod 5, Tel. 223004

TRADITIONELLER SEDER-ABEND

im Hotel „RACHEL“ HAIFA, Tel. 42521

Zurück zur Wirklichkeit

KISSINGERS BESUCH WIRFT KRITISCHE FRAGEN AUF

Von Dr. WILLI THEIN

hrend diese Zeilen ge-
hen werden, beginnt be-
die neue „Kissinger-Run-
Nach Meinung massgebli-
gyptischer Sprecher ist
Erfolg dieser „Runde“
gesichert: Israel soll die
er von Abn Rodes an
en zurückgeben, ebenso
die Gebirgsübergänge des
und des Mitle. Als „Ge-
stung“ soll — laut Kai-
Israel irgendeine ägypti-
Erklärung erhalten, wel-
— wenn überhaupt etwas
sagt, dass die Kriegsge-
für einige Zeit gesamt
ird.

it gegen Terrain

gesagt: In der nächsten
hoffen wir so ziemlich
te zu tun, was wir in
orangegegrüneten taten,
h Terrain aufgeben, um
n gewinnen. Das ist an
sich ein durchaus le-
Zug im strategisch-po-
Schachspiel. Es er-
ch hier aber eine ent-
ende Frage: Zeitgewinn
sei im voraus zugestan-
lass die Wirtschaftskrise,
cher Israel sich derzeit
a, den Versuch, der
zinnung vom ökonomi-
Standpunkt durchzuse-
rügen könnte — das um-
ir, als der Westen über-
und die Vereinigten
in besonderer sich
is in einer Zeit der wirt-
chen Depression befind-
eider gehen aber strate-
gische Entwicklung
cht immer parallel zu
onomischen Gegeben-
Einfacher ausgedrückt:
litz uns der Zeitgewinn
n Gebiet der Staatsver-
ist?

erstet sich am Rande,
afgabe von Terrain als
in unserer sicherheits-
en Lage keinen Vor-
eilet, ja, mehr noch
stärker verbreitete Ansicht
Zeile der Raketen
der Überschallbombe
erlaubt der Staatsgrenzen
nicht mehr jene Boden-
kommt wie er sie in
oche der Kampfpazier-
r Kampfbomber hatte
e Ansicht ist ebenso
wie gefährlich. Gewiss
rangingestaltung selbst
jeinem Masse an Wich-
eingebüsst, in welchem
tik der Bodenstreikräft-
der sie unterstützenden
omber für einen näch-
rieg an entscheidender
verloren hat. Aber
rf das militärische Kind

nicht mit dem politischen Bad
angesessen. Weder in unserer
Weltgend noch anderswo
wird eine kommende bewaff-
nete Auseinandersetzung zu
einem reinen „Druckknopf-
krieg“ werden. Wenn auch die
Entwicklung der Panzer- und
der Luftabwehr Raketen jensei-
der Kampfpazier- und der
Kampfbomber — derzeit zu-
mindest — eingeholt hat und
damit allein die Boden-Boden-
Raketen an Bedeutung ge-
wonnen haben, so werden die
„klassischen“ Bodentruppen
im nächsten Krieg keineswegs
zu Statistenrollen verurteilt
sein.

Terrain — wozu?

Mit dem Wachsen der Be-
deutung, welche den Boden-
Boden-Raketen in einem künf-
tigen Krieg zukommt, wächst
auch die Wichtigkeit des Ter-
rain als solches — genauer
ausgedrückt: es wächst die Be-
deutung der strategischen Tie-
fa. Wir haben dieses Problem
bereits mehrmals erörtert und
daher wollen wir uns hier nur
mit einem „repräsentativen“
Beispiel begnügen: die sowjet-
russische Boden-Boden-Rakete
vom Typ Scud-B.

Diese Rakete, welche ver-
lässlichen Berichten zufolge
von den Sowjets sowohl in
Ägypten als auch in Syrien —
unter russischer Aufsicht —
stationiert wurde, hat eine
Reichweite von ca. 280 km
(wahrscheinlich sogar etwas
mehr). Nach sowjetischen
und wohl auch nach kontinen-
tal-europäischen Begriffen ist
die Scud-B mit der erwin-
ten Reichweite eine „operativ-
taktische“ Rakete, welche or-
ganisatorisch der Artillerie an-
gehört. Neuerdings treten die-
se Raketen — bei den Armeen
des Warschauer Paktes — in
Regimentsstärke im Rahmen der
Panzer- und der Motorschüt-
zendivisionen auf. Hier, im
Mittleren Osten, kommt der
Scud-B eine weitaus entschei-
dendere Bedeutung zu als auf
einem etwaigen europäischen
Kriegsschauplatz, denn hier
sind die Entfernungen a priori
bedeutend kürzer. Eine Scud-
B-Batterie, die in der Nähe
von Port Said aufstellt, könn-
te noch den Hafen von Asch-
dod unter Feuer nehmen. Wür-

de aber — nach den zu be-
fürchtenden neuerlichen Ge-
heissabteilungen — eine solche
Batterie von El-Arisch aus
schliessen, so läge selbst Abko
in ihrer Reichweite. Betrachtet
wir einmal die Situation vom
Norden her: In der Nähe von
Kinejtra aufgestellt, kann die
Scud-B noch Beer Scheva
unter Feuer nehmen. Mit an-
deren Worten: für die Entfer-
nungen des Mittleren Ostens
ist eine Rakete mit 280 km
Reichweite bereits eine „stra-
tische“ Waffe. Unter diesen
Umständen noch auf weitere
Gebiete zu verzichten, heisst
genau genommen, sich dem
Gegner auf Gnade und Un-
gnade ausliefern — so lange
nicht reale Garantien da-
für gegeben werden, dass die
Waffenruhe auch auf lange
Sicht eingehalten wird.

Der Wert

von Garantien

Man mag den Wert von in-
ternationalen Friedensgaran-
tien überhaupt und jenen von
arabischen Garantien beson-
ders anzweifeln und das umso
mehr, als die Araber mit uns
— über Kissinger — gar nicht
vom Frieden sprechen, sondern
von recht unklaren Verpflich-
tungen für die Waffenruhe. Es ist
fraglich, ob wir es unter die-
sen Umständen wagen dürfen,
den guten Willen der Ägypter
durch weitere Rückzüge im
Sinai auf die Probe zu stellen.
Die echt ägyptische Idee, dass
sich die Israelis die Einhaltung
der Waffenruhe durch die
Ägypter nicht von diesen, son-
dern — richtig gesehen! — von
Kissinger garantieren lassen
ist natürlich absurd. Wir ha-
ben im Sommer 1970 auf die-
sem Gebiet bereits „teure“
Erfahrungen gemacht. Wie er-
innerlich, handelte damals Kis-
singer eine Einstellung des Zer-
mürbungsrieges am Suezka-
anal aus. Es gab sogar eine
schriftliche Vereinbarung nach
der die wiedereröffnete Waffen-
ruhe zwischen Ägypten und Is-
rael um Mitternacht des 7. Au-
gust 1970 in Kraft „tato tre-
ten“ sollten. Noch vor jener
Mitternacht begannen aber
die Ägypter — natürlich mit
Wissen und Willen der So-
wjets — ihren Luftabwehr-Ra-

ketengürtel gegen den Suezka-
anal vorzulegen und sie fuh-
ren damit auch noch nach Ta-
gesanbruch fort. Israel wandte
sich damals sofort beschwerde-
führend an die Vereinigten
Staaten als den Garanten der
wiedereröffneten Waffenru-
he. Die Amerikaner brach-
ten zunächst einige Tage, um
— durch ihre Satelliten — die
israelischen Behauptungen zu
verifizieren. Dann erklärten sie
uns weiterhin hörbar und sehr
ausführlich, dass ihre Bemü-
hungen wahrscheinlich erfolg-
los bleiben würden und als sie
— oh Wunder! — schließlich
Recht behielten, da wurde uns
unser Protest im wahrsten Sin-
ne des Wortes abgekauft. Wir
erhielten damals nämlich —
sowasagen als Entschädigung —
von den Amerikanern Waffen,
wie wir sie trotz aller Bemü-
hungen vorher nie erhalten
hatten. Das Resultat ist be-
kannt: der ägyptische Luftab-
wehr-Raketengürtel blieb am
Kanal und diese Tatsache war
von entscheidendem Einfluss
auf den Ausgang des Jom
Kippur-Krieges. Unsere Luft-
waffe konnte in jenen Kriege
nächst nur unter schweren
Verlusten am Kanal eingesetzt
werden. Beim Versuch, eine
einzigste Festung der Barlev-Li-
nie aus der Luft vor dem ägypti-
schen Angriff zu schützen,
verloren wir damals — zum
Beispiel — fünf Phantom-
Flugzeuge. Hätten wir me-
re Luftwaffe in der ersten Phase
des Krieges zur Unterstützung
der Bodentruppen im Sinai so
eingesetzt, wie wir das bis da-
hin gewohnt waren, so wären

wir wahrscheinlich sehr schnell
ohne Kampfflugzeuge geblie-
ben.
So erzielten die Ägypter in
den ersten beiden Kriegstagen
im Sinai Erfolge, welche wir
in den folgenden 19 Kriegsta-
gen nicht völlig wettmachen
konnten und welche nicht nur
für den Ausgang des Jom
Kippur-Krieges entscheidend
waren, sondern auch für die
gesamte politisch-strategische
Entwicklung seither.

Tatsachen statt Garantien

Die Erkenntnis, dass die
Ägypter uns keine realen Ga-
rantien für die Einhaltung der
Waffenruhe geben wollen und
auch gar nicht geben können
— diese Erkenntnis ist nicht
neu. Genau genommen liegt
sie schon jenem Plan zugrun-
de, welcher als „Dayans Zwei-
schlüsselplan am Suezkanal“ be-
reits der Geschichte angehört.
Die Grundidee jenes Planes
war nämlich, dass die Wieder-
öffnung des Suezkanals und
die Wiedererrichtung der
ägyptischen Kanalslände viel
wirksamere Garantien für die
Einhaltung der Waffenruhe
bieten als irgendwelche schrift-
lichen oder mündlichen Ver-
pflichtungen ägyptischerseits.
Man könnte Dayans gewisse
richtige Auffassung in einem
Satz zusammenfassen: die
Ägypter sollen am Kanal po-
sitive Tatsachen schaffen, statt
uns Garantien zu geben.

Diese Idee ist mit Dayans
Plan der sogenannten Zwei-
schlüsselplan keineswegs in die
Versenkung verschwunden.
Was wir von den Ägyptern als

„Garantien“ im Jen kom-
menen Kausallog verlangen,
ist eigentlich nichts anderes
als eine Denialung solcher po-
sitiver Tatsachen. Die Israh-
nologie tut dabei nichts zur
Sache; wir sprechen von ei-
nem Abbau des Kriegszu-
standes zwischen uns und
Ägypten. Wenn wir uns aber
nicht mit solchen, jedoch le-
ren Worten zufriedengeben
wollen, so müssen wir eben
von den Ägyptern als „Frie-
densgaranten“ jene erwähnte
Schaffung von positiven Ta-
tsachen verlangen.

Leider schaffen die Ägypter
aber derzeit zu beiden Seiten
des Kanals Tatsachen, welche
alles andere als Garantien für
die Einhaltung der Waffenru-
he sind. Erst kürzlich haben
wir, bei einem Fernseh-Inter-
view, aus dem Munde unseres
Sicherheitsministers erfah-
ren, dass die Ägypter seit Wo-
chen ihre Streitkräfte am
Westufer des Suezkanals sy-
stемatisch verstärken und für
diese Kräfte Stellungen am Os-
ter des Kanals vorbereiten. Sie
tun dies — so sagte Minister
Peres — ganz offen und der
Bau ihrer Befestigungsanlagen
kann tatsächlich von unseren
vorderen Stellungen genau ein-
gesehen werden.

Peres fügte hinzu, dass der
Zweck dieser ägyptischen
Massnahmen derzeit noch
nicht klar ist. Er deutet an,
ihre Absicht könne sein, auf
uns und vor allem auf die
Amerikaner während der näch-
sten Verhandlungsrunde ei-
nen psychologisch-politischen
Druck auszuüben. Wir alle er-
innern uns noch, dass die
Ägypter während der ersten
Verhandlungsrunde das Feuer
an der Sinaifront wieder er-
öffneten, um uns so unter psy-
chologischen Druck zu setzen.
Natürlich könnte eine solche
Verstärkung der ägyptischen
Streitkräfte am Suez auch als
Verteidigungsmaassnahme ge-
gen einen etwaigen israelischen
Angriff gedeutet werden, aber
dagegen spricht der Ban von
gewissen Anlagen am Ostufer
des Kanals, welche nur dann
Sinn haben, wenn sich hinter
dem ganzen Kräfte-Aufbau of-
fensive Absichten verbergen.
Wollen wir nicht wieder of-
fenkundige Tatsachen „wegin-
terpretieren“, dann müssen

wir eben zur Kenntnis neh-
men, dass die Ägypter —
bei aller Verhandlungsbereit-
schaft — eine „militärische Al-
ternative“ vorbereiten. Mit an-
deren Worten: die Ägypter sind
bereit, von uns Gebietsabtren-
gungen im Sinai entgegen zu
nehmen, ohne wahre Gegenlei-
stung ihrerseits, oder mit je-
nem Minimum an Gegenlei-
stung, das ihnen gerade noch
tragbar erscheint.

Rueckzug

aus der Wirklichkeit
Unter diesen Umständen
über eine Aufgabe des Mitle-
des und des Gidi-Passes verhan-
deln zu wollen, sowie über eine
Rückgabe der Ofelder von
Abn Rodes, bedeutet, bewusst
die Augen vor der Wirklich-
keit zu schliessen. Es wäre
dies im wahrsten Sinne des
Wortes ein Rückzug aus der
Wirklichkeit. Wir nähern uns
also jenem Punkt, wo eine
Konfrontation mit den Ameri-
kanern unvermeidlich wird.
Die Anlage der ägyptischen
Befestigungen am Ostufer des
Suezkanals ist durch das Ent-
fesselungsabkommen nicht ver-
boten, wir können also die
Einstellung dieser Arbeiten
vom juristischen Standpunkt
nicht verlangen, aber wir kön-
nen es sehr wohl vom politi-
schen Gesichtspunkt aus tun.
Wir müssen Kissinger und Sa-
dat klar machen, was wir von
Ägypten als Gegenleistung für
einen neuerlichen Rückzug im
Sinai verlangen. Dazu aber ge-
hört als unerlässliche Vorbe-
dingung, dass wir uns selbst
klarmachen, was uns als
„positive Tatsachen“ zur Garan-
tie der Waffenruhe ägypti-
scherseits genügt.

Sollte dies einen Konflikt
mit den Amerikanern herauf-
beschwören, so darf man wohl
sagen: je eher, umso besser!
Wenn es zu einer Konfronta-
tion mit Kissinger kommen
muss, dann sollten wir es jetzt
darauf ankommen lassen, be-
vor sich die Amerikaner im
Nahostkonflikt vor der ge-
samten Welt auf einen gewissen
Plan festgelegt haben, und
dann — schon aus Prestige-
gründen — nicht mehr zurück-
können.
Gewiss, dies ist kein leicht-
er Entschluss, und unsere
Staatsmänner, welche ihn even-
tuell fassen müssen, sind nicht
zu beneiden. Die Folgen einer
Fehlentscheidung könnten für
uns alle sehr hart sein: die
Folgen einer Nichtentschei-
dung müssen katastrophal wer-
den.



...was das für dich, und eines für dich...

IM SCHATTEN DES KARDINALS

Katholische Akademie aus Bayern in Jerusalem

Heilig, heilig, heilig

Den dreimaligen „Sanctus“
stimmen die Engel im Himmel
und in Synagoge und Kirche
auf Erden an: „Heilig, heilig,
heilig ist der Herr der Heer-
scharen, die ganze Erde ist
voll seiner Herrlichkeit“. Wie
in einem Echo bricht sich die-
se dreimalige Heiligkeit in Je-
rusalem, heilige Stadt der drei
monotheistischen Religionen.
Bei einem festlichen Abende-
schen sprach Prof. Zwi Wer-
blowski über die dreimalige
Heiligkeit Jerusalems. Für den
Islam ist Jerusalem die Heilige,
weil der Prophet Mohammed
gemäss der 17. Sure im Koran
in der Nachtreise vom heili-
gen Tempel von Mekka zum
fernen Tempel von Jerusalem
geführt wurde und von hier
aus in den Himmel aufstieg,
um Offenbarungen Allahs zu
empfangen. Wenn auch der
Prophet in der Realität wohl
nie in Jerusalem weilte, wenn
es sich für Ungläubige hier
nur um eine Legende handelt,
so ist dies doch Superrealität
für den Islam. — Für die Chri-
stenheit ist Jerusalem nicht
nur der Schauplatz von Pas-
sion, Auferstehung und Him-
elfahrt Jesu, sondern vor al-
lem auch das Abbild des
himmlischen Jerusalems. Das
Judentum aber verehrt in Je-
rusalem eigentlich primär nicht
bestimmte heilige Stätten, son-
dern die ganze Stadt ist Herz

und Zentrum Israels.

Juedische Religion und Staat Israel

In den Räumen der Hebräi-
schen Universität versammelte
man sich zu einem Kollo-
quium über jüdische Religi-
on und Staat Israel, wobei
vier Professoren der Universi-
tät Jerusalem vier verschiede-
ne Positionen zu diesem kon-
troversen Thema darlegten und
den Gästen Rede und Antwort
standen. Prof. Hermann
Krisen, der an der Universi-
tät München Philosophie lehrt,
führte den Vorsitz.

Prof. Krass Simon verwies
als Pädagoge darauf, dass
23 — 30 Prozent der Schüler
unserer Grundschulen religiös-
orthodoxen Schulen besuchen,
obwohl dies nicht der Schich-
tung der Bevölkerung ent-
spricht. In der Knesseth haben
die Orthodoxen nur knapp 15
Prozent aufzuweisen. Erstam-
lich war es für die Gäste, dass
Israel nur ein religiöses Fam-
liienrecht, kein weltliches kennt,
was das besondere Interesse
von Fachleuten wie Dr. Johan-
nes Neumann, Tübingen, Pro-
fessor für Kirchenrecht, aus-
löste. — Prof. Ephraim E. Ur-
bach, international bekannter
Fachmann für Talmud an der
Hebräischen Universität, zeigte
auf, dass in den letzten Jahr-
zehnten ein starker Zuz zu

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Tradition in Israel zu ver-
zeichnen sei, wobei leider
echt religiöse Impulse oft
durch parteipolitische Konfi-
dentialisierungen manipuliert
werden.

Prof. Gershom Scholem, Be-
gründer der Wissenschaft von
der Kabbala als akademische
Disziplin, unterschied scharf
zwischen Zionismus und Mes-
sianismus und warnte vor der
Verzerrung dieser Bereiche.
— Den eigentlich orthodoxen
Standpunkt vertrat Prof. Zeev
Falk, der jüdischen Familien-
recht an der Hebräischen Uni-
versität lehrt. Er sieht im Staat
Israel Verwirklichung prophe-
tischer Voraussagen und das
Land Israel als den Raum der
Erfüllung der Gebote. Die po-
litischen Konsequenzen, die er
daraus zog, lösten heftigen Wi-
derspruch seiner Kollegen aus.
— Dr. Wolfart Fannenberg,
Professor für systematische
evangelische Theologie in Mün-
chen, stellte die berechnete
Frage nach der Wandlung des
religiösen Selbstverständnis-
ses durch die Staatsgründung
und das Verhältnis des Juden-
tums in Israel zu Christentum
und Islam.

Juedische Religion und christlicher Glaube

Auf dem zweiten Teil der



Prof. Gershom Scholem

Frage Fannenberg antwortete
ein weiteres Kolloquium, das
im Josephshaus auf dem Zion-
berge stattfand. Die jüdischen
Sprecher waren Schalom Ben-
Chorin und David Flusser,
Professor für Neues Testament
und Urchristentum an der He-
bräischen Universität. Das Chri-
stentum in Jerusalem wurde
repräsentiert durch Peter Prof.
Elpidius Paz, der Bibel-
exegese am Josephshaus lehrt
und seinen evangelischen Kol-
legen Pastor Dr. Michael
Krupp. In den Einleitungswo-
ten wies Ben-Chorin darauf
hin, dass sowohl im Judentum
wie im Christentum der Glaube
an Christus (Emanu. Pstis) das
Zentrum bildet. Peter Paz betonte,
dass die Kontakte nur von
Mensch zu Mensch, vom Juden
zum Christen und vice versa
zu schliessen seien. Prof. Flus-
ser wies auf die Erschütterung
des christlichen Glaubens

durch das Problem der Theo-
dizee (Rechtfertigung Gottes
angesichts der Ubel in der
Welt) nach Leibniz hin und
meinte, dass das Judentum die-
se Krise so nicht durchlaufen
habe, was nicht un widerspro-
chen blieb. Dr. Krupp warnte
vor einer Abwertung des Alten
Testaments im Christentum
und sprach daher von einem
Ersten und einem Zweiten
Bund, nicht aber von einem
Alten und einem Neuen.

In den ausserordentlich re-
gen persönlichen Gesprächen,
die Dr. Franz Heinrich, Direk-
tor der Akademie, souverän lei-
tete, kamen gleichermassen
Theologen beider christlicher
Konfessionen, aber auch Philo-
sophen und Psychologen zu
Worte.

Politische Probleme

Wenn auch der Akzent der
Akademiearbeit auf Theologie
gelegt ist, so kamen die poli-
tischen Probleme nicht zu kurz.
Ein Kolloquium war dem The-
ma „Israel und seine Nach-
barn“ gewidmet, wobei die
Professoren Scholem, Schma-
ni, Dishon und Ariel und die
Journalist Gabriel Stern die
zahlreichen Aspekte dieser Kon-
troversfrage erörterten. Der
demokratische Charakter Isra-
els zeigte sich vor allem darin,
dass keineswegs nur recie-

lungsoffizielle Meinungen
zum Ausdruck gelangten. Die-
se Veranstaltung fand im Van
Leer-Institut statt.

Die notwendige Ergänzung
stellte das letzte Kolloquium
zum Thema Israel und Europa
dar, ebenfalls von Prof. Ansel
geleitet, wobei Professoren
und Dozenten der Hebräischen
Universität, Fachleute der Po-
litologie wie Dr. S. Aaranson
und Prof. J. Guttmann von
Herrn L. Savir vom Ausen-
ministerium unterstützt wur-
den.

Dieses Kolloquium wurde
im neuen Gan-Or-Hotel (Pla-
za) abgehalten, das dem Team
der Akademie als Domizil in
Jerusalem vom 21.2. — 2.3.
1973 diente, während Exkur-
sionen in alle Landesteile fuh-
ren.

Hier fanden auch die glanz-
vollen Empfänge statt, an de-
nen Vertreter aller Religions-
gruppen (ausser den Moslems)
teilnahmen, aber auch Bürger-
meister Teddy Kollek. Als Dr.
Heinrich ein Geschenk an den
Bürgermeister ankündigte:
„Man muss ein Löwenherz in
Jerusalem haben“, meinte der
Bürgermeister: „Bekomme ich
nun eine Flasche Löwenherz?“
Er bekam aber einen haari-
schen Löwen — miniature, der
bei uns nun zum Löwen Ju-
das konvertiert.

Viele wertvolle Kontakte
wurden geschlossen und man
schied unter den Rufe: „Auch
das nächste Jahr in Jerusa-
lem!“

dem Protektorat von
Cardinal Döpfner, Erzbi-
schof von München und Frei-
bischöflichen Theolo-
gen der Katholische
so in Bayern eine Stun-
den Kontaktsreise nach
wobei das Zentrum in
Jerusalem war.

ihrende Persönlichkeiten
r akademischen Welt,
an katholische Theolo-
gen auch führende ewan-
gelische Theologen wie
die von Birkle und Pan-
von der Universität
zu nahmen teil.

Akademie id Universitaet

Katholische Akademie
am, die im Garten des
schen Barockschloss-
Jesum in München lo-
ist, fand in der He-
za Universität in Jerusa-
le respondierende Insti-
Professoren der Hebrä-
Universität bestritten
und die Kolloquien,
terate und Diskussionen
n Gästen aus München,
Mann, Regensburg,
Tübingen, Erlangen,
id und Salzburg.

wie ich es sehe

ABSCHIED VOM HOTEL SAVOY

Von ALICE SCHWARZ

Es war ein gemütliches kleines Hotel, das bessere Tage gesehen hatte. Ich kannte es aus diesen besseren Tagen, denn damals — als wir beide, es und ich, noch fünfzehn Jahre jünger waren, hatte ich dort als Stammgast des öfteren gewohnt. Sooft Reporterpflichten mich nach Tel-Aviv beriefen, war ich, vom Verlag dort einquartiert, im Hotel Savoy "abgestiegen". Und als jetzt passierte, was passierte, gesellte sich zu dem allgemeinen Schrecken, Schock und Abscheu über das Blutbad noch ein Gefühl besonderer Art.

Es ging einem noch ein klein wenig öfter als anderen. Man war persönlicher betroffen. Als hätte man einen guten Freund verloren. Als wäre ein entfernter Verwandter, doch immerhin einem Verwandten, etwas total Unbegreifliches passiert; etwas von der Sorte, von der man einst in der alten Heimat zu sagen pflegte: "Das kann bei uns nicht passieren!"

Die Terroristen, die blindwütig um sich schlugen, das Hotel "erstürmten" und "eroberten", hatten bekanntlich die Oper im Sinne gehabt. Merkwürdiger grotesker Auftrag, einem morbiden Gehirn entsprungen: ausgerechnet im Mask-Tempel wollten die Unholde wüten. Unter Unterbrechung von Arien und Orchesterklang wollten sie ihre Mission wahrnehmen, werden lassen! Doch irgendein bühnenförmiger oder vielmehr bühnenförmiger Schicksalsdrill wollte es anders. Die Terroristen stürzten über das Hotel Savoy her, ermordeten bekanntlich den Rezeptionsbeamten, lange bevor die "Belagerung" — durch "Zahal anfangen" — ermordeten einige Touristen gleichfalls vorher und vernichteten die Leichen, um eventuelle Retter auch gleich mit in die Luft zu sprengen! und bezahlten zuletzt ihre ungeheuerlichen Taten mit dem Leben. Das Hotel ging dabei mit zugrunde.

Ich hatte es wie gesagt gut gekannt. Unter anderem wohnte ich hier während der Tagung des Internationalen Bürgermeisterversandes IULA in Israel, als ich den damaligen Bürgermeister von Wien, Franz Jonas, und den von Berlin, Willy Brandt, interviewen sollte. Jonas traf ich im Hotel Sharon, in Herzlia, und dort interviewten wir Presseleute auch einen anderen "interessanten Mann": den Bürgermeister von Hiroshima, und danach kehrte ich in mein "friedliches Hotelzimmer" zurück. Denn der Mensch ist glücklicherweise der Ansicht, dass die grossen Katastrophen immer nur anderswo passieren...

Sonderzimmer Nr. 17

Einmal, ich weiss nicht sehr genau wann, war das Hotel so überfüllt, dass man nur "das Sonderzimmer" gab. Es hatte einen separaten Eingang vom Dach her. Wer es nicht kannte, konnte es nicht finden. Das war auch der Zweck der Übung. Als die Briten einst kamen, in vorstaatlicher Zeit, und jemanden suchten den sie nicht finden sollten, brachten die Hotelbesitzer ihn hier unter. Der "jemand" war — Menschchen Benjamin... Eine kleine Tafel mit Inschrift verkündete zu "meiner Zeit" diese Tatsache...

Das Zimmer Nr. 17, in dem sich der damalige Elzel-Kommandant versteckte, ist jetzt wohl mitsamt dem ganzen Haus dem Untergang verfallen. Aber immerhin kann ich mich erinnern, einmal in diesem "historischen Raum" übernachtet zu haben...

Noch mehr Arnold-Zweig-Zuschriften

Ausser den Lesern, deren ausführliche Briefe zum Thema Arnold Zweig wir auf Seite 10 veröffentlichten, haben noch einige weitere den "Rebus Arnold Zweig" "richtig gelöst" und Berichtigungen zum Leserbrief von Arie Magen eingesandt. Dass Arnold Zweig keinesfalls der Bruder Stefan Zweigs war, stellten noch richtig: Lotte Weismann, Haifa, James Springer, Ramat-Gan, Ella Wasilewska, Ramat-Gan, Dora Finck, Tel-Aviv und Emmerich Rosenberg, Akko. Der letztere protestiert gleichzeitig gegen die "Mohrenwäsche" und meint, Arnold Zweig hätte "keinen Charakter gehabt". ("Ubi bene, ibi patria") Hingegen weist James Springer darauf hin, dass Arnold Zweig in den vierzig Jahren in der Zeitschrift ORL, ENT, (an der auch der Briefschreiber mitarbeitete), "ganz schön gegen die Mandatsregierung mitgekämpft hat". Er konnte sich hier nicht so recht einleben, das sei auch anderen einleuchtend, "Wer ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein..." Womit — und mit den Briefen auf Seite 10 — die Debatte abgeschlossen sei.

Die Leser werden sich vielleicht wundern, warum auf Seite 6 eine Ergänzung steht zu Seite 10, aber die Seite 10 wird früher abgeschlossen, und so sind die später eingetroffenen Briefe eben hier gelaufen.

Nochmals das Burgtheater

Noch mehr wundern werden sich gewiss die Leser, dass auf Seite 11 noch das Burgtheater so erwähnt wird, als würde das Gastspiel am 19. März störungslos vor sich gehen. Inzwischen ist aber bekannt geworden und auch in den ISRAEL NACHRICHTEN veröffentlicht worden, dass Österreichs Unterrichtsminister verkündete, "die Burg" bleibe zuhause. (Siehe auch Zuschrift von Jakutiel Federmann.)

Seite 11 war aber bereits vorher abgeschlossen, matriziert und nicht mehr zu ändern. Dem Burgtheater werden wir das nicht nur aus nationalen, sondern auch aus journalistischen Gründen lange nachtragen. Hier ergibt sich die Gelegenheit, wieder einmal unsere Leser in einige Betriebsheimnisse einzuvollen. Die Freitagzeitung wird nicht nur eine Woche vorher geplant (und, soweit es sich nicht um politische Artikel handelt, auch sehr früh gesetzt); eine Anzahl von Seiten muss auch

sehr früh umgebrochen d.h. der Drucksatz geordnet, die Seite matriziert und druckfertig gemacht werden. Wir arbeiten in einem grossen Konzern, in einer Riesensetzmacherei, in der gleichzeitig sieben Zehntungen in sieben verschiedenen Sprachen hergestellt werden; das wäre technisch absolut undurchführbar ohne einen genauen Zeitplan, der jeder einen sehr frühen Abschluss gewisser Seiten mit sich bringt. Und so macht man diese Freitag-Zeitung wie einen Film, in dem man auch eventuell das Happy End oder Unhappy End zuerst dreht und frühere Szenen später; und der Regisseur, der arme, muss alles im Kopf haben und im Drehbuch vermerken und auch darauf achten, dass z.B. nicht in einer Szene der Held lange Haare hat und in der nächsten Minute, die aber Tage vorher oder nachher gedreht wurde, ganz kurzgeschoren dasteht...

Unsere Leser werden aber gewiss verstehen, dass ohne diesen grossen Konzern und die rationalisierte Flieschenarbeit die Zeitung einfach nicht zu machen wäre. Daher muss man durch persönliche Bemühung der Beteiligten vieles verschönern, was die Massenproduktion so mit sich bringt. Also gewissermassen massenhergestellte Würstchen, aber mit liebevoll handgemachtem Salat und viel eigenem Senf und Kren...

In Sachen Ingenieur Alfred Frankfurter

Der Redaktion liegen zahlreiche Briefe vor, die zu der möglichen Israelreise von Ing. Alfred Frankfurter Stellung nehmen. Bekanntlich hat der Schweizer Israelfreund, der so viel für uns tat und so viel für Israel erlitt, eine Israelreise im Sinn. Nun haben sich erfreulicherweise zwei Leser mit konkreten Vorschlägen gemeldet. Generalkonsul Wolfgang Zew Salmoun in Haifa, Carmel 34461, Maabarot Str. 5, Tel. 241532, ist bereit, die Leitung eines Empfangskomitees in Zusammenarbeit mit sich zur Verfügung stellenden Personen in den anderen Städten zu übernehmen. Frau Lotte Weismann, Haifa, 34366, Snienskin Str. 26 hat vorgeschlagen, auf den Namen des Herrn Frankfurter einen Wald zu pflanzen. Für 1000 Bäume sind IL 6000 nötig, wie der Keren Kajemet mitteilt.

Bisher haben sich bereits bei Frau Weismann sieben Dörren gemeldet, die wie sie an einer solchen Ehrung Frankfurters interessiert sind. Sie selbst ist bereit, IL 100... dazugeben. Da unsere Redaktion



Ing. Alfred Frankfurter.
Noch keine Antwort von Jad Waschem

tion mit Arbeit über ist, sind wir selbst in keiner Weise in der Lage, die Geldsumme durchzuführen. Ich gehe aber vor, dass sich Interessenten direkt mit Initiatorin in Haifa in Verbindung setzen und sie die Aktion koordiniert. Wir werden gern über Fortschritt der Aktion fund berichten.

Frau W. wandte auch an Jad Waschem Frankfurter für die Tragung ins "Buch der rechten" vorzuschlagen, hielt jedoch noch Antwort...

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN
ROSEBUD

© S. FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

15.

Eine hohe Welle hatte die Fischer am Ufer durchnässt. Nach und nach verliert sich die Woge am Strand. Das grosse Schiff kam zur Ruhe, das Meer lag wieder träge da. Ein riesiger Oelfleck breitete sich über das ruhig gewordene Wasser.

Es war eben erst sechs Uhr früh. Wahrscheinlich hatten nur der Konservator und die Fischer das Drama miterlebt. Geradezu unglaublich war es, dass sich an Bord nichts rührte. Nicht das geringste Lebenszeichen war zu erkennen. Der Stoss mochte von Wasser und Sand gemildert worden sein, aber es war undenkbar, dass sich nicht ein einziger Fahrgast zeigte. Nahoum hielt es für seine Pflicht, an Bord nach dem Rechten zu sehen, bevor er Hilfe herbeiholt. Das war auch durchaus möglich: Er brauchte nur ein Stück zu schwimmen und sich dann auf einer schrägen Ebene zu bewegen. Die äussere Steuerbordreling befand sich auf der Höhe der Wasseroberfläche. Er wandte sich an die Fischer:

"Drei kommen mit mir. Die drei übrigen warten hier."

Er vertraute den Inhalt seiner Taschen einem Fischer an und ging ins Wasser. Als es ihm an die Brust reichte, begann er zu schwimmen. Er brachte ganze drei Minuten, um den Bughaaken zu erreichen. Er schwang sich auf das Deck. Indem er sich gegen die Metallkonstruktion des Balkons abstützte, halancierte er um das Vorschiff herum und kroch dann auf allen vieren an der Backbordreling entlang bis zu den Decksaufbauten. Dort liess er los und rutschte in drei kleinen Schritten zu den Wohnaufbauten hinunter, gegen die er sich mit flachen Händen abstützte. Am seitlichen Handlauf entlang hangelte er sich zur Tür des Salons. Sie war nicht verschlossen. Er ging hinein. Hinter ihm hielten die drei Fischer, die ihm ohne Mühe gefolgt waren, in den Raum und bestaunten ngläubig den Luxus, der sich da vor ihnen ausbreitete.

"Somebody there?" rief Nahoum. Er durchquerte den Salon, indem er sich an den angeschraubten bequemen englischen Möbeln festhielt, erreichte den Niedergang und inspizierte die Fahrgastkabinen. Zu seinem ungläubigen Erstaunen waren sie leer. So rasch er sonst zu kombinieren wusste — hier fehlte ihm jeder Ansatz zu einer Erklärung. Am Ende des Niedergangs zur Offiziersmesse gelangte er zum Kartenträum und zum anstossenden Ruderhaus. Alles war ausgestorben. Er hielt sich am Ruder fest. Durch die breite Panoramaverglasung sah er vorne die weiteren Aufbauten, die sich nicht einmal einen Meter über das Deck erhoben. Er sagte zu einem der Fischer:

"Schau mal vorn nach. Da müssen noch mehr Kabinen sein."

Auf jeder Seite des Ruderhauses führten zwei

Schiebetüren auf Deck. Der Fischer öffnete die Backbordtür und bewegte sich draussen mit dem Rücken an der Wand nach vorn.

Zabra heggen den Kartenträum zu durchsuchen. Er fand die komplette Navigationsausrüstung, die Karten, die Bände mit den Küstenphotografien, die Einfahrtspäne zu den Jachthäfen der ganzen Welt und dicke Seerechtshücher. In einer Schublade stiess er endlich auf das Dokument, das er suchte: ein Heft in kräftigem roten Schutzeinband mit einem schrägen blauweissen Streifen, den "Acte de Francisation", das französische Schiffszertifikat, das von jedem Kapitän für eine Kontrolle bereitgehalten werden muss. Er erkannte das Foto des Eigentümers und brachte nur umhülften, um die Bestätigung zu bekommen. "Charles-Andre Fargeau, französischer Staatsangehöriger, Industrieller, wohnhaft Domaine Fargeau, 78120 Ramhouillet, Frankreich." Er zog die Stür zusammen, atmete tief ein und liess die Luft mit einem leisen Pfeifen durch die geschlossenen Zähne entweichen. Aus derselben Schublade holte er das Logbuch, dem er das Abfahrtsdatum von Saint-Tropez und die Namen der Passagiere entnahm, die sich eigentlich an Bord befinden sollten.

Vorn rief der Fischer: "Die Tür ist abgeschlossen, Herr Nahoum!" Zabra antwortete ohne Zögern:

"Versuch schon mal aufzubrechen! Wir kommen nach."

Sie brauchten gut zehn Minuten, um einen starken Schraubenzieher zu finden und das Schloss mit Gewalt zu öffnen. Sie drangen in den engen Niedergang ein, der zum Mannschaftsgang führte.

Der grässliche Gestank hatte sie vorgewarnt, so dass sie nicht überrascht waren, als sie die Leichen der fünf ermordeten Besatzungsmitglieder fanden. Langsam kam Nahoum Zabra eine erste Ahnung von dem, was sich hier abgespielt haben mochte. "Ihr beiden bleibt an Bord", entschied er. "Rührt euch nicht weg, bis Hilfe eintrifft. Du kommst mit mir."

Eine Viertelstunde später sass er mit seinen wasser- und schweissnassen Kleidern im Chevrolet und fuhr mit Vollgas in Richtung Caesarea. Das nächstegelegene Telefon befand sich im The Caesarea, dem einzigen Hotel der Gegend. Um möglichst rasch dort zu sein, verliess er die Uferstrasse, nahm den Privatweg am hoteleigenen Golfplatz entlang und fuhr zwischen dem Swimming-pool und den vier Tennisplätzen hindurch. Er hremste auf dem Kies scharf ab, liess den Wagen mit offener Tür stehen und stürzte in die Hotelhalle. Die klimatisierte Luft machte sich in der klebrigen, nassen Kleidung unangenehm bemerkbar. Die drei Araber, die gelassen ihre riesigen Luftkissenstaubsauger schoben, hielten ihn erstaunt an. Der Nachtportier kam hinter seiner Theke hervor.

"Ein Unfall, Herr Konservator?"

"Ich erzähl es Ihnen nachher. David, Geben Sie mir erst mal schnell die Kripo in Hadera."

"Ich will Ihnen ja nicht widersprechen, Herr Zabra, aber auf dem Kommissariat werden Sie nur den Beamten vom Dienst an den Apparat bekommen. Wenn es was Wichtiges ist, ruft er bei Kommissar Golam an. Er steht mit seiner Privatnummer im Telefonbuch. Vielleicht sollte ich..."

"Sie haben recht, rufen Sie Reven Golam selber an."

Der Kommissar meldete sich am Apparat mit ziemlich schlaftrunkener Stimme.

"Hier Nahoum Zabra. Tut mir leid, Reven, dass ich Sie wecken muss, aber hier ist etwas ausserordent-

lich Wichtiges vorgefallen."

Die Stimme des Polizisten war sofort klar.

"Ich höre."

"Ein französisches Luxussschiff ist hier gestrandet, ungefähr vier Kilometer südlich von Sedot-Yam, hin an Bord gegangen. Da sind nur fünf Leichen offenbar die Besatzungsmitglieder, die mit fast hundertprozentiger Gewissheit ermordet worden sind. Sonst niemand. Hallo... sind Sie noch da? Hallo Reven..."

Endlich antwortete der Kommissar: "Beweisen Sie mir, dass Sie Konservator Zabra sind."

Nahoum fiel es nicht schwer, die Gründe für die Aufforderung zu verstehen und ihr sogleich zu antworten:

"Reven, wir haben eine angefangene Schachpa seit zwölf, nein dreizehn Tagen. Sie sind am Zug." "Entschuldigen Sie, Nahoum, aber was Sie sagen, klingt ungeheuerlich. Haben Sie den Kabinenkreuzer identifiziert?"

"Ja. Aber ich möchte Ihnen am Telefon li nichts weiter sagen. Ausserdem: was Sie Kabinenkreuzer nennen, dürfte an die vierzig Meter l sein."

"Ich benachrichtige das Krankenhaus und kon mit meinen Leuten zu Ihnen. Sind Sie ganz sic dass keiner an Bord mehr lebt?"

"Sie sind schon in Verwesung übergegangen."

"Noch etwas: Meinen Sie, die Sache könnte Nachrichtendienst interessieren?"

"Wenn ich wüsste, wie man die verantwortliche Leute des Shin-Beth erreicht, hätte ich Sie schl lassen."

"Verstanden. Ich alarmiere Tel-Aviv. Sind daheim?"

"Ich telefoniere vom Hotel in Caesarea."

"Ich bin in einer knappen halben Stunde bei Ihr. Warten Sie auf mich in der Hotelhalle."

"Ich warte lieber draussen. Mein Zeug ist klit nass. Wenn ich drinnen bleibe, hole ich mird verdammten Klimaanlage den Tod."

Die Stadt Hadera liegt nur zwanzig Kilom von Caesarea entfernt. Der Kommissar traf zur hergesagten Zeit ein. Hinter seinem Dienstfahrzeug ein Ford Taunus, folgten ein Krankenwagen ein Volkswagen mit den Spezialisten der Kripo.

Kommissar Colam schwamm zur Roseshud hin nachdem er als ordnungsliebender Mensch seine F dung fein säuberlich auf dem Strand abgelegt h Er trug eine elegant geblümte Badehose, über seine Mitarbeiter verstoßen lächelten. Sie nahmen Fischerboot, in dem sie ihre Apparate versta Nahoum Zabra legte sich in den Sand und liess von der inzwischen aufgegangenen Sonne besche Nach einer guten halben Stunde kam der Kommi mit wackernen Brustzügen zurückgeschwommen, trocknete sich am Hemdzügel die Hände ab, h ein Schachtel Winston und ein Feuerzeug aus Hose und bot Zabra eine Zigarette an, bevor er tropfnass neben ihm aufstellte und verkündete: "Eine saubere Geschichte!"

Der Anführer der Fischer trat zu den beiden Es ten:

"Meine Leute und ich würden gern heimgehen, f Kommissar. Zum Fischen ist es jetzt zu spät."

"Tut mir leid, aber ich muss den dreien von Ihr die an Bord waren, die Fingerabdrücke abneh lassen. Ihnen natürlich auch, Nahoum."

(Fortsetzung folgt)

KLEINER SPIEL

הנהלת החדשות

Jerusalem Panorama

Von unseren Jerusalem-Korrespondenten

Kuenstlerhaus kehrt zur Kunst zurück

Man muss uns Schmeicheleien und Ochsenszenen zum Ansehen lassen, wenn man das Kuenstlerhaus in Jerusalem besuchen will. Die Kuenstlerhaus-Gesellschaft hat sich wieder mit zurückgekehrt. Die Kuenstlerhaus-Gesellschaft hat sich wieder mit zurückgekehrt. Die Kuenstlerhaus-Gesellschaft hat sich wieder mit zurückgekehrt.

Der Kampf um die Toten

Jerusalem wurde in der letzten Zeit wiederum Schauplatz eines schwer verständlichen Kampfes um die Toten. Ausgerechnet in dem streng orthodoxen Schaarj-Zedek-Hospital, das auch heute noch im Geiste seines Gründers Dr. Moses Wallach S.A. nach den Grundsätzen jüdischer Tradition geführt wird, brachen Schüler der benachbarten Jeschiva des Rabbi von Belz in die Totenkammer ein und entführten einen Leichnam, der aus medizinischen Gründen zur Obduktion bestimmt war.

Bezog sich hier die Gewalttätigkeit auf einen toten Verstorbenen, der merkwürdigerweise nicht einmal zum Kreis der Chassidim von Belz gehörte, so wenden die Natu-

rel Kartha unter Leitung ihres neuen geistlichen Oberhauptes Rabbi Uri Blau (Sohn des verstorbenen Amram Blau) ihre Obhut den Gebeinen von Unbekannten zu, die vor zweitausendachtzig Jahren, am Fuße des heutigen Zionsberges beigesetzt wurden. Die Archäologen entdeckten hier antike Gräber, aber unsere Natur Kartha wollten die archäologischen Grabungen verbieten. Nachdem ihnen das nicht gelang, setzten sie sich in den Besitz der Gebeine, um diese zu bestatten. Es ist natürlich nicht auszuschließen, ob es sich hier um die Reste von Kananitern, Jebusitern oder Hebräern handelt, aber die Natur Kartha fühlen sich in ihrem Element, wenn es um Knochen geht.

Was liegt diesem Fanatismus eigentlich zugrunde? Man bekommt keine klare Antwort, hört nur von der "Ehre der Toten". Aber unterschwellig ist natürlich hier eine alte naturhistorische Auffassung der Auferstehung in Frage gestellt zu sein. Sind sich diese blinden Eliten bewusst, dass sie damit das Andenken unserer Märtyrer entweihen? Sollten die Millionen, die in den Krematorien der Vernichtungslager den göttlichen Namen gebührend haben, von der Auferstehung ausgeschlossen sein, weil nichts Irdisches mehr von ihnen verblieben ist? Unsere Überfrommen sollten sich an Kohleil 12.7 erinnern: „Der Staub kehrt zur Erde zurück wo er war, aber der Geist kehrt zu Gott zurück der ihn gegeben“.

Zum 75. Geburtstag von Prof. Franz Ollendorf

Erinnerungen einer ehemaligen Schuelerin

Vieles wurde bereits anlässlich verschiedenster Preisverleihungen und früherer Geburtstage zu Ehren von Prof. Ollendorf geschrieben. Meistens wurde der Wissenschaftler Professor Ollendorf gedacht, weit seltener der Erzieher und Mensch Franz (wie ich ihn hier weiterhin nennen will). Der erst kürzlich verliehene Rothschild-Preis für seine Lebensarbeit in technologischer Erziehung und das Jubiläum des 75sten Geburtstags (Franz Ollendorf wurde am 15. 3. 1900 in Berlin geboren), veranlassen mich, diese Erinnerungen anzufreschen.

Sie beginnen im Jahr 1933, als sich die aus den deutschen Schulen ausgeschlossenen Schüler in den hiesigen jüdischen Schulen sammelten. Ich kam im Herbst nach einem halben Jahr unter Hilders Regierung, in dem ich in einer Kleinstadt den Schikanen und Anfeindungen der Nazi-Lehrer und Mitschüler ausgesetzt war, in die jüdische (und selbst für heutige Auffassung sehr fortschrittliche) Theodor-Herzl-Schule in Berlin. Dort traf ich Franz Ollendorf als Mathematiklehrer. Das erste

mal erlebte ich die Wärme und den Wohlstand der jüdischen Schule. Er hieß mich kurz nach unserer Einschulung einen Musikreis, der sich an Freitagabenden in seiner kleinen Privatwohnung versammelte. Franz selbst spielte Cello, seine Frau, Ruth, die später hier in Haifa Musiklehrerin wurde, spielte Klavier und unter den Schülern und Schülerinnen fand sich eine Geigerin, eine zweite Pianistin, die mit Ruth vierhändig spielte, und ein Flötist. Als Zuhörer waren alle Mitschüler willkommen. An diesen wirklich unvergesslichen Musikabenden wurde wir in das wundervollste Klavier von J. S. Bach und viele Geheimnisse der alten und klassischen Musik, die Franz so lieb, eingeführt. Nachdem etwa eine Stunde musiziert worden war, setzte man sich zu Tee und Keksen, und dabei entwickelten sich dann endlose Gespräche über all die die tausend Fragen, die uns damals so tief bewegten. Das war allen klar, dass wir so schnell wie irgend möglich nach Eretz Israel auswandern würden, und es war, wie das Land aufzuheben sei — wobei nun Franz' Lehramt, dass es ein friedlicher Aufbau sein müsste, uns weitgehend beeinflusste. Immer wieder erklärte er uns, wie wir ein friedliches Nebeneinanderleben mit der arabischen Bevölkerung ausbauen müssten, um ein wahres Idealland aufzubauen. — Wie schmerzhaft waren für ihn und uns mit ihm, die inzwischen miterlebten Kriege in Israel.

ERSTER ABSCHIED
Zum Ende des Schuljahres 1934 kam es zum ersten Abschied, von dem wir ja nicht wussten, dass er nicht endgültig war. Ausserst traurig begleiteten wir Ruth und Franz zum Anhalter Bahnhof. Als sie einhalb Jahr darauf nochmals nach Deutschland kamen, um die Leitung der Jugend-Allijah-Schule zu über-

nehmen, fand sich der kleine Musikabend schnell wieder zusammen — doch 1937 ging es erneut ans Abschiednehmen — Ruth und Franz fuhren endgültig nach Eretz Israel. Als wir 1939 endlich selbst zur Allijah kamen, war es einer unserer ersten Wege, Franz im Haifaer Technion aufzusuchen. Und sofort wurden wir zu einem Privatbesuch eingeladen. Die Wohnung in der Hillestrasse 15 nmfing uns gleich beim Einreten mit der alten uns so anheimelnden Atmosphäre. Die gleichen einfachen Möbel wie in der Berliner Wohnung, das Klavier; anstelle des Cello, das Franz wegen einer Handgelenkentzündung aufgeben musste, war ein gutes Grammophon mit einer umfangreichen Schallplattensammlung getreten. Die mir so bekannten Wandbilder der Wolgaseffier, mehrere Drucke von Käthe Kollwitz und zwei von Albrecht Dürer maekten uns das Herz warm. — Ich hatte inzwischen geheiratet und mein Mann wurde sofort in unsere Freundschaft miteinbezogen. Trotzdem Franz inzwischen die Professur erlangt hatte und ihm selber viele sehr ehrenvolle Preise, 1943 der Weizmann-Preis, 1950 der Israel-Preis, 1953 der Levinson-Preis und 1973 der Rothschild-Preis, alle auf dem Gebiet der Technologie, nebst vielen Ehrenbürgerschaften und Mitgliedschaften in In- und Ausland erteilt wurden, blieb sein Lebensstil immer gleich einfach und seine menschlichen Beziehungen gleich herzlich.

Seither wurden unsere regelmäßigen Besuche in der Ollendorfschen Wohnung, jahrzehntelang in der Hillestrasse, über dem alten Techniongebäude, später in der Smolenskerstrasse in Achsa, mindestens einmal jährlich beibehalten. In hies glücklich, dass meine drei Kinder Ruth und Franz kennenlernten konnten und als unsere Tochter heiratete, war es auch ihr Wunsch, zum Ende des Schuljahres 1954 kam es zum ersten Abschied, von dem wir ja nicht wussten, dass er nicht endgültig war. Ausserst traurig begleiteten wir Ruth und Franz zum Anhalter Bahnhof. Als sie einhalb Jahr darauf nochmals nach Deutschland kamen, um die Leitung der Jugend-Allijah-Schule zu über-

ESTHER GERON

KLEINER SPIEGEL

Der Industriekonzerne Koor will in diesem Jahre für die Entwicklung der „Him“ angeschlossenen Unternehmen IL 500 Millionen investieren. Die Durchführung dieses Planes hängt jedoch von der Aufbringung des erforderlichen Kapitals ab. Die Leitung des Konzerns will sich IL 300 Millionen für Neu-Investitionen beschaffen und weitere IL 500 Millionen mobilisieren, um das notwendige Betriebskapital für die Bewältigung der Umsätze zu Verfügung zu haben, die in diesem Jahre von drei auf fünf Milliarden IL gesteigert werden sollen.

Der private Verbrauch ist in den Monaten Januar und Februar trotz der Folgen der Abwertung zu seinem alten Standard zurückgekehrt. Am verschiedenen Wirtschaftszweigen wurde über gewachsene Umsätze berichtet. Nur auf zwei Gebieten ergaben sich negative Veränderungen. Im Februar waren die Verkäufe an Nahrungsmitteln und an langfristigen Verbrauchsgütern weit geringer als im Januar.

Das Defizit in der Handelsbilanz hat sich im Dezember um 56 Prozent erhöht. Der Im-

port erreichte im vorigen Jahre über 2,4 Milliarden Dollar, während die Ausfuhr 1,73 Milliarden Dollar betrug. Im Dezember 1974 allein wurde ein Defizit von 210 Millionen Dollar registriert. Ohne den Import von Schiffen und Flugzeugen belief es sich auf 145 Millionen Dollar. Der Netto-Warenexport wurde im Dezember 1974 mit 188 Millionen Dollar angegeben.

Die in den letzten Jahren „in Mode gekommenen“ gemeinsamen Unternehmungen für ganze Bezirke von Kibbuzim und Moschavim (Kibbuzim, Futtermittel-Anlagen, Garagen und Reparatur-Anstalten) sollen erheblich erweitert werden. Für den Ausbau solcher Betriebsunternehmungen sollen in diesem Jahre IL 470 Millionen investiert werden, im Vergleich zu 288 IL im vorigen Jahre.

Der Cial-Platz in Tel Aviv an der Hayarkonstrasse, der als Touristenzentrum gedacht ist, liegt immer noch öde und leer da, obwohl er nach den optimistischen Ankündigungen des Touristikministeriums schon vor zwei Jahren hätte eröffnet werden sollen. Bisher wurden für diesen Plan IL 25 Millionen investiert. Weitere fünf Millionen sind zur Fertigstellung des Platzes erforderlich.

Allein Ansehen nach wird der Platz noch nicht eröffnet werden, da die Tel Aviv Stadtverwaltung, dass der Standort steht, dass derartige Projekte mit „Rückblick“ auf die allgemeine Finanzlage „zurückgestellt“ werden sollen.

Die Tochterbank der Bank Leumi in den USA, die „Bank Leumi Trust Company of New York“ erreichte Ende 1974 den 17. Platz in der Liste von 14.000 amerikanischen Banken. Dies geht aus einer Veröffentlichung der Zeitschrift „American Banker“ hervor.

Wirtschaftsachleute des Arbeitssektors sind nach Analyse des Nationalbundes zur Überzeugung gekommen, dass im Gegensatz zu vorher geäußerten pessimistischen Meinungen die Arbeitsproduktivität im Jahre 1974 um 10 Prozent gestiegen ist. Andererseits ist der Reallohn der Gehaltsempfänger zurückgegangen. Der Anteil der Löhne am Nationalprodukt fiel von 59 Prozent auf 55 Prozent und dementsprechend stieg der Umfang des Einkommens der Selbständigen.

Der Internationale Investment Fonds „Bank“, der von der Schweizer Tochter-Bank der Bank Leumi geleitet wird, gab für das Jahr 1974 die Auszahlung einer Brutto-Dividende von vier Schweizer Franken für jede Einheits von 100 Franc bekannt.

HAIFA PICCOLO BALLETT

COPPELIA

Choreographie: LIA SCHUBERT
Ausstattung u. Kostüme: TOM VAN DEN BERGEN
HAIFA STADTTHEATER
März 1975, 20.3.
Donnerstag, 20.3.
um 8.30 Uhr abends.
Karten: Garber, Nova und an der Theaterkasse
so Franz' Lieblingsblumen, den

STIVAL JIDDISCHER LIEDER

wirken mit: Alexandra, Motzi Aviv, Esriel Aschero, Gordon, Nira Gal, Gideon Greif, Ofra Gluska, Y Wela, Esi Katz, Ella Malkin, Mofl Fleischer und Gad Krutshni.
Conference und künstlerisches Programm:
LEA KOENIG — MIKE BURSTEIN
L-AVIV, „Mann Auditorium“, Mozae Schabbat, 29.3., 8.30 Uhr
RUSALEM, Bet Ha'am, Mozae Schabbat, 27.3., 8.30 Uhr
ER SCHEWA, „Keren“, Freitag, 28.3., 9.00 Uhr
JFA, „Schawit“, Sonntag, 30.3., 8.30 Uhr abds.
RZLIA, „Hejchal“, Montag, 31.3., 8.30 Uhr abds.
UJAT BIALIK, „Savyon“, Dienstag, 1.4., 9.00 Uhr
FO, „Alhambra“, Mittwoch, 2.4., 8.30 Uhr abds.
TANIA, „Ester“, Donnerstag, 3.4., 8.30 Uhr abds.
Karten in Tel-Aviv: „Kanan“, Albany 83.
in Haifa: Kapat Haifa

ELTERNHEIM SARA AVNON

Pension „VERED“ KIRJAT TIVON

KIRJAT TIVON
Hachschmiedstrasse
Tel. (04)931030
(04)932618
* Ausreichende Aussicht und frische Luft
* Zimmer mit anschliessendem Bad und WC
* Europäische Küche und Diät auf Wunsch
* 5 Mahlzeiten täglich
* Individuelle Pflege — häusliches Milieu
* Grosser Garten mit schattigen Bäumen

FreieTribüne

ZUM „FALL BURGTHEATER“

Mit Schrecken und gleichzeitig mit Angst nehmen wir in Israel und bestimmt auch in der ganzen freien Welt davon Kenntnis, dass das Burgtheater die Vorstellungen in Israel wegen der Aktion der arabischen Terroristen abgesagt hat. Muss Österreich uns an 1938 erinnern, als es ohne Widerspruch die Thre von Wien und vom Burgtheater dem Terror öffnete? Sind die grossen Vorführungen des Burgtheaters von Wilhelm Tell oder Egmont nur Theater gewesen? War Mutter Courage von Brecht auch nur ein Spiel, oder sollte das eine Botschaft an die Welt bedeuten? Die Zeit ist gekommen, da wir für die Freiheit und für die Kultur unserer Zivilisation, wo immer wir sind, kämpfen müssen. Das Burgtheater spielt eine Statutenrolle, wenn es sich dem Terror und der Angst beugt. Es hört auf damit, das grosse Burgtheater Wiens und der Welt zu sein. Sollte das alte Sprichwort Österreichs wieder lebendig werden: bella gerant alii tu felix Austria nobis?

Jekutiel Federmann

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist das Beste.

Zum Frühlingstee kaufen Sie das Beste! Neue Sendung eingetroffen. — Unveränderte Preise.

Julius Meini

Gerösteter KAFFEE * TEE * Verschiedene Sorten
SCHOKOLADE in 12 Geschmacksorten
und feinste, weisse Schokolade
Alkoholische Getränke, Liköre, Cognak
Tel-Aviv, Rehavia Str. 4
Importagency JONATI, Tel. 24 30 41

הנהלת המערכת

Freitag, 14. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN ישראלי

9

Wirtschaftsrundschau

Vorläufig keine Währungsexperimente

Interview mit dem Vorsitzenden des Direktoriums der Bank Hapoalim Jakob Levinson

Von J. E. PALMON



Vorsitzender des Direktoriums der Bank Hapoalim Jakob Levinson

Messung der Einkommensteuer die Arbeitslast und die Produktivität angeregt werden. Andererseits müssen wir zu einer echten Besteuerung und zu einer Erfassung des "schwarzen Geldes" kommen. Änderung in der Steuerreform ist eine der wichtigsten Aufgaben.

3. Eine wohl ausbalancierte Planung muss Platz greifen, und es muss vermieden werden, dass wegen Berücksichtigung kurzfristiger Aufgaben die langfristigen Ziele des Aufbaus und der Entwicklung geopfert werden. Vor allem muss dafür gesorgt werden, dass der Strom der Investitionen nicht unterbrochen wird, sondern weiter geht.

Am Akiba Lewinsky sitzt im Direktorium dieser Bank. Durch das Institut in Basel hat die Bank Hapoalim wertvolle Beziehungen zu den Gewerkschaftsbanken Europas. Nach den Worten Levinsons handelt es sich nicht nur um einen "moralischen" Kontakt, sondern um eine Verbindung von grossem wirtschaftlichem Wert.

EINE ERFOLGREICHE NEUGRÜNDUNG

Im letzten Jahre wurde in Zusammenarbeit mit der deutschen Bank für Gemeinwirtschaft in Tel Aviv die Israel Continental Bank gegründet. An der Spitze des Direktoriums steht namens des deutschen Partners Walter Hesselbach. Die Bank Hapoalim stellt mit Jakob Levinson den Vizevorsitzenden des Direktoriums. Geschäftsführer ist namens der Bank Hapoalim I. Margalit, während die BfG als ihren Vertreter Dr. Trevi-

raus nach Tel Aviv geschickt hat. Schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die Israel Continental Bank als überzeugender Erfolg erwiesen. Sie musste Räume hinzunehmen, und Jakob Levinson verhiess zum Abschluss unseres Gesprächs: Die erste Bilanz der neuen Bank wird im Frühjahr vorliegen, und sie wird bereits einen grossen Aufschwung zeigen und Gewinne ausweisen.

DIE ROLLE DER BANKEN

Wir haben es wohl mit einer Überbesetzung der Dienstleistungsbranche in unseren Lande zu tun, aber die Rolle der Banken ist laut Levinson in der Wirtschaftsentwicklung durchaus positiv. Sie spielen für die Lenkung der Gelder und die Verwendung der Mittel eine ausserordentliche Rolle, und Israels Bankwesen ist in der Welt sehr angesehen. Die Banken müssen genug verdienen, denn sie brauchen Eigenmittel, um angesichts der ständig steigenden Umsätze und Bilanzsummen ihre Kapitaldecke stärken zu können. Ein gesundes Verhältnis zwischen Eigenkapital und Bilanzsumme muss gesichert werden — nur so kann ein solches Bankwesen gesichert werden. Levinson erzählte, dass er einem ausländischen Besucher erklärt hatte, dass Israels Bankwesen viel stabiler ist als die Banken in anderen Ländern. In Israel gab es in letzter Zeit nur einen Bankzusammenbruch im Vergleich zu den vielen Bankrotten in europäischen Staaten. Den israelischen Einlegern kommt zugute, dass 80 Prozent der Mittel der Banken in den drei grössten Finanzinstituten konzentriert sind. Diese geben eine feste Basis für das ganze Bankwesen Israels ab.

VERBINDUNG MIT DEM AUSLANDE

Die Bank Hapoalim, die ihren Weg als Finanzinstitut des Arbeitsektors begonnen hatte, ist in der "Ara Levinson" zu einer wahren Volksbank geworden und steht mit weitesten Kreisen in Israel und im Auslande in Verbindung. Sie hat sich im letzten Jahre besonders um Stärkung ihrer Beziehungen zum Auslande bemüht.

Zu der seit Jahren bestehenden erfolgreichen Filiale in London kommt eine weitere in der Hauptstadt Grossbritanniens hinzu. In New York wurde im Rockefeller Centre eine Zweigstelle eröffnet. Ausserdem verfügt die Bank über ein Netz von Repräsentanten, das besonders in Südamerika gestärkt werden soll. In der Schweiz soll in absehbarer Zeit eine eigene Bank gegründet werden. Heute ist dort ein Repräsentant tätig, der die Verbindung mit der Bankwelt Mitteleuropas herstellt.

Die Pläne für die Schweiz werden nicht zuletzt von der bevorstehenden Unterzeichnung des Vertrages mit der EG beeinflusst. Die Schweiz gehört zwar nicht zur Europäischen Gemeinschaft, aber die Kapitalströme Europas werden an diesem wichtigen Finanzzentrum nicht vorbeigehen. In der Schweiz hat die Bank Hapoalim noch einen weiteren Stützpunkt. Sie gehört der internationalen Genossenschaftsbank mit Sitz in Basel an, und ein Mitglied des Direktoriums der Bank Hapo-

der letzten Zeit mehrten die Stimmen, die für Lössen des israelischen Pfundes in einen gleitenden Kurs r Währung ("floating") en. Alle Vorschläge di-t werden vom Vorsitzen-s Direktoriums der Bank im Jakob Levinson ch abgelehnt. Levinson s andere als ein Kon-ver, er tritt für eine dy-sche Finanzpolitik und baftsentwickloog ein, aber trige Zeit ist nach sei-nfassung für Währungs-nge ungeeignet. verweist darauf, dass er vor langer Zeit sich für Abwertung in "kleinen rogen" eingesetzt hat. Anschauung wurde in-n vom Präsidenten der ank Mosche Sanbar nmen, aber auch diese erscheint. Levinson jetz "zeitgerecht". Israels ist ist von den Einflüs- und Rezession mit be-Selten waren die Aus-der Wirtschaft in der unklar wie heute. Hin-m, dass auch in unse-ande die Weichen der aft nach der Abwer-och nicht gestellt sind. essen die Jahresmitte ab- wenn die Entscheidung le Lohnpolitik fallen-benno muss Klarheit e Steuerreform bestehen dann kann man ver-eine Meinung zur ispolitik festlegen. In-o kommt dem israeli-Pfund die Tatsache zu-las der Dollar zurück-n ist und dies hat eine ichtung ohne beson-schütterungen im Lan-ich gebracht.

ANZPOLITISCHE REFORM

son lässt keinen Zwei-gen, dass er finanzpoliti-foren für dringend-ig hält um eine wirt-Geundung zu er-Uoter anderem stelle-nde Forderungen auf. Die Ausgabe wartge-r Staatsanleihen soll-llt werden, da sie un-entigen Umständen ih-ek nicht mehr erfüllen. Spekulation dienen. s diese Anleihen nicht eben wird, dann wer-Interessenten ihre Gel-Aktienmarkt oder an-Parasitäten. Der Wirt-würde dadurch weit grö-will entstehen. Eine mässige und weit-Steuerpolitik ist not-die den Verzerrungso-ute ein Ende macht. is muss durch Neube-

ERN: Monat Februar nahm-satzverwaltung fast 12-Milliarden an Steuern. Über eine Milliarde us der Einkommen-fast eine weitere Mil-liarde durch Zölle, s indirekte Angaben schätzern angegeben.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

AUSLANDSSCHULDEN:

Die Auslandsschulden Israels erreichten am 31.10. 1974 fast 5,9 Milliarden Dollar, davon entfielen auf das Konto der Regierung unge-fähr 4,4 Milliarden Dollar. Im Laufe des September waren die Schulden im Auslande um 200 Millionen Dollar in die Höhe gegen-gen.

ERDOELLEITUNG:

Durch die Erdölförderung Eilat — Aschkelon wurden im Jahre 1974 über 25 Mil-lionen Tonnen Erdöl ge-pumpt, im Vergleich zu 23,4 Millionen Tonnen im Jahre 1973. Die Ausschüsse für das Jahr 1975 sind wegen der internationalen Erdöl-laufte vuklar.

ZEMENT:

Die Zementfabrik "Ne-sher" (Haifa und Ramle) hat für das Jahr 1974 einen Bruttogewinn von IL 12,3

Millionen aufzuweisen, im Vergleich zu 7,6 Millionen IL im Jahre vorher.

ENTWICKLUNGSANLEIHE:

Während des Monats Ok-tober 1974 wurde für 12 Millionen Dollar Entwick-lungsanleihe (Bonds) ver-kaufte. In den Monaten Ja-nuar bis Oktober 1974 be-lief sich der Verkauf von Bonds auf 224 Millionen Dollar. In der gleichen Zeit 1973 hatte Israel für 231 Millionen Dollar Bonds ab-setzen können. Israel hatte am 31. Oktober 1974 noch insgesamt fast 1,9 Milliarden Dollar Schulden für Ent-wicklungsanleihe abzudecken.

TOURISTIK:

Mit 14,7 Millionen Dol-lar wurden die Einnahmen aus der Touristik für Ok-tober 1974 angegeben. In den Monaten Januar bis

Oktober beliefen sie sich auf knapp 155 Millionen Dol-lar, im Vergleich zu fast 208 Millionen Dollar in den ersten 10 Monaten des Jahres 1973.

ENTSCHEIDIGUNGS-KONTEN:

Für Ende Oktober 1974 wurde die Gesamtsum-me der Entscheidung-Pa-zak-Konten mit 317,1 Mil-lionen Dollar angegeben. Auf den Tamam-Konten, die teilweise für Auslands-reisen benutzt werden kön-nen, waren fast 473,2 Mil-lionen Dollar deponiert.


FREIE KONTEN:

Auf den freien Konten (Patach) von Devisen-Aus-ländern waren Ende Ok-tober 1974 über 860 Mil-lionen Dollar deponiert. Dazu kamen 206,5 Millionen Dol-lar von Neuzuwanderern und aus anderen Quellen auf freie Konten.

WER RECHNET *

— TRINKT Cristal

mit reinem Zucker

HANDELS- und INDUSTRIEMINISTERIUM			
Maximal-Lebensmittel-Tarife für den Verbraucher			
Produkt	Packung und Gewicht	Preis für den Verbraucher	
GETRÄNKE			
Limnade „Coca Cola“	1-Liter-Flasche	3.35	
Limnade „Schweppes“	1-Liter-Flasche	2.75	
Limnade „Tempo“	1-Liter-Flasche (Liter plus)	2.60	
Limnade „Goldsum“	1-Liter-Flasche	2.70	
Limnade „Cristal“	0.75-Liter-Flasche	1.80 *	

* Der Preis für 1 Liter Cristal ist nur IL 2.40!



Die meistverkaufte Familienflasche in Israel



* „Cristal“-Getränke zeichnen sich durch erstklassige Qualität, grosse Auswahl und niedrigstem Preis aus.

SPLIT SODA-CRISTAL KOLA-LIME LEMON-ORANGEADE-PUNCH-COCKTAIL-ORANGE-GRAPEFRUIT-RAISINS

הנהגה מנהל

LITERATUR UND KUNST

Warum „Nathan der Weise“ nicht in Israel verfilmt wurde:

Eulogie fuer G. W. Pabst

Wir veröffentlichen den nachstehenden Aufsatz als Diskussionsbeitrag.

Von MARGOT KLAUSNER

Kuerzlich veranstalteten vier Institutionen eine Woche des deutschen Stummfilms in Israel: das Kulturzentrum der Bundesrepublik Deutschland, die Cinemathek Tel Aviv, die Cinemathek Haifa und das Israel Museum Jerusalem.

Ich sah nur zwei Filme. Die meines grossen Freundes, Meisters und Lehrers — des vielverehrten Schauspielers des realistischen Films als solches — G. W. Pabst.

„Die fremde Gasse“ (1925) ist der erste Film mit Greta Garbo, Asta Nielsen, Ilka Gronow und Valeska Gert, die damals schon bekannte Buchenbuecher waren. Pabst erzählte mir folgendes: Als er und seine Frau die Garbo zum ersten Mal nach Haus einholten, um sie kennenzulernen, war es gerade Abendbrotzeit. Sie konnten aber beide keinen Bissen herunterbekommen, weil sie so ueberwältigt von ihrer Schönheit, Anmut und ihrem Charme waren und sie nur immer anstarrten.

Natuerlich wirkt dieser stumme Film, dem man nicht einmal eine Stimmungsmusik beigegeben hat, uuv und ueberholt. (Uebrigens gab es in jedem Flohmarkt mindestens einen Klavierspieler, oder ein Pianola, um auf Marlene Dietrichs berühmtes Chanson: „Jack hat ein Pianola, das steht in mein Salon“ anzuspielen.)

Und trotzdem, welches Gele steht hinter diesem Erstaunen? Die Revolution wird damit eingeleitet: arm gegen reich, Moral gegen Hochmut, und welcher Mut zur Wahrheit! Haetten wir doch nur eine einzige solcher Begabung in unseren letzten 25 Jahren in Israel gehabt!

Ich erwachte eben Pabsts liebe Frau, auch sie meine Freundin. Er lernte sie auf folgende merkwuerdige Art kennen und liebte: Im Ersten Weltkrieg war er ueber zwei Jahre in franzoesischer Gefangenschaft, und zwar in einem kleinen Stacheldraht-Quadrat. Einfach zum Verdummeln! Dort lernte er einen Wiener kennen, zwar protestantisch, waehrend Pabst glaeubiger Katholik war, aber „zum Ausgleich“ ein sehr guter Schachspieler. Dieser Freund zeigte ihm das Passphoto seiner Schwester, die er heiss liebte. Woraufhin Pabst sich auch in sie verliebte: diese und keine andere.

Nach dem Krieg beirateten sie sofort, d.h. das war nicht so einfach, denn es donierte reichlich, bis der Erzbischof die Bekehrung der Braut zum Katholizismus akzeptierte und sie feierlich mit viel Weihrauch im Stefandom in der Schoss der alleinseligmachenden Kirche aufnahm. Es blieb fast 50 Jahre, d.h. bis zu Pabsts Tode (1885-1967) eine der wenigen gluecklichen Ehen, von denen

ich weiss. Das Pabstpaar hatte zwei Soehne. Einer ist — soviel ich weiss — TV-Regisseur in Hamburg, der andere abstrakter Maler.

Warum habe ich nun bei der „Fremden Gasse“ so bitterlich geweint? Ich habe mir damals abends dieses Schluehen analysiert: es hatte zwei Ursachen: „Nathan der Weise“ und „Sappho von Lesbos“.



GRETA GARBO, „DIE GOETTLICHE“ Debut in der „Fremden Gasse“

geweint? Ich habe mir damals abends dieses Schluehen analysiert: es hatte zwei Ursachen: „Nathan der Weise“ und „Sappho von Lesbos“.

Vor ca 15 Jahren war ich auf die Idee gekommen, „Nathan den Weisen“ mit Pabst als Regisseur, mit Karl Neubezahl als Produzent (Mayerling, La Ronde, die Dreigroschenoper etc.) und mit Ernst Deutsch als Nathan in Israel zu filmen. Naetuerlich nach einem Drehbuch, nicht als Theaterstück, in Jaffa im Chamam, in Akko in dem merckischen Bad, das heute als Museum dient, in Jerusalem etc. Neubezahl war Feuer und Flamme! Wir legten ein Konto an, machten einen Vertrag, bestellten ein Filmteam mit einem sehr guten Drehbuchautor, und — last but not least — wir bekamen von Bonn die Zusage von DM 400.000 — als Subvention! Eine Stange Geld, wie mein Vater gesagt haette. Heute waere es weit ueber eine Million.

Alle waren gluecklich, es sollte die allererste Koproduktion Israels werden, und dies mit dem grossen Humanisten Gottfried Ephraim Lessing als Autor, der die Ringel des Boccaccio weltberuemt gemacht hat und dessen Axiom ist: Alle monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam haben einen einzigen, gleichen Gott — der war, der ist, und der sein wird!

Ich war damals — und wie manche sagen — bin auch heute noch ziemlich naiv! Ich ging strahlend zu meinem fruheren Anwalt, Dr. Rosenbluth, damals Justizminister Rosen, und bat ihn, an der Spitze eines Ehrenkomitees fuer Pabst zu stehen. Ich gab auch eine Notiz ueber „Nathan“ in die Presse.

Danach jedoch geschah etwas Schreckliches: es brach ein Kesselreiben in Wort und Schrift, Presse und Radio aus — ich habe einen solchen Hevenschabbat nie wieder erlebt, nicht vor-

her und nicht nachher. Warum? Pabst war Nazi — hiess es, — er darf hier nicht arbeiten. „Wie bitte“, antwortete ich, „Pabst hat nach dem Krieg den „Ritualmord in Ungarn“ von Arnold Zweig inszeniert, und „die letzten Tage Hitlers“ mit Booklet, Brant Eva Braun, mit Selbstmord und allem „dram und dram“. Er bekam dafuer den Friedenspreis 1948 in Edinburgh von Eleanor Roosevelt und Ralph Bunche personlich ueberreicht.“ — Ich kaempfte fuer ihn wie eine Loewin, es half alles nichts. Er war unter Hitler in Wien geblieben und hatte in dieser Zeit zwei Filme produziert. Ich kannte und publiziert die genaue Wahrheit: G. W. hatte 1935 ein Billet fuer sich und seine Frau nach Rom gekauft, er besass ein gultiges Affidavit nach USA, aber er konnte im letzten Augenblick nicht fort. Seine alte Mutter war schwer erkrankt, er konnte sie nicht allein lassen. Pabst hat nie gelogen, oder die Wahrheit verdrängt.

Ich habe beide Filme aus der Filmliste gesehen: „Komodianten“ und „Paracelsus“. Beides sind mir sehr naeheliegende Sujets. „Komodianten“ zeigt die ersten deutschen Theaterwandergruppen, die die Grundlage der deutschen Buehne schufen. Eine der Gestalten war „die Neubezahl“ — eine andere „Frau Strauss“ (wie Leopold Jessner mich immer zu nennen pflegte), als ich im gruenen Zigeunerwagen mit der „Habibin“ durch alle Laende zog.

Paracelsus war einer der grosssten Aerzte, Neuerer und Schoepfer der modernen Medizin. Er war es, der das Latein des Galen und das ueberlebte System des maurischen Avicenna ueber Bord warf, der deutsch lehrte statt lateinisch, der die grosssten Erfindungen machte — er hat Wasserstoff und Stickstoff entdeckt, ebenso wie die

Behandlung mit Quecksilber und Sulphur. Er wurde von seinen Kollegen von einer Universitaet auf die andere gejagt, aus Neid wegen seiner ueberhoerten Heilerfolge. Schliesslich wurde er vor seinem 50. Jahre bei Salzburg von einem Felsen gestossen, erlitt einen Schadelbruch und starb nach drei Tagen furchtbarer Qualen elendiglich in einer Schenke. Sein Grab ist unbekannt, wie das so vieler Soldaten, die fuer die Freiheit des Geistes gekaempft haben.

Ja, das waren Pabsts Sueden! Unser zweites Filmprojekt war „Sappho von Lesbos“, mein erstes Buch aus dem Jahre 1941 (Massada) ein Bestseller in drei Auflagen, ein Textbuch der 8. Gymnasialklassen, das uebrigens jetzt wieder neu herauskommen soll. Er, Pabst, fand Sapphos Tragodie fuer einen Film sehr geeignet — die unglueckliche Liebe der grossen, alternenden Dichterin zu einem schoenen, brutalen anaphorischen Fischer, Phaon. Wir schrieben in seinen letzten Jahren ein gemeinsames Drehbuch, das bis heute — wie ungenutzte Ziegelsteine — herumliegt. Vielleicht, vielleicht wird sich doch noch ein Produzent diesen Stoff vornehmen? Wir koennen hier in Israel Lesbos, die noch heute halbkuelturierte Mittelmeerinsel, herrlich rekonstruieren.

Von 6.30 bis 7 Uhr abends dauerte meine Emotionspause, dann begannen zwei buetere, lange Stunden: „Die Buechse der Pandora“, nach zwei Stuecken von Frank Wedekind. Lulu, der Erdgeist und noch ein wenig von der lesbischen Francesca dabei.

Das Werk ist eine grandiose Spitzenleistung des jungen Fritz Kortner und von Pabst natuerlich. „Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an!“ Ja — das war Pabst, der Gi-gant. Und Wedekind sein Partner.

Es war furchtbar — grossartig erschuetternd und morbid.

Israel hat noch Freunde auf der Welt

In einer Zeit, die erfuellt ist von den Erpressungsversuchen und Drohungen der arabischen Oeelscheits und jeder Tag neue Drohungen mit sich bringt, tut es gut, auch positive und erfuellende Ereignisse aus der weiten Welt bekannt zu machen, schon um nebetriebslosen Passivismus und Depression zu vermeiden.

Vor mir liegt das Programm der Matinee des Oesterreichischen PEN-Clubs gegen den Ausschluss Israels aus der UNESCO, die am 16. Februar im Theater in der Josefstadt stattfindet. Der Praesident des Oesterreichischen PEN-Clubs, Ernst Schoenwiese sprach einleitende Worte, und nach ihm liess eine grosse Reihe der bekanntesten Wiener Schauspielers Prosa und Lyrik um Israel und Judentum zuzugemein. Die Reihe eroffnete Ernst Meister mit dem im Oktober 1973 geschriebenen flammenden Aufruf von Friedrich Duerrenmatt „Ich stelle mich hinter Israel“ und nach ihm Isen Marianne

Nentwich (aus Gedichten von Manfred Strumman und Ludwig Strumman), Hilde Kahl (das grosseste Gedicht „David“ von Friedrich Torberg sowie von Lea Goldberg, Amir Gilboa, Gabriel Proll, Marc Chagall), Frank Hoffmann (Gedichte von Je-boscha Spiegel und Abraham Sutzkever). Es folgte die auch bei uns durch ihre Auftritte in der Hahibin sehr beliebte Eva Kerbler, die von Arthur Koestler (aus „Die Nacht“) sowie von dem im Coll verhafteten arabischen Lyriker Anton Schumacher las, nach ihm sprach die Buechentrueschenspielerin Amara Duerrenmatt „Mein Weg zu Zion“ von Sch. Schimon und die eindrucksvolle Matinee wurde abgeschlossen von Fritz Muller, neuestens auch im Burgtheater spielend, der zwei Satiren von Kleon las, und Atilla Horbiger, mit der Eracheilung des 1975 verstorbenen oesterreichischen Dichters Felix Braun „Die Legende von Herodot“.

Alfred FRANKENSTEIN

● In Paris beschloss der Muenchener Verleger Willy Droe-mer, dem internationalen Ram auf den — noch nicht geschriebenen — autobiographischen Roman des Akt-Stars Card Jurgens ein Ende zu machen. Er erwarb die Weltrechte, und so gleich nach dem Stakehands zog sich Jurgens auf die Bahamas zurueck — ohne Ausgabe einer Adresse, aber mit Schreibmaschine: Das Buch soll 1976, zum 60. Geburtstag des Schauspielers, Droe-mer erscheinen.

● In diesem Fruhjahr noch startet Nymphenburger die erste Gesamtausgabe der Werke des grossen Emigrationschriftstellers und Thomas-Mann-Freundes Bruno Frank. Vertragspartner der Muenchener Verlagsgruppe ist die Witwe des Verfassers von „Taga des Koenigs“ (Start-Titel), Liesl Frank-Lustig, Beitrueger der ersten Frank-Gesamtausgabe ist Martin Guggen-schmid.

Der Streit um den Dichter Arnold Zweig

Wir hatten erwartet, dass der Brief des Lesers Arie Magen zum „Fall Arnold Zweig“ nicht ohne Echo bleiben wuerde. Die Reaktion ist jedoch weit starker, als wir vermuten konnten. Damit hat unsere „gezielte Provokation“ ihren Zweck erreicht und eine interessante Diskussion angeregt.

Als wir seinerzeit eine Nachricht ueber einen Universitaetsdozenten veroffentlichten, der eine Arbeit zur

Rehabilitierung Zweigs vorbereitet, erhielten wir keine Leserbriefe. Als wir jetzt den Brief Magen als „Katalysator“ brachten, ohne auch den Irrtum der faelschlich vermuteten Verwandtschaft zu Stefan Zweig auszumerkeln oder darauf hinzuweisen, wurden viele Leser zu oft sensiblen Anmerkungen veranlasst. Wir bringen nachstehend eine Analyse ohne Kommentar.



A.S.

„DAS WORT HAT der Leser“

Um der Gerechtigkeit willen

Bitte bringen Sie „um der Gerechtigkeit willen“ auch diesen Leserbrief zum Schreiben des Herrn Arie Magen in Ihrer Nummer v. 28.2.75.

Zum Angriff auf Arnold Zweig, dessen Verteidigung die Redaktion teilweise selber uebernahm, waere doch hervorzuheben, dass dieser Autor in seinem Hauptwerk „Der grosse Krieg der Weissen Maenner“ und besonders in dessen grossartiger Mittelteil, dem Grisch-Roman, sich selbst ganz offen als juedischen Referendar, Dichter und Gelehrten darstellt. Eine weitere, glaezend gezeichnete Hauptfigur im „Grisch“ ist der juedische, streng gesetzte Kriegergerichtsrat Posnanski, zu dem — wie ich vor Jahrzehnten irgendwo las — der unvergessliche Sammy Groumann s.A. das Vorbild gewesen sein soll. Dass der Dichter nach solchen Werkzeugen vor dem Judentum gefuehrt sein soll, scheint ein unbedingter Vorwurf. Wohl aber ist seine Einordnung (nicht Flucht) in die grausame, schwer staetische und militaristische DDR und die Annahme von Ehrungen ueberlaetlich und bei seiner Vergangenheit unverzeihlich.

Unverzeihlich ist aber auch, dass Herr Magen dem weltberuemteten Genie Stefan Zweig seinen tragischen Freitod als „Flucht aus dem Judentum“ vorwirft und ihn zum Bruder von Arnold Zweig macht, obwohl ihm jedes Nachschlagebuch zeigen kann, dass beide ueberhaupt nicht verwandt, sondern nur

Trager des gleichen Familiennamens waren. Und da sind wir schon bei der Frage der Hebraeisierung der Namen. Wenn nicht unbedingt (z.B. in Israels Auslandsdienst) erforderlich, faellt es schwer, einen beruehmten, bekannten oder auch bloss ehrliehen Namen wie ein altes Gewand abzulegen. Namen haelt man doch auch unter den Voelkern. Nur einige Beispiele: Benjamin Disraeli, voellig juedischer Name — groesster englischer Staatsmann zwischen Fox und Churchill. Kant hiess weder Friedrich noch Wilhelm, sondern Immanuel. Ja, das ist ein weisses Feld! Und so lesen wir mit Interesse und Liebe alles, was die so „Joasit“ benannte Frau Alice Schwarz uns bringt, waehrend uns die (vermuethen) Taten des so vollkommen bebruehten Michael Zor (Plural: wohl juedisch Zores) in Erbitterung und Wut versetzen.

Fuer Herrn Magen noch zwei Anmerkungen: 1. Ist es guter Geschmack, einen ganz Grossen der Weltliteratur, Franz Kafka, einen „ueberaus geschuetzten“ Dichter zu nennen? 2. Was hat das jedem ehemaligen deutschsprachigen Schulklassen bekanntes Gedicht von Ludwig Uhland „Des Saengers Fluch“ mit dem Thema, den Feilhandlungen des Arnold Zweig, zu tun? Am Ende dieses Poems sind doch die „boese Koenig und sein Schloss“, versunken und vergessen. Der Saenger, d.h. der Dichter bleibt bekannt und wird munter drauflos zitiert, mag es passen oder nicht.

Dr. Karl Horniker (Hofen)

Judesein Arnold und Stefan Zweigs — nicht gleichzusetzen

Ich kenne und schatze das

Gesamtwerk Arnold Zweigs, insbesondere den Zyklus um den 1. Weltkrieg, den „Sergeanten Grisch“ wie auch „Junge Frau von 1914“, „Einsetzung eines Koenigs“ u.s.w. Das Werk ist so gut wie seine Beziehungen zum Judentum schlecht waren. So weit hat Herr Magen recht. Stefan Zweig und Arnold Zweig waren jedoch ebensowenig Bruder, wie es der kuerzlich verstorbene Robert und Alfred Neumann waren.

Der Pazifist und Kosmopolit Stefan Zweig ging nach Brasilien und nicht „ans Ende der Welt“, um moeglichst weit vom Massenmorden zu sein, das fuer ihn ein Grauel war. Als er 1942 in Petropolis in den Freitod ging, weil damals noch kein Ende des Krieges abzusehen war und er glaubte, fund wie recht hatte (er), dass seine „Welt von gestern“ fuer immer versunken ist, die Welt, in der er leben zu koennen glaubte. In dieser Weltschmerz des Schreckens erfasste ihn Ekel vor diesem Leben, und so verliess er freiwillig diese Welt.

Herr Arie Magen irrt, wenn er glaubt, dass man das Judentum Arnolds Zweigs mit dem Stefan Zweigs gleichsetzen kann. Stefan Zweig hat nicht nur niemals geleugnet, sondern in und durch seine Schriften sogar bewiesen, dass er, der Weltbuerger, im Grunde seines Herzens ein guter Jude, ja sogar ein Zionist war. Wer in der „Welt von gestern“ seine Beschreibung einer Begegnung mit Theodor Herzl und ebendort seine Schilderung des Leichenbegangnisses Herzls gelesen hat, kann nicht zweifeln, dass d. Kosmopolit Stefan Zweig juedisch fuehlte. Und wer in seinen „Legenden“ „Der vergraebene Leuchter“ gelesen hat, dessen bescheidenen Ansicht nach schoenste dichterische Schilderung der Zionssehnsucht, der wird nicht zweifeln, dass Stefan Zweig im Grunde seines warmen Herzens ein Zionist war.

Zweig war immer Zionist

Wir und meine Familie, die Musiker Andreas und Josef Weingerber, kannten Arnold Zweig noch aus Berlin. Zweig war immer Zionist und kam auch ohne Umwege nach Israel. Stefan Zweig war kein Bruder von Arnold, sondern ueberhaupt nicht mit ihm verwandt. Er hiess uebrigens Rosenzweig und nannte sich, als er anfang zu schreiben, Stefan Zweig.

Bei seinem Besuch in Moskau hat der Koelner Literatur-Nobelpreistrager Heinrich Boell auch ueber das Schicksal des juedischen Regimekritikers Bukowski gesprochen. „Mit ihm selbst war das Gespraech nicht moeglich“, stellte Boell kurzweilig anders lautende Angaben richtig. Boell, der mit seiner Frau in Moskau staendig ueberwacht worden war — „wie die Iraner“ — ist mit zahlreichen anderen prominenten Dissidenten zusammengetroffen. Ueber den Inhalt der Gespraechen machte er keine Angaben.

Wegen ausserordentlichen Andraugs, besonders in den letzten Tagen, ist die Moskauer Ausstellung treter Kuender im Bienenstockpavillon der Staetigen Lesungsaal an naechst am einen Tag verlaengert worden. Dienstag staenden

UMSTRITTENER ARNOLD ZWIG: Enttaechung, Ueberzeugung oder Opportunismus?

Es ging Arnold Zweig seiner Frau hier sehr selbste ernaechten sich von Leihbibliothek, die aus mitgebrachten Buechern be-schrieben konnte er nur de- was wohl keines Kommu-bedarf. Er war kein Kri-unist, sondern Sozialdemokrat. Aber ein Angebot nicht-schlagen, nachdem es ihm so schlecht ging, in Ost-Praesident der Akademie-Kuenste zu werden, alle li-stehenden Anerkennungen bekommen, ist wohl, ganz-lich ging es ihm auch fin-sehr gut und endlich ha-wieder Ruhe, um schreiben koennen. Zudem war er-damals krank und fast-det.

Wir haben ihn seit 95 jedes Jahr besucht. Das El-jedes Jahr besuchte schon im-mus, besonders weil es ein-bindung zu Israel war. Da-hing voller Bilder aus der-Frau Beatrice Zweig gesen-t, und sie benutzte man-diese Bilder fuer eine A-lung, um ueber Israel zu-schreiben.

Zu seinem 75. Geburtstag kam Zweig von der Reg-als Teeservice aus Schloss-Soudi“ geschenkt und da-liner Philharmonische Or-musizierte in seinem Pa-dem Haus. Herr Magen-Zweig „uber in Haifa 1-jedem Buecher verliehen? E-immer Dissident, in Berli-terschrieb er nie eine F-gegen Israel (im Unterschied Jechudi Menuhin). Er war-der ersten, die im Praeger-ling protestierten. Noch-boeren wir von Intellekt-dass er der Einzige war, d-alles erlauben konnte. In-dort geschriebenen Bu-kam immer Israel vor u-mer positiver. (Nicht politi-schem D. Red.) Er war i-stenim Dode ein ueber-Jude, wir sahen ihn noch-Monate vor seinem Tod, noch von seiner Sehnsucht-Israel sprach. Zu ihrem-gleich mit Kishon, Herr i-ich liebe Kishon, aber es-gleich mit Arnold Zweig is-abgleich.

Anja Schragenheim, T-

KURZ NOTIERT

● Bei seinem Besuch in Moskau hat der Koelner Literatur-Nobelpreistrager Heinrich Boell auch ueber das Schicksal des juedischen Regimekritikers Bukowski gesprochen. „Mit ihm selbst war das Gespraech nicht moeglich“, stellte Boell kurzweilig anders lautende Angaben richtig. Boell, der mit seiner Frau in Moskau staendig ueberwacht worden war — „wie die Iraner“ — ist mit zahlreichen anderen prominenten Dissidenten zusammengetroffen. Ueber den Inhalt der Gespraechen machte er keine Angaben.

Wegen ausserordentlichen Andraugs, besonders in den letzten Tagen, ist die Moskauer Ausstellung treter Kuender im Bienenstockpavillon der Staetigen Lesungsaal an naechst am einen Tag verlaengert worden. Dienstag staenden

Studientag des Oesterreichischen Juedischen Museums in Eisenstadt

Am 1. Mai d.J. beginnt in Eisenstadt eine Studientag des „Verains Oester. Jued. Museum in Eisenstadt“, deren Thema den „Juden in Osteuropa“ gewidmet ist. Bei dieser Tagung werden u.a. die folgenden Referate gehalten werden: Ober-baurat Dr. Alois Eisenberg ueber „Die Chassidim und ihre Gegner“, Dr. Jacob Allersand (Wien) ueber „Jiddisch — Metamorphose einer Sprache“ sowie ueber „Peretz Smolenskin — seine Kritik an Orthodoxie und Emanzipation“, der aus Trieste stammende Univ. Prof. Dr. Claudio Magris, Verfasser der grundlegenden Biographie

von Joseph Roth, spricht ueber „Die ostjuedische Literatur und die Krise der existenziellen Identitaet“, Dr. Ivan Hacker ueber „Judegesetz in Ungarn von Stephan dem Heiligen bis Maria Theresia“, ferner werden Referate von Dr. Zvi Sofer und Dr. Wolfgang Hauser (Assimilation im ungarischen Judentum im 19. Jahrhundert) gehalten.

Prof. Kurt Schubert, der uebrigens am 6. April in Tel Aviv einen Vortrag ueber sein juedisches Institut halten wird, und Dr. Nikolaus Violanti haben die Tagung vorbereitet.

A. F. 60. Geburtstag des Schauspielers, Droe-mer erscheinen.

Die Juedin« - leicht veraendert

Jerusalem hat jetzt ein Theaterarchiv

Franz Kafkas Briefe an seine Schwester Ottla

Von ALICE SCHWARZ

Verlobung feiern und wieder aufleben, nochmals sich mit ihr verloben und wieder das Verlöbnis lösen, diesmal bezieht nach dem Blutzustand unter dem Vorwand der Krankheit. Hat er sich nicht unbewusst in sie, die Krankheit, geflüchtet, aus purer Lebensangst und Verleichenheit? Gleichwie gelingt es ihm auch nicht mit der (verheirateten) Milena ein dauerhaftes Verhältnis anzuknüpfen, noch Julie Wolnyzyk, Tochter eines Prager Schusters und jüdischen Gemeindevorstands, zu ehelichen, wie er seine frühere Braut.

„Maedel von Eisen“
Doch das „Mädel von Ei-

zu seinen letzten Monaten in Berlin, dann in Wien und zuletzt, als die Kehlkopfentzündung einsetzt, im Sanatorium Dr. Hoffmann in Kierling bei Wien, wie sie Bekannte loben, lässt sich nach der Besetzung der C.S.R. durch die Hitler-Truppen von ihrem Mann scheiden, um ihn als Christen



Als Mitte der Zwanzigerjah- Von ERICH GOTTGETREL

re die "Palestine Opera" in Tel-Aviv eine Aufführung von Jacques Halevy's grosser Oper "Die Jüdin" vorbereitete, sollen einige katholische Persönlichkeiten im Lande Anstoss genommen haben, dass das Werk mit dem französischen Libretto von Scibe angeblich eine antizatholische Tendenz aufweise und der in einer Schlüsselrolle auftretende Kardinal eine Tochter habe. Um keinerlei religiöse Empfindnisswunden zu verletzen und um das bereits durch die Aufführungsrühmte verurteilte, die damaligen britischen Verwaltungshandeln zu vermeiden, entschloss sich Operndirektor Mordochai Glikin, den Kardinal in einen Kreuzritzer zu verwandeln und die Oper in "Rachel" umzuzei-

Diese Anekdote bildet den Abschluss eines seinerzeit in Berlin veröffentlichten Feuilletons über die frühesten Opernversuche in Palästina. Zu diesen Versuchen gehörte auch eine von dem aus Russland eingewanderten Dirigenten Golinkin geleitete „La-Traviata“-Inszenierung, bei der eine Madame Mast die Hauptrolle sang — nach dem von uns zitierten Berichterstatler mit einer Stimme „von oft bezaubernder Süsse“. Die Aufführungen fanden in dem Tel-Aviv-Eden-

stets zu empfehlen. Obwohl die Veröffentlichung wohl nicht dem Wunsche Kafkas entsprechen hätte, der einmal schrieb: "Den Brief mußt du weder zeigen noch herumliegen lassen. Am besten Du zerstückst ihn und streust ihn in kleinen Stücken von der Pawlatska (Baikon) den Hühnern im Hof, vor denen ich keine Geheimnisse habe..." Doch zum Glück für die Nachwelt hat Otta diesen Wunsch des einmaligen Bruders ausnahmsweise nicht erfüllt... Die sehr gründlichen Anmerkungen und Erklärungen tragen viel zum Verständnis von Briefen und Situation bei.

schützende Hand hält, noch
eine neue Sorge haben.

Den israelischen und jüdischen Theaterarchiv und Museum kommt insofern besondere Bedeutung zu, als die Pflanzung des Max Reinhardt-Freundes und Themenmatrakers Meir Wiesel, in Tel-Aviv, Israels eigener Theaterhauptstadt, ein Max Reinhardt-Zentrum einschließlich eines Theatermuseums und einer Theaterbibliothek zu schaffen, wegen Geldmangels vorläufig zurückgestellt werden mussten.

Das Jerusalemer Institut ist in langamer Arbeit eines ganzen Menschenlebens aufgebaut worden. Sein Schöpfer ist Israel Gur, der 1934 im Kindesalter mit seinen Eltern aus Litauen ins Land kam, in Tel Aviv zur Schule ging, in den vorständischen jüdischen Verteidigungsorganisationen Hagana und Palmach diente, zu den Gründern der Grenzszieldivision Migva' Am in Ober-Galiläa gehörte und ab 1950 an der Hebräischen Universität in Jerusalem Literatur studierte. Vor allem an der Geschichte des Dramas und des Theaters interessiert, gründete er 1958 in Jerusalem den "Chug Hachinam, eine Vereinigung zur Pflege der Theaterkultur und -kenntnis — und übernahm ab 1959 die Leitung der viermal im Jahr erscheinenden Theaterzeitschrift "Ramah". Vor allem aber baute er seine grosse Theatersammlung und entsprechende Fachbibliothek aus, die sich in erster Linie auf die Geschichte des hebräischen Theaters in Palästina und in Israel bezieht, aber auch auf das jüdische Theater in Jiddisch und in andern Sprachen hier im Lande, in der ganzen Welt, schliesslich auch auf Theater, Regie und Dramaturgie im allgemeinen.

★

In musterbildiger Ordnung enthält das Institut ausser der Fachbibliothek von etwa 3000 Bänden und Manuskripten zur Theatergeschichte eine Sammlung von Texten aller Theaterstücke, die auf dem palästinensischen und israelischen Theater seit seinen frühesten, zunächst amateurlichen Anfängen um die Jahrhundertwende gespielt worden sind, daneben aber ein Archiv mit Ordnern voller Material über jede der verschiedenen Schauspieltruppen und Bühnen des Landes, über jeden einzelnen Schauspieler, über jede Inszenierung über die angeführten Autoren auch über die historischen arabischen Theaterversuche. Nach Jahrzehntelanger Sorglosigkeit, die in Archivierungsfragen die hiesige Kulturentwicklung begleitet hat, ist die von G. erzielte Vollständigkeit erstaunlich. Aus dem Hause verliehen wird nichts, aber man kann das Material an Ort und Stelle herarbeiten.

Außerhalb des Archivs wird das eigentliche Theatermuseum weiter ausgebaut — mit seiner anscheinend Sammlung von Theaterplakaten, Photos und Bühnenbildern. Auch hier liegt der Akzent in erster Linie auf dem hebräischen Theater in Israel. So wurde kürzlich eine der Erinnerungen an den unlängst verstorbenen grossen Komiker des Tel-Awiver Arbeitertheaters, „Obel“, aus den Beständen des Archivs zusammengestellt und im Foyer des Jerusalemer Stadttheaters gezeigt. Von Jerusalem aus soll diese Sonderchau nach Tel-Aviv und Haifa gehen.

Aber auch das Theater ausserhalb Israels findet im Museum seine Dokumentation, vor allem natürliches das jüdische Theater. Wahrhaft erschütternd ist eine Sammlung von Exponaten in traurigem Gedenken an das jüdische Häftlingstheater in Bergen-Belsen.

licher Nähe werden
tig befriedigt. Darum
Briefroman seinerzeit
gehauer populär, denn
enthüllte sich nicht un-
gemein Menschliche,
immer auch ein Stück
licher selbst, den wir
verehren.

Briefe Franz Kafkas
da keine Ausnahme.
an seinen Episteln die
ste ist der tragisch-
ge "Brief an den Va-
ter", am literarisch Er-
nend und menschlich we-
istig Aufschlußreich-
d — neben den Tage-
büchern — wohl die Briefe an
Jesenska, die tschechi-
schem Nationalisten, die seine
Übersetzung und für eine
zu unruhiges Herz ge-
eignet.

Aber am Liebenswür-
digsten Naiv-Ergreifenden
sind die Briefe an die
sine Tochter, die jetzt von
ihrem Bruder und Klaus-
nerin herausgegeben
sind. ("Briefe an Otta und
Jetta", S. Fischer Verlag,
1925, 25 Abbildungen,
Kunst- und Zeitstil.)

andere Kafka

diesen Briefen — zum
sten Teil an Otla,
z geringen an die El-
stz bloss mit Güssen
ibrigen Schwestern und
ssen versehen — er-
r uns ein ganz ande-
a, als wir ihn aus den
n und Erzählungen zu
tauben, ein totaler An-
n dem Kafka-Klischee
bildung: ein Anti-Held
ausschauen, untragbar
d durch das Leben
das ihm bloss nicht
il, ihm, den Zarten,
a, gern sich vorzäteln
n. Von Anfang an ist
untragbare Ansprüche
tiert; denn er fühlt
dem nicht gewachsen,
- von ihm geforderten
chigkeiten, nicht den
n des Vaters, der über-
als er sich nicht ge-
die im Familienbesitz
ie Asbestfabrik küm-
erliche Vorwürfe bloss
mordgedanken führt
dem Amtsbetrieb in
er Städtischen Sparkas-
später der Arbeiter-Un-
sicherungs-Anstalt. Da-
merkwürdig, wie die-
seit in geradezu über-
her (und Kafka viel-
nehmlicher) Güte im
dem ihm bereits En-
monatlichen Un-
glück, aber seine Per-
sonseuche, also wohl-
ersuche zum Aussche-
der „Leistungsgesell-
lange Zeit abblutet.

Ehelosigkeit und Krankheit

und welcher Sache
sich wohl gewachsen?
mal der Liebe und
n er Herr werden, al-
Verlobungen enden
wissensqualen und Ent-
; Felice Bauer wird
ehelichen, vielmehr die

„Kleine Schwester“ —
„Grosse Mutter“

Ottla selbst war all das, was Kafka nicht war. "Kleine Schwester" nennt er sie und versichert anlässlich ihres 31. Geburtstag, dass sie für ihn "nicht älter würde", weswegen er sich nach der Zahl der Jahre gar nicht erkundigt. Sie ist aber auch die "Grosse Mutter", der er immer wieder schriftlich von den verschiedenen Erholungsstätten her "Wenige" zu erledigen aufgibt, die alles resolut und erfolgreich für ihn ebnet und glättet, auch immer wieder zum Direktor "der Anstalt", d.h. seinem Vorgesetzten läuft, um dem sich "Schmeidenden", "Schlichternden" aber doch einfach zur Arbeitskrankheitshalber Unfähigen ständige neue Urlaube zu erwirken. Hier ist die fast mythische, fast "ungreifbare" Höhe Instanz der Obrigkeit, die im "Schloss" so umhambend, ist doch in Wirklichkeit sehr gönig, aber sogar aus den Alltagsbriefen erkennt man zwischen den Zeilen, dass die Übersensung der Kiezgedrängten Verursacher Kafka auch die Güte Höherer Instanzen nicht recht traut. Und zum Misstrauen gegenüber dem Schicksal hat er eigentlich wohl jeglichen Anlass, denn er wird mit nur 41 Jahren (1883 - 1924) sterben, verurteilt von einer Höchstinstanz, den "Prozess" man sich nicht entziehen kann, deren "Urteil" grausam und unaussprechlich ist, die einen in die "Strafkolonie" verbannt und den Stab früher oder später - in Kafka eigenem Falle früher - über je den Sterblichen bricht.

Aber im Briefverkehr mit Ottilie kommt die Lebensangst doch nur in sehr verhüllter Weise zum Ausdruck. Ottilie

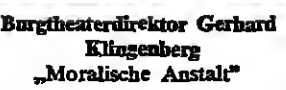
nicht zu gefährden; sie wird nach Theresienstadt verschleppt, meldet sich freiwillig als Begleitung eines Kindertransports nach Auschwitz und endet dort in der Gaskammer. Ein wahrhaft „kaskadenes“ Schicksal nun dennoch: diese Ergebnisin im Grauenhafte, die Selbstaufopferung in Demut... (Auch die Schwestern Etti und Valli wurden übrigens von den Nazis deportiert und ermordet.)

Trotzdem than aber um das tragische Ende der beiden "Haupthelden" dieses Briefwechsels weiss — von Olla sind übrigens keine Briefe erhalten, sie sind vernichtet, sie erscheint sich hier als die demütigste Schweigende — ist die Lektüre durchaus nicht deprimierend; ganz im Gegenteil, Franz Kafka erscheint in diesen Briefen aus den Jahren 1909 bis beinahe mit wenigen Zeilen zur einer Ansichtspostkarte aus Riva am Gardasee, jedes schriftliche Lebenszeichen ist rührend sorgfältig, ehrfurchig zusammengetragen) bis zum Jahre 1924 — wenige Tage vor dem Tode Kafkas am 3. Juni — als heiter, verspielt, zärtlich, neckisch, hilfs- gütig, mitmenschlich, doch der Schwester gegenüber reslos abgeschlossen. In vielen Dingen sieht er sie als Ergänzung seines eigenen, lebensschwachen Ich an. "Beide sollten wir nicht heiraten, das wäre abscheulich, und da Du von uns beiden gewiss die begünstigtere bist, hast Du es für uns... Dafür bleibe ich wieder ledig für uns beide".

Plan fuer Palaestina

Franz Kafka hat Oula für Palästina interessiert, — die Übersiedlung wird 1923 von ihm ernsthaft ins Auge gefasst, er hat ja auch Hebräisch gelernt; aber seine Kräfte reichen schließlich zu der Umwälzung nicht aus. Die Schwester hat er auch wohl zum Vegetarismus bekehrt, dem er anhing — das Fleischessen in den Heilstätten quält ihn sehr, er bringt schließlich die Küchenleiterinnen dazu, für ihn vegetarisch zu kochen. Offenbar ist es eine Frage nicht nur der Gesundheit, da er sich vom Fleisch wie vergiftet fühlt, son-

Kulturnotizen in Kürze



"Anschluss", eine Gedenk-
stunde ab: März 1938 — 35 Jahre
dauert. Bei dieser Veran-
staltung kamen Gedichte von Franz
Werfel, Jura Soyfer, Käthe
Leichter, Roman Karl Scholz,
Hermann Broch, Alma Johana
König und anderen meist
jüdischen Dichtern, die emigriert
sind. Die dritte Borchthausen-
tournee in Israel wird auf bei-
den Seiten als eine weitere Ver-
stärkung des geistigen Bandes
der wenigsten kulturellen
"Wiedergutmachung" angese-
hen.

mussten oder im KZ umkamen, zur Verlesung: von Berthold Viertel, Burgtheaterregisseur und Dichter das Gedicht "Auswanderer". ("Nun müssen wir von allem scheiden — was Kindheit uns und Wachstum war. Wir sollen selbst die Sprache meiden — die unserer Herzen Wort gebär. Die Landschaft werden wir verlassen, — die uns auf ihren Armen trug. Wir sollen diese Wälder hassen, — und hatten ihrer nie genug. Wie je uns wieder aufrufen — dem

● Das Schauspiel "Comenius" des Malers Oskar Kokoschka, das er während seiner Emigration 1938 in Prag begonnen und 1972 in überarbeiteter Form fertiggestellt hat, wurde in Hamburg von Stanislaw Barabas für das Zweite Deutsche Fernsehen verfilmt. Das Stück schildert vor dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges die Begegnungen des Pädagogen und Predigers der Böhmisches Brüder, Jan Amos Comenius, mit zeitgenössischen Persönlichkeiten.



ständigkeit erstamlich. Aus dem Hause verlichen wird nichts, aber man kann das Material an Ort und Stelle bearbeiten.

Ausserhalb des Archivsektors wird das eigentliche Theatermuseum weiter ausgebaut — mit seiner anschaulichen Sammlung von Theaterplakaten, Photos und Bühnenbildern. Auch hier liegt der Akzent in erster Linie auf dem hebräischen Theater in Israel. So wurde kürzlich eine des Erinnerungen an den unlängst ver-

هكذا من الأصل

Die von Beethoven sehr verehrte Mutter, Maria Magdalena, geborene Kewerich, starb als Ludwig 17 Jahre alt war. Sie hinterließ in seinem Leben keinen Fährte die niemals ge-

stammie vermutlich daher, erfüllt. „Der Mann ist auftrag erfüllen“.

... dass alle seine Erwartungen sich
... unserer Seite und wird den Auf-
... umfassen", sagte der General.
... über diese Einzelheit positiven

wurden beteiligt sein. Die
einem Dutzend verschiedener
fen, mit einer auf die Sekund
nichts fehlschlag.
Szenen der verschiedenen r

und komplizierten Phasen liefen

ropäer seit vielen Jahren leide
„Schwere Zeiten. Madame
Antwort, als ob er sich für die
gen wollte,
(Fortsetzung am 1

Loubert", murmelte er
lange Abwesenheit entschul-
digen (Freitag)

10

würden beteiligt sein. Die Aktion musste gleichzeitig einem Dutzend verschiedener Offiziere in aller Welt offen, mit einer auf die Sekunde genauen Zeiteinteilung, nichts fehlschlagend.

Sensen der verschiedenen und komplizierten Phasen

...Schwere Zeiten. Madame Joubert", murmelte er Antwort, als ob er sich für die lange Abwesenheit entschuldigen wollte.

(Fortsetzung am nächsten Freitag)

10

für die Frau

DEMOMODE von GOTTEx:

SCHWIMMEN IN KOMFORT UND SCHOENHEIT

Von ALICE HOLDHEIM

Stockwerke über Tel das mährisch unter dicker Decke dahinhütel, sitzt auf bequemen Polstern in einem lichten, warmen, der uns vier Sternchen über den Alltag in eine Welt zu tragen scheint, ohne Sorgen, Welt der Zeit und des Luxus: die Strandmode von Es geht durch Licht, über blaue Meere, und wir am Nil, bald am



asiatischer Badeanzug mit tief-tauchendem Ausschnitt.
Modell: GOTTEx

bald im Dschungel und Herzen der Türkei, wo Muster in brennenden aus erwarten. Dann wie in Las Vegas zwei Stunden Mitternacht — der archaischen Schwimmbad gleich neben dem Spiel-35 Stationen, wo wir Halt machen. Diese ganze Welt der it, die noch dazu den Komfort auch beinhalten bietet, wird allein die einzige, zierliche, Tran geschaffen: Lea Ihre geniale Einfühligkeit in die Möglichkeiten: Material, eines einer Farbkombination st wohl der rote Faden, Komposition dieser Kolonnenbild und zu hängen werden: ein Stück Theater, eine die den Titel haben

PREISERMÄSSIGUNG ZU FESSACH
10—25% direkt an den Verbraucher
In- und ausländische **MOBELSTOFFE**
Gobelin, Veloursplisch
Reste zum halben Preis

ITZER, Tel Aviv, Merkaz Mirachi (Matalon) 15

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

AMEN- und LAEDCHENBLUSEN MODESTOFFE

zu noch nie dagewesenen Preisen

Stoff fuer ein Kleid ab IL 12.-

Reste ab IL 9.-

isen mit 33% bis 50% Ermassigung

HERZLIA, Ben Gurionstr. 22

ETACH TIKWA, Stampfenstr. 30

LAMAT GAN, Sokolovstr. 10

Lila über Rose zu Blau — ähnlich wie im Regenbogen.

Und mit der gleichen Sorgfalt hatte Lea Gottlieb alle die vielen einzelnen Teile mit sicherem Gefühl für Kontrastwirkung zu einer effektvollen Aufführung zusammenwachsen lassen. Selten sahen wir eine Kollektion von solcher Vollkommenheit in solcher Vollkommenheit dargeboten. Man hatte den einen Wunsch: sie alle besitzen, und jeden Tag ein anderes davon anziehen! Kein Wunder, dass auch von einer berühmten Persönlichkeit, die kürzlich Israel besuchte, einige der schönsten wurden: von Nancy Kissinger.

P.S. Nachmittags schloss ich dann Wetten mit mir selber ab: wo ist das Album gedruckt, das von der Firma für ihre Auslandspropaganda benutzt wird, und das uns zum Andenken überreicht wurde? Wo in der Welt werden die schönsten Drucke hergestellt? In den USA? In Deutschland? Frankreich? Italien? Ich habe meine Wette verloren. Nach langem Suchen fand ich, ganz auf der Seite, eine winzige Zeile: Production... by W. Turnovsky & Son Ltd., Tel Aviv. Printed in Israel by E. Lewin-Epstein Ltd. Photo: Ben Lam — I

Mit Farben spielen, aus der Fülle der Angebote das Richtige wählen und... keine Karikatur aus sich machen, das sind klassische Schminkegeheimnisse. Es klingt viel einfacher als es ist, sagen die einen. Diese „Kunst“ ist keine Kunst, — sagen die anderen. Die Wahrheit liegt in der Mitte.

REVLONS Anregung, — nur als Ratschlag und Wegweiser gedacht — will aus der Wintermüdigkeit in den strahlenden Frühling überleiten. Das Gesicht soll leuchtend, frisch, angeregt wirken, als hätte es Kälte, Sturm und Grippe niemals gegeben. Schmale Augenbrauen, im weiten Bogen gezogen, lassen die Augen größer erscheinen. Die Lider bieten mehr Platz für sanfte Lid Schatten; zum Beispiel beige und hellblau, — in Klarsichtpackungen mit beiliegendem Bürstchen sparsam aufgetragen, geben Effekt, der stundenlang ausbleiben verspricht und für die feine Haut gut verträglich ist durch Anreicherung mit Proteinen. Über der „Make-up“-Unterlage, die niemals fehlen (oder vergessen werden) darf, wird Rouge aufgetragen und bis nach oben, zu den Augenwinkeln hin auslaufend überputert. Aber keine Clown- oder Jungmädchenblicke bitten, diese passen weder zum Alterstyp noch zum Gesichtsausdruck!

Für den Mund sind leuchtende Farben vorgesehen: Wilde Rose — sonniges Rot — heller Mohr sind einige der Nuancen. Wer für den eigenen Mund „frostet“, das heisst, schimmernd

Preiswerte Gerichte aus Zitrusfrüchten
Jetzt, wo die Zitrusfrüchte in Israel am besten sind, lohnt es sich, folgende, aus von der WIZO zur Verfügung gestellten Rezepten auszuprobieren.

Fikant Salat von Avokado und Apfelsine:
1 Avokado, 2 Apfelsinen, Saft einer halben Zitrone, 2 Löffel Öl, etwas Salz, etwas süßes Pfeffer, grüne Salatblätter.
Öl mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer zusammenrühren. Avokado abschälen, in zwei Teile schneiden, den Kern entfernen, die Hälften in dünne Scheiben schneiden und hierüber etwas Zitronensaft tropfen. Die Apfelsinen schälen und zerteilen. Auf einem Teller die Salatblätter arrangieren, hierauf abwechselnd Apfelsinen- und Avokado-

Modische Kleidung
moderner, individueller Stil aus Exklusiv-Stoffen fertig und nach Mass **ZU FABRIKS-Preisen**
* Sport- und Abendkleider
* Mäntel und Kostüme
* Complets: Tuniken und Blusen
* Röcke — Blusen
Spezielle Modelle für große Größen
Bevor Sie sich entscheiden besuchen Sie uns
Damenbekleidungsverkäuferin „LILIAN“ T.A., Schatzstr. 10 Ecke Ditzgenstr. 360 Tel. 227870

Von MARIANNE

vorzieht, hat die Wahl zwischen sechs Farbtönen von Rubinrot bis Sonnengold. Der letzte Romanik...



REVLON Make-up

Preiswerte Gerichte aus Zitrusfrüchten

schreiben legen. Zum Schluss die Sauce darübergießen, die man eventuell mit Weissig vermischt kann, oder man kann statt Zitronensaft nur Weissig benutzen.
Apfelsinen und Bananenmarmelade:
2 Gläser Apfelsinensaft, 2 Gläser Zucker, ein Viertel Glas Zitronensaft, 5 mittelgroße Bananen.
Apfelsinen auspressen und zusammen mit Apfelsinensaft, Zitronensaft und dem Zucker kochen. Bananen zerdrücken, dem Saft rühren und noch ca. eine halbe Stunde auf kleinem Feuer weiterkochen, dann den Zitronensaft zugießen und mikoch. bis das ganze dicklich wird und nicht mehr vom Löffel tropft.

JERSEYKOSTUEME und KLEIDER

WOLLE und DIOLIN

EXPORTRUECKSTAENOE

Große Auswahl — alle Größen

Fabrik: TEL-AVIV, ALLENBY 76, Mittelstock 9—18 Uhr durchgehend geöffnet außer Freitag.

Golda Meir ist noch aktiv, aber sehnt sich nach Ruhe

Golda Meir sollte Führerin der Arbeiterfraktion auf der Tagung des Jüdischen Weltkongresses sein, aber ihre Augenoperation machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Sie hatte kaum die Folgen der Operation hinter sich, und schon musste sie einen wichtigen Gast, Dr. Kissinger, empfangen, der extra den Weg nach Ramat Aviv gemacht hatte. Und dann führte sie der Weg wieder ins Fliegzeug: Golda vertrat Israels Interessen auf der Tagung der Sozialistischen Internationalen. Dort stand die „alte Dame aus Israel“ im Mittelpunkt des Interesses, dort soll sie auch mit Kravsky und dem schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme zusammengestossen sein. Bleiben Reisen und Politik ihr Schicksal? Eigentlich sehnt sie sich nach Ruhe: über ihr tägliches Leben in ihrer Wohnung in Tel Aviv und ihre wirklichen privaten Wünsche erzählt der SÄD-Korrespondent Ephraim Lahav in dem folgenden Bericht.

Seit vielen Monaten leidet die heute 76-jährige Frau im Ruhestand, aber Ruhe hat sie keine. Einem Besucher klagte sie kürzlich: „Ich versuche, ein bis zwei Stunden am Tag für mich allein zu haben, aber nicht immer gelingt es. Einer meiner Enkel hat mir schon geraten: Geh wie-

der auf deinen früheren Posten zurück, dann hast du mehr Zeit für dich.“

Golda Meir hält sich meist in ihrer Eigentumswohnung in Ramat Aviv auf, einem hübschen, ruhigen Viertel im Norden Tel Avivs. Die Wohnung, die sie schon lange bewohnt, liegt inmitten eines blühenden Gartens in einem zweistöckigen



Golda Meir
Wenig Zeit für die Enkelkinder

Hans. Die Hälfte des Hauses gehört der ehemaligen Regierungskassierin, die andere ihrem Sohn Menachem. Er ist Cellist und Leiter der Musikakademie von Tel Aviv.

Ihr Wohnzimmer im Erdgeschoss ist bescheiden, aber sehr geschmackvoll eingerichtet: ein grünes Sofa mit weissen Kissen, ein Tisch mit handgearbeiteter Messingplatte, und darauf ein — mehr voller — Aschenbecher und eine Packung Chesterfield-Zigaretten. Denn Golda ist auch heute noch Kierneraucherin — vielleicht ein Trost für Nikotinsüchtige.

In diesem Raum, in dem ein Charall mit persönlicher Widmung hängt, empfängt Golda Meir ihre zahllosen Besucher. Hier arbeitet sie auch und beantwortet die Briefe, die sie erhält — es sind mehrere hundert pro Tag. Darunter sind immer wieder Einladungen ausländischer Universitäten, mit der Bitte, einen Vortrag zu halten, es sind aber auch Briefe von Menschen, die sich einfach gedankt fühlen, der ehemaligen Regierungskassierin ihre politischen Ansichten mitzuteilen.

EIN RUHRFÜHNDER BRIEF

Manchmal ist Post darunter, die sie besonders rührt, wie kürzlich der Brief eines Vaters, dessen Sohn im Jom Kippur-Krieg gefallen war. Golda rief ihn an und lud ihn zu einem Besuch ein.

Vor ihrem Rücktritt hatte Golda Meir erklärt, sie wolle sich jetzt endlich einmal Israel gründlich ansehen.

Bis heute hat Golda Meir noch keine Zeit gehabt, ihren Vorsatz auszuführen. Nur an Wochenenden und an Feiertagen besucht sie den Kibbuz Revivim im Süden Israels, denn dort lebt ihre Tochter mit ihrer Familie. Dort steht immer ein Zimmer für Golda bereit.

In Revivim kommt sie gelegentlich zum Lesen. Und hier fröhlich sie auch ihrem Steckenpferd, dem Kochen und Backen. Sie gibt aber zu, dass sie etwas aus der Übung ist, weil sie während ihrer Amtszeit kaum die Mühle dazu hatte. Sie liebt besonders die traditionelle jüdische Küche.

STÄNDIGE BEWACHUNG

„Doch selbst im Kibbuz bin

ich selten ungesichert“, klagt Golda, denn wie jeder ehemalige Ministerpräsident des Landes sieht auch sie unter ständiger Bewachung. „Ich habe keine Freiheit, hinzugehen, wohin ich will“, meint sie. „Immer muss ich vorher angeben, wohin ich fahren möchte. Immerhin, als ich zum Gastspiel der Hamburgerischen Staatsoper nach Cäsarea fuhr, erlaubten mir die Sicherheitsbehörden, ohne ein zweites Begleitauto zu kommen.“

Sie wünscht sich so sehr, auch einmal Bus fahren zu dürfen, aber sie weiss, dass dieser Wunsch unerfüllt bleiben wird, denn niemand kann es ihren Begleitern zumuten, sie auch im Gedränge eines vollbeladenen öffentlichen Verkehrsmittels zu schützen.

Die ständige Bewachung ist auch der Grund dafür, dass sie ihre Einkäufe nur selten selbst erledigt. „Besuche ich wirklich mal ein Geschäft“, erzählt sie unglücklich, „dann versammelt sich gleich eine Menschenmenge um mich.“

SIE MÖCHTE VERGESSEN WERDEN

Ihre seltenen Einkaufsfänge gehen meist der Geschenkauswahl für die Geburtstage ihrer fünf Enkelkinder, denn sie ist eine begeisterte Grossmutter, vereint nie einen Geburtstag, und führt sich wie eine Stammmutter.

Das Image, das sie bei ihren Enkeln genießt, scheint ihr wichtiger als das, was eines Tages vielleicht Geschichtsbücher über sie schreiben werden. „Mir liegt nichts fern, als mir darüber Sorgen zu machen“, sagte sie einem Besucher. „Das jüdische Volk hat eine lange Geschichte, und wer bin ich schon, dass ich darin eingehen sollte? Ich rufe keineswegs jene, die ihre eigenen Reden aufbewahren. Ich habe es jedenfalls nie getan.“

So ist denn auch ihr grösster Wunsch für die Zukunft: „Ich hoffe, dass man mich in einigen Monaten endlich vergisst, damit ich mehr Zeit für all die Dinge habe, zu denen ich jetzt nicht komme.“

NUR 8 TAGE

BOUTIQUE FUEER MOLLIGE

20% echte Ermässigung

Kostume, Kleider und Maxi

Neueste Modelle bis Grösse 54

SEIFER FASHION

Tel-Aviv, Ben Jehuda 102

PERUECKEN-PFEUFFER

WICHTIGE MITTEILUNG
Unser Salon ist über die Fessachfeiertage vom 25. März bis zum 6. April 1975

GESCHLOSSEN

Wir bitten Sie, Ihre Einkäufe rechtzeitig zu tätigen. Ein neuer Transport letzter Modelle ist bereits eingetroffen.

Zentrale: BNEI BRAK, Sa'adin Gassstr. 8
Tel. 787638, Bus 54, 61

12.3.75

kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

UND VERKAUF

ACH WIE VOR
EPPICHE-
JURAN!

Ges. 49, Tel. 57885
umfassende Reinigungs-
arbeiten — versichert
gerungen — kostenlos.
LAUF — VERKAUF

GAL-KONE

Möbel, Kühlschränke,
visionsapparate und
aushaltungsarbeiten
Tel. 87 42 67
s. Tel. 86 28 56

AKIBA

Möbel, Küchen- und
altgegenstände, Klei-
bieder und Nachlässe.
52-96736 auch Schabbat

rische Schreibmaschine,
„Electric 2500“ neu
zu verkaufen — Tele-
320.

Ihrer Bequemlichkeit
Liquidationen! — Zahle
Preis! Abraham-Avner,
521

ten gebrauchte und an-
bel, Frigidaire, Nach-
aushaltungsarbeiten. Te-
72796, Cohen.

„off“ kauft Möbel, Tele-
piche, elektr. Geräte,
Damen- und Kinderklei-
Karol“ kauft alles, was
zu verkaufen. Telefon
auch Schabbat.

schua kauft Möbel,
aushaltungsarbeiten, Nach-
lässe, Frigidaire, 867494;
886608.

kaufen antike und ge-
Möbel, Haushaltsgegen-
Nachlässe, Tel. 874245;
880248.

• Marco kaufen antike
rauchte Möbel, auch
s. Tel. 825681.

• alles! Möbel, Frigidaire,
visionsapparate, Antiqui-
täten. Tel. 882825.

• Makone kauft Möbel
ten, Frigidaire, Nach-
lässe, Tel. 876852.

• zu allerletzt
man doch zu Stampf
man TEPPICHE
ten, verkaufen oder
richten will

S I A M P F
r. 1, Tel. 295531, T.A.

BUECHER

• stets Bücher: Judaica,
te, Kunst. Höchste Frei-
Prov. Pollak. Tel.
ing George 36, Telefon

LAVERE

• hier — neu und ge-
Orgeln. Große Auswahl
Bedingungen. Melnik,
Dizengoff 125, Tele-
303.

UNUNGSMARKT

KAINER

Jehuda 65
23739 • 10-12, 44

CHT

• gemietete Kunden
• Wohnungen 1-4 Zim-
• zu mieten / kaufen
• neu und Villen
• des in Hauptstrassen

• mer, Neubau, Tel-Aviv,
Bereit, monatlich,
729, 235324.

• Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten an alleinstehende Dame
oder Herrn. Tel-Aviv, Gegend
Mazzeze. Tel. 625030.

• Möbliertes Zimmer, ruhiger
Haushalt, an beschäftigten Herrn
zu vermieten. Tel. 249539, nach-
mittags.

• Zu verkaufen, Babil-Umge-
bung, gegenüber Park, entzük-
kende 3-Zimmerwohnung. Tele-
fon 456562.

• Einzelzimmerwohnung, Kitchi-
nette, Bad und Terrasse, parter-
re, Jorde Hassira 19, Ecke Di-
zengoff. Für Wohn- oder Büro-
zwecke. TL 110.000. — Telefon
04-243467, abds.

• Gemischt gegen Schlüsselgeld,
1-1/2-Zimmerwohnung, Gegend
Ramat Jizchak — Ramat Chen
oder Givatim. Tel. 742570,
nach 18 Uhr.

ARBEITSMARKT

Fachmann in
REISETASCHEN
und KOFFERN
sucht
für 4 Stunden Arbeit.
Tel. 285797, Tel-Aviv
(14-16 Uhr).

STENOTYPISTIN

für Englisch und Deutsch
gesucht
Ganztagsarbeit
Offerten: Tel. 03-298663

• Stellenvermittlung „Roth“,
Jawnestrasse 2 — 4406471 —
2936371 — vermittelt verläss-
liches Personal: Gesucht für
Kranke, zum Übernachten —
alleinstehende Herrn, Wirt-
schafterinnen, 5 Stunden oder
Wohnen — Taschenverkäuferin —
„Oscar“ monatlich —
stündlich — Kellnerinnen —
Buchhalterinnen — Konditorei-
hilfe — Schneiderinnen —
Krankenschwestern — Barau-
geherin — Masseuse — Kli-
chenpersonal.

• Reisebüro T.A. sucht erfahre-
nen Beamten, englisch oder
deutsch, etwas Maschinenschrei-
ben (frei) erforderlich, mit
Buchhaltungkenntnissen bevor-
zugt. Zuschriften: POB 3202
Tel-Aviv.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

• Oser-Pflegerinnen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Roth“,
Tel-Aviv, Merkaz Baale Mela-
chistr. 21, Tel. 284849.

• Wir suchen ausschließlich ein-
nen Buchhalter, der in der Lage ist,
eine Probebilanz zu erstellen.
Vorstellung bei Eckmann, Piss-
kersr. 58, Tel-Aviv, zwischen
17-19 Uhr.

• Übernahme stundenweise Be-
treuung, Einkauf, Kochen, Ra-
mat Gan — Givatim. Tele-
fon 211656.

SUCHE SCHADCHAN,
nur Privat, eingeführt
in besseren Kreisen.
Zuschriften:
POB 282 Natania.

• Akademiker, Amerikaner,
hoch, gutaussehend, charak-
tervoll, gut eingeeignet (Möglichkeit
in Israel zu bleiben) beirätig
sprechend, wünscht Heirat mit
Witwe, ca. 40, religiös, symp-
tisch, mit Kind(er): POB 1176,
Tel-Aviv, Telefonangebe.

• Witwe, im Ausland lebend,
zu Besuch in Tel-Aviv, unabhän-
gig, möchte intelligenten Herrn
in guten Verhältnissen kennen-
lernen. Alter 60-70. Zuschrif-
ten an POB 1334, Tel-Aviv, für
Nr. L/38054.

• „Joffy“ — 220868 — Dizen-
goff 212, mit internationalen
Verbindungen, propioniert Aer-
zie zwischen 27-70. Ingenieure,
Religiöse, Techniker, Touristen
jeden Alters aus Amerika
und Europa. Religiöse Akade-
miker, Millionäre, 26/175. Rei-
che Touristen, 53, z.Z. im Land.

• „Kehilat Ramat Aviv“, Uni-
versität Tel-Aviv, Beth Perez
Nafati: Freitag 18.00 Uhr.

• Hachshala Ramat Gan: Freitag
abend 5.30 Uhr; Schabbat mor-
gen 7.45 Uhr; Lehrvertrag Herr
Berkol, Gatzara Schur, Herr
Weizmann.

• Kehilat „Emet „Anava“, Ra-
mat Gan, Jabotinsky 57, Freitag
abend 6.00 Uhr; Schabbat mor-
gen 9.30 Uhr.

• „Haminjan Hachadash“ —
Schechunat Eleizer, Kfar Saba,
Freitag abds 5.40; Schabbat
morgen 8.00; Mincha 5.30.

• Agudat Beth Hachadash, Kfar
Schmarjahu, Freitag abds
17.30 Uhr; Schabbat morgen
8.00 Uhr. Bar-Mitzwa: Hillel
Rivlin u. Jechiel Inzli. Ansprache
Harav Shmuel Awidar Ha-
coben. Mincha 17.15 Uhr,
cha 17.15 Uhr.

• Plastikkorhanze
für Badezimmer, Küche, Fertig-
und nach Mass, ausländische
Beratung. — Badestimmer-
matten, Tergeldecken.

• Hofstädter
HAIFA, Herzelstr. 69
Nur vormittags geöffnet

• Elektro-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662645

• Komplette, zu verkaufen:
Meyers Lexikon, Jahr 1910, go-
tisch. Tel. 04-81105, zwischen
8-10 vormittags.

• Coins und Medals. Ancient
and modern Coins, Banknotes.
Medals, purchase, sale. Licensed
Dealers in Antiquities. Experts
in Restoration and Conserva-
tion. Eidelstein & Holland,
Herzl Str. 61, Haifa. Telefon
04-643035.

• Kante gekaufte Stilmöbel
und Haushaltsaufösungen. Tel.
04-662066, 04-532861, 04-232203
Haifa.

• Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, Zahntechn. Behandlung.
Zahnklinik Dr. Ansbacher —
Haifa, Akibastr. 27, Tel. 664841.

• 2-Zimmerwohnung für Woh-
nen oder Gewerbe, Schlüssel-
geld 60.000. — Herzelstr., Haifa,
Tel. 669827.

• Möblierte 1-Zimmerwohnung
mit Pension zu vermieten. Haifa
— Karmel, Tel. 87322.

GESUCHT für INSTITUTION
erfahren, deutschsprachig
BUEROKRAFT,
perfekte Stenotypistin, mit guten Hebräisch-Kenntnissen.
Arbeitszeit: 8.00-15.00 Uhr
Bewerbung unter „wirklich perfekt“ an POB 4111, Tel-Aviv

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.26 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.24 Uhr.

Parascha: WAJIKRA,
1. Ichud Schiwat Zion, Neue
Synagoge, Ben Jehudastr. 86:
Freitag abds 5.35; Schabbat
morgen 6.30 und 8.30. Bar-
Mitzwa: Ron (Hacoben) Rosen.
Schabbat Mincha 5.20; Vortrag:
Raw Jehuda Ansbacher.

2. Ichud Schiwat Zion, Beth
Hamoreh: Nathan Strausz, 5:
Freitag abds 5.35; Schabbat
morgen 8.00. Vortrag: Herr
Masche Ardon; Schabbat Min-
cha 5.20.

Adat Jeshurun: Gnessinat, 6:
Freitag abds 5.35 Uhr; Schab-
bat morgen 7.30 Uhr; Mincha
5.25 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Ha-
chacham, 10. Freitag abds
5.35 Uhr; Schab. morgen 8.00
Uhr; Minch. 4.35 Uhr;
Leitung: Rabb. Dr. Zwi Schech-
ter. Mincha 5.40 Uhr.

„Kehilat“ Synagoge, Progress-
ive Gemeinde, Carlsbachstr. 20.
Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag
17.30 Uhr, Schabbat morgen
9.30 Uhr. Predigt: Harav Mo-
sche Zemer.

„Kehilat Ramat Aviv“, Uni-
versität Tel-Aviv, Beth Perez
Nafati: Freitag 18.00 Uhr.

• Hachshala Ramat Gan: Freitag
abend 5.30 Uhr; Schabbat mor-
gen 7.45 Uhr; Lehrvertrag Herr
Berkol, Gatzara Schur, Herr
Weizmann.

• Kehilat „Emet „Anava“, Ra-
mat Gan, Jabotinsky 57, Freitag
abend 6.00 Uhr; Schabbat mor-
gen 9.30 Uhr.

• „Haminjan Hachadash“ —
Schechunat Eleizer, Kfar Saba,
Freitag abds 5.40; Schabbat
morgen 8.00; Mincha 5.30.

• Agudat Beth Hachadash, Kfar
Schmarjahu, Freitag abds
17.30 Uhr; Schabbat morgen
8.00 Uhr. Bar-Mitzwa: Hillel
Rivlin u. Jechiel Inzli. Ansprache
Harav Shmuel Awidar Ha-
coben. Mincha 17.15 Uhr,
cha 17.15 Uhr.

• Plastikkorhanze
für Badezimmer, Küche, Fertig-
und nach Mass, ausländische
Beratung. — Badestimmer-
matten, Tergeldecken.

• Hofstädter
HAIFA, Herzelstr. 69
Nur vormittags geöffnet

• Elektro-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662645

• Komplette, zu verkaufen:
Meyers Lexikon, Jahr 1910, go-
tisch. Tel. 04-81105, zwischen
8-10 vormittags.

• Coins und Medals. Ancient
and modern Coins, Banknotes.
Medals, purchase, sale. Licensed
Dealers in Antiquities. Experts
in Restoration and Conserva-
tion. Eidelstein & Holland,
Herzl Str. 61, Haifa. Telefon
04-643035.

• Kante gekaufte Stilmöbel
und Haushaltsaufösungen. Tel.
04-662066, 04-532861, 04-232203
Haifa.

• Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, Zahntechn. Behandlung.
Zahnklinik Dr. Ansbacher —
Haifa, Akibastr. 27, Tel. 664841.

• 2-Zimmerwohnung für Woh-
nen oder Gewerbe, Schlüssel-
geld 60.000. — Herzelstr., Haifa,
Tel. 669827.

• Möblierte 1-Zimmerwohnung
mit Pension zu vermieten. Haifa
— Karmel, Tel. 87322.

GESUCHT für INSTITUTION
erfahren, deutschsprachig
BUEROKRAFT,
perfekte Stenotypistin, mit guten Hebräisch-Kenntnissen.
Arbeitszeit: 8.00-15.00 Uhr
Bewerbung unter „wirklich perfekt“ an POB 4111, Tel-Aviv

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang
ZAFON: Les Violons du Bal
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand (7. u. letzte Woche;
4.00 The Gbeisha Boy

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freche und die
Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with
the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar
Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00-9.30
World-Ruler
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the
Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'annon d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Phang

חדשות
ישראל

ECHO DES TAGES

תמורות שליליות

אין ספק שכל שליחותו של עד היום האמריקאי והר קלינגבר
המבצעת את כמעט כל המשימות אלויות הן ישראל קצת בעינינו
של יסודות ושיחותיו ואין אחריות לנרש בנק - אם לא בשום
הכל חסר, כל דבר, כל דבר אחר באופן רציני וברור.
הכל היה דבר לחיות והידיעה של עובדה פשוטה זו ביטוי ככל
המסתכלת שליחותו הנכונה והר קלינגבר את מטרות פשוטות
השליחות, התחבזה והקדשה של בצבה הנכלל עשית של מדינה
האשר אסר אותו הוא בירי בשטחיהן של המות הישראלי עמית
השליחות לדעת את המטרות הנחלת.
הכל התבצע אף רק של המטרות שזרין קלינגבר בהן והציבור
הישראלי, עומה הרבים אשר בדעה ששזרין לנו אפשרות ממשית
השליחות שזרין חלק מרובות באן אחר סיוט קרובים בסמים לרדידתם
של המטרות האמריקאיות ואין כל שום פחד ששזרין שופעם והלחם זה
כבר אף מזה - אין לא את בעת הקרוב אחר.
יחסי עובדה מצרית, ולפיכך השליחות אף לא היה חסר
האמת של חסר, היה שלילי להסגל אף לא היה חסר



OHNE WORTE...

US-ZEITSCHRIFT: Israel im Besitz von „Mohawk“—Aufklärungsflugzeugen

Ein Korrespondent der amerikanischen Fachzeitsung „Aerospace Daily“ berichtet aus Israel, er habe im Flug letzten Bau-Gurion in Lod drei amerikanische Aufklärer des Typs „OV-1 Mohawk“ gesehen.

Fachzeitschriften berichten schon vor einiger Zeit, dass die Vereinigten Staaten beabsichtigen, Aufklärungsflugzeuge dieses Typs an Israel zu liefern. Die „Mohawk“ ist ein Zweisitzer, der mit 2 Turboprop-Motoren ausgerüstet ist. Diese Flugzeuge, die keine Bordwaffen besitzen, wiegten entweder eine Bombenlast von 1800 Kilogramm tragen oder eine Ladung verschiedener Art bis zu diesem Gewicht. Die Amerikaner verwenden die „Mohawk“ als elektronischen Aufklärer. Er gibt daher verschiedene Typen. So ist die OV-1 B mit Radarprüfern ausgerüstet, welche nicht nur nach unten „sehen“ können, sondern auch nach oben. Eine andere Version der „Mohawk“ ist in Infrarot-Sensoren und Kameras ausgerüstet.

Diese Aufklärer können nicht nur rechtzeitig feindliche Flugzeuge entdecken und die eigenen Flieger warnen. Sie ermöglichen auch eine ständige Beobachtung des Geschehens am Schlachtfeld.

Sensationelle Entwicklung im Prozess gegen Tom

Gestern wurde im Gericht in Beer Scheva überraschend ein Tonband über die Telefongespräch zwischen Avner Tomer und dem Bürgermeister von Ejlat, Gad Katz, vorgeführt. Das Tonband hatte Tomer im November 1974 nach seiner Verhaftung der Polizei übergeben. Katz sagte zu Tomer, er habe nichts gegen „doppelte Wechsel Tomers“ einzuwenden und er habe keine Klage gegen Tomer eingereicht. Bei dem polizeilichen Verhör hatte Tomer behauptet, er habe 77 Prozent Zinsen von den Anleihen, die er der Gemeinde Ejlat gab, sofort im Vorhinein abziehen lassen. Dagegen sagte der Staatsanwalt Jaakow Krausz, diese Behauptung sei unwahr. Tomer wolle nur eine Erklärung dafür finden, warum er Wechsel im Werte von sechs Millionen IL einheimste, während sich seine Anleihen an Ejlat auf nur dreieinhalf Millionen IL beliefen. Der Staatsanwalt sagte, die Anleihen seien zwischen 13 und 21% verzinst.

gewesen. Die sechs Millionen IL hatte Tomer unter Vorpiegelung falscher Tatsachen an sich gebracht.

Gestern hatte Tomer mit dem Tonband einen „Reinfall“. Er hatte vergessen, dass das Tonband auch eine von ihm verausgabte Pressekonferenz wiedergab, bei der er persönlich von 18 und von 21 Prozent gesprochen hatte. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt dieses Tonband als „Indiz“ gegen Tomer vorgeführt, um die Schuld von Tomer zu beweisen. Der ehemalige Bürgermeister von Ejlat.

**DELEGATION AUS
BRAUNSCHWEIG
NACH KIRJAT TIVON**

Au Montag, den 17. März 1975 findet um 10 Uhr vormittags in Kirjat Tivon, gegenüber dem Kibbuz Sa'ar Ha'amakim, die Einweihung eines Hains zu Gedenken an die jüdischen Naziopter aus Braunschweig statt und es wird ein Gedenkstein gesetzt. Die Zeremonie findet in Anwesenheit des deutschen Botschafters und einer

Asher Asar, gab gestern vor Gericht auf Fragen des Rechtszwalles Arie Kassar, zu, dass Unregelmäßigkeiten und Unordnung in der Buchhaltung der Stadtverwaltung geherrscht hat-

Lustlose an der

An der Tel Aviver Börse herrschte gestern lustlose Tendenzen. Die Börse zeigte keine Reaktion auf den Bericht des Ben Schachar-Ausschusses. In der gebundene Papiere kessens etwas im Kurs nach. Der Umsatz belief sich auf zwei Millionen IL. Der Umsatz der gesamten Woche erreichte 50 Millionen Pfund.

Bei den Aktien gab es ebenfalls keine nennenswerten Änderungen. Der Umsatz blieb mit 1,2 Millionen IL gering und hatte sich in der ganzen Woche auf sieben Millionen

Bereits vorgestern, am Mittwoch, hatte es sensationelle Vorfälle bei dieser Verhandlung gegeben, da es sich herausstellte, dass die Stadtleitung von Eilat

Tendenz Börse

Monat Februar bekannt. Die Bilanz wurde gestern veröffentlicht. Die Regierungsschulden an die Bank sanken in demselben Monat um 24 Millionen IL. Seit der Abwertung des Schekel erhöht sich die Devisenreserven der Bank Israel um 460 Millionen Dollar.

Aus dem Kurszettel

OBLIGATIONEN
5% Israeli Electr. „E“ & Yarkod
5% Dead Sea Works deavur & Likud
5% Zim Shipping Lines Ltd.
Mittelw. Kitta 1985 Index 111,1

vieler hunderttausenden P
ohne Kontrolle bezahlte.
Bürgermeister behauptete
Mitte vom Gericht. Ich
terzeichnete viele Schecks.
Wechsel, wenn sie von r
Beamten zur Unterschrift
legt wurden. „Aber einen s
zug 100.000 L! hätte ich
überprüft. So eine hohe S
wäre mir angefallen.“

Tonzer machte vor Geri
seinem überaus eleganten
zug und in seinem schrei
treden Eindruck. Sogar
meinte er nach Vorführun
Tonbandes, welches ihn
aus der Ruhe brachte
Staatsanwalt: Wenn Sie g
dachten Sie (mit dem Tonb
harer Beweisaufnahme
haben werden, treten Sie si
walfig.

der Tel Avivur Börse

12.3.1975	13.
150,5	
148	
150,1	

Lustlose Tendenz an der Börse

An der Tel Avivier Börse herrschte gestern lustlose Tendenz. Die Börse zeigte keine Reaktion auf den Bericht des Ben Schachar-Ausschusses. Indogebundene Papiere ließen etwas im Kurs nach. Der Umsatz belief sich auf zwei Millionen IL. Der Umsatz der gesamten Woche erreichte 50 Millionen Pfund.

Bei den Aktien gab es ebenfalls keine nennenswerten Änderungen. Der Umsatz blieb mit 12 Millionen IL gering und hatte sich in der ganzen Woche auf sieben Millionen Pfund belaufen.

DEVISENRESERVEN GESTIEGEN

Die Devisenreserven der Bank Israel stiegen im Februar um 141 Dollar an und beliefen sich auf eine Milliarde und 284 Millionen Dollar. Dies wurde auf der Bilanz der Bank für den

Monat Februar bekannt. Die Bilanz wurde gestern veröffentlicht. Die Regierungsschulden an die Bank sanken in demselben Monat um 24 Millionen IL. Sei der Abwertung bis gestern erhöhten sich die Devisenreserven der Bank Israel um 460 Millionen Dollar.

Aus dem Kurszettel

OBLIGATIONEN

5% Israel Electr. 1957 & 1960
5% Dead Sea Works besser & Linked
6% 22m & Linked
5% Kitta 1966 Index 1114
5% Kitta 1968 Index 1137
5% Kitta 1969 Index 1137
5% Kitta 1970 Index 1137
5% Dev. Loan ser 202 besser
Dev. Loan ser 201 besser
Dev. Loan ser 198
Dev. Loan ser 309
5% Eitanon 1969 ser 61

AKTIEN-MARKT

Öst. Reichsbank not. sh. reg
I.L.D.O. Bankbeholdung ord. sh.
Bank Beppolm ord. sh. besser

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN		12.3.1975	12.3.
5% Bond Electr. - 5 ^{er} g Linked		150,5	
5% Bond Sea Works beamer g Linked		147	
0 1/2% Bond g Linked		150,1	
Milve Klita 1965 Index 1961		438	
Milve Klita 1966 Index 1967		—	
Milve Klita 1967 Index 1968		—	
0 1/2% Dev. Loan nr 202 beamer		243	
Dev. Loan nr 3001 beamer		147	
Dev. Loan nr 183		236	
Dev. Loan nr 369		130,5	
Milve Stasjon 1969 ser 61		143	
AKTIE-MARKET			
Osav. Bjelkebeurt ord. sh. reg		217	
1 L. D. G. Bankbeholdning ord. sh.		192,5	
Bank Espotholm ord. sh beamer		226	
Bank Letumi "A" ord. stock		250,5	
General Morig. Bank ord. sh. beamer		254	
Jur. Dev. & Morig. Bank "B" ord. sh.		238	
Storste Morig. Bank "B" ord. sh.		166	
Stasheen Insurance ord. sh.		232	
Delek ord. sh. reg.		147	
1st. Afr. Shet. & Suppl. II, 20		191,5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. II, 20		227,5	
Samuel Land Development ord. sh. reg. II, 10		96	
Solel. Danish Build. Works 10% beamer		113	
Mendram		—	
Norv Aviv		—	
Isaacso 8% ord. sh. reg.		84,5	
Atu "C" ord. reg. sh.		80	
Dubek		70	
Genetica 5% ord. pref. part. beamer		320,5	
American Israel Paper Mills		70,5	
Asale		275	
Asale		180	
Star Investment beamer		83	
Shen Investment Ltd. beamer		145,5	
Par Investments		30	
Wothoun Clere Mayor Corp. reg. II, 10		71	
Bank Letumi Bank Ltd. beamer		157	
Bank Letumi Investment ord. sh.		185	
Olaf Investment		241	
Genetica Ltd ord. sh.		130,5	
Lapidot ord. sh. reg.		244	
L.D.C.I. 10% conv. deb		67	
Ata 10% conv. deb		—	
D-Mark per s		—	
Swiss fr per s		—	
D-Mark (unter Bank)		2.310/725	2,3.
		2.4540/70	2,4
		2,59	

Histadrut legt im April die Höhe der Teuerungsentschädigungen fest

Die Histadrot wird im April die Verteuerung von Waren im Zusammenhang mit den unerlassenen Steuern überprüfen und auf Grund der Ergebnisse dieser Aktion die Höhe der an die Arbeiter auszuscheidenden Tene-
rungsentschädigungen festlegen. Dies wurde gestern im Waad

Hapoel der Histadrut beschloß, der sich mit dem Kabinettsbeschluss über die Verhängung der Arbeitgebersteuer und der Erhöhung der Kaufsteuer befasste. Die Versammlung gab ferner Besorgnis über die Lage am Beschäftigungsmarkt Ausdruck und erwähnte die möglichen Konsequenzen.

aus dem Lande

Im Bet Mania Bialiks in Tel Aviv wird kommenden Donnerstag eine Ausstellung der Malerin Chana Chaniel-Kogot von Bürgermeister Schlomo Lahat eröffnet.

Soldatinnen werden in Zukunft einige neue Ämter übernehmen, die bisher nur männlichen Soldaten vorbehalten waren, sagte bei Abschluss eines weiblichen Offizierskurses gestern die Kommandantin Aluf Mischne Rot Muskul.

wurde, hatte es vor dem Dementi geheißen, Eier könnten nicht um 12 Agora verbilligt werden, weil man sie aus Furcht vor einer Verletzung der Kaschrut zu Pessach nicht mit einem Sonderstempel versehen könne.

Der norwegische Storting-Präsident Hansen war gestern Gast der Histadrut und des Waad Haapoel in Tel Aviv.

Ein öffentlicher Diskussionsabend zur Frage des Palästinenproblems wird von dem „Rat für

Es besteht kein Verbot, Eier nicht abstempeln zu lassen, da sie durch den Stempel nicht koscher le-Pessach sein würden, hiess es in einer Erklärung der beiden Oberabbimim Goren und Josef. In einer Meldung, die auch im Rundfunk durchgegeben

gerechten Frieden im Nahostmorgen, Schabbat, um 10.00 Uhr vormittag im Tchelet Kino in Tel Aviv veranstaltet. Antworten auf Fragen erteilen Uri Avnery, Jossi Amitai, Dr. Dario Drapkin, Dr. Amnon Kapelkuf, Dr. Emil Toma.

Streik der Postchauffeure in Haifa

60 Chausseurs der Post, welche Techniker zu den Reparaturstellen des Telefonnetzes in Haifa befördern, traten gestern in Streik. Diese Chausseurs, waren bei der Post angestellt und wurden später dem selbständigen Unternehmer Emil Kol zugeteilt, u. z. als Zweitunternehmer. Der Hauptunternehmer hebt von den Chausseurs 10% ihrer Bruttoeinnahmen als Provision ein.

Nach Behauptung der Kraft-

wagenfahrer hat der Unternehmer plötzlich seine Provision von 10% auf 12% des Gehalts erhöht und anderseits beschwerten sie sich darüber, dass er ihnen die Gehälter mit Verspätung auszahlt.

Der Unternehmer Emil Kol erklärte vor der Presse, dass er genötigt sei, seine Provision zu erhöhen, weil die Post die ihm zukommenden Beträge nicht rechtzeitig auszahlt.

Zusammenstoss juedischer und arabischer Studenten in der Bar-Ilan Universitaet

Ungefähr 20 Minuten lang bewarfen jüdische und arabische Studenten einander vorgerostet mit Steinen. Die jüdischen Studenten befanden sich auf dem Gelände der Bar-Ilan-Universität, während die arabischen Studenten und ihre Anhänger ausserhalb des Universitätscampus auf d. Ghezastrasse „Stellungen“ bezogen hatten.

mit Studentenlegitimationen ausweisen konnten, wurden sie von den Wächtern der Universität nicht eingelassen. Gegen 130 Uhr kamen aus Beer Scheva zwei Autobusse mit weiteren ca. 100 Studenten vor der Universität an, aber auch ihnen wurde der Eintritt verwehrt. Die arabischen Demonstranten nahmen auf der Gehestrasse Aufstellung und begannen das Universitätsgelände mit Steinen zu bewerfen. Als dies die jüdischen Studenten, welche sich in der Universität befanden, erfuhren, nahmen sie innerhalb des Camps den Arabern gegenüber

Die herbeigerufene Polizei räumte das Universitätsgelände von den arabischen Demonstranten, aber um die Mittagszeit begannen sich Dutzende von arabischen Studenten beim Eingang zum Universitätscampus zu versammeln und zu ihnen gesellten sich zahlreiche Anhänger, darunter Mitglieder der Bewegung „Marpen“ aus verschiedenen Teilen des Landes. Sie forderten den Eintritt in den Campus, aber da sie sich nicht

Eine Gruppe von 20 arabischen Studenten der Bar-Ilan-Universität versuchte zum Rektor, Prof. Menachem Zwi-Kadari zu gelangen, dieser aber weigerte sich sie zu empfangen, weil die Universität einen gesonderten Ausschuss der arabischen Studenten nicht anerkennt. Die Studentengruppe wurde vom Stellvertretenden Administrativleiter der Universität, David Altmann empfangen, welcher ihnen erklärte, die Universität werde keine politische Versammlung auf ihrem Gelände gestatten.

tag eine Ausstellung der Malerin
Chana Chaniel-Kopf von Bür-
germeister Schlomo Lahat eröff-
nete.

Soldatinnen werden in Zu-
kunft einige neue Ämter über-
nehmen, die bisher nur männli-
chen Soldaten vorbehalten waren,
sagte bei Abschluss eines weibli-
chen Offizierskurses gestern die
Kommandantin Aufi Mischna
Ruz Moskai.

Es besteht kein Verbot, Eier
nicht absteampeln zu lassen, da
sie durch den Stempel nicht ko-
scher le-Pessach sein würden,
hieß es in einer Erklärung der
bisher Oberabbarrer Goren und
Josef. In einer Meldung, die
auch im Rundfunk durchgegeben

Die 12 Agora verbilligt werden, wenn man sie aus Furcht vor einer Verletzung der Schraut zu Pessach nicht mit einem Sonderzettel versehen könnte.

Der außergewöhnliche Störungs-Präsident Hansen war gestern Gast der Histradit und des Waad Hapoli in Tel Aviv.

Ein öffentlicher Diskussionsabend zur Frage des Palästina-Problems wird von dem „Rat für gerechten Frieden im Nahost“ morgen, Schabbat, um 10.00 Uhr vormittag im Theatral Kino in Tel Aviv veranstaltet. Antworten auf Fragen erteilen Uli Avneri, Jossi Amiri, Dr. David Drapkin, Dr. Amnon Kapelink, Dr. Emil Toma.

ISRAEL NA
ישראל
TAGESZEITUNG IN D
— Nr.
Abonnement- und Anzei
Abonnement Tel-
Nacht-Redaktion ab 1
Tel-Aviv, Har
Redaktions:

unabhängig
CHRICHTEN
שׂוֹמְרֵי
DEUTSCHER SPRACH
369 —
Abteilung: Tel. 32.
Aviv: Tel. 724881
7.30 Uhr, Tel. 3267;
Kawet Str. 52
Tel. 30014

SCHMIDT

ת

Der
bank, d
als ab
kenntn
in die
sehen:
Mann
cher G
Teile u
her in
sen, i
Gefahr
wird.
Nach
Bank i
Advert
nicht
station
ter, die
Anzahl
schulde
in bet
hört, 2
reschrie
herfähr
ziert, i
darauf
temat
Monat
gen in
chierun
stünd
verzei
unten
pelo.
Ande
ren er
bank i
unum
riele u
rend u
ist un
mber
von d
der Z
der let
Preis
nach b
jetzt d
Jahres
Zahlr
gestie
mies
mange
schrän
fahen
den
Gas-
Ant
Bank
nicht
er
1874.
Der

DI
RE
EIN
ZU
DRE
DA